

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Deutsches
Jugendinstitut

Schwerpunktbericht

Katrin Ehnert, Tobias Johann, Anne Mielke, Aline Rehse,
Elisa Walter, Eva Zimmermann
unter Mitarbeit von Clemens Wagner

Handlungsfeld und Handlungslogiken

Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte im Handlungsfeld
Demokratieförderung im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in
der Förderphase 2020 bis 2024

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Aktuell arbeiten und forschen knapp 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (davon rund 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler) an den beiden Standorten München und Halle (Saale).

Impressum

© 2021 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung: Juli 2021
ISBN: 978-3-86379-355-5

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Ansprechpartner:
Dr. Björn Milbradt
Telefon +49 345 681 68-0
E-Mail milbradt@dji.de

Inhalt

1	Inhalte und Fragestellungen des Berichts	7
2	Evaluationsverständnis und methodisches Vorgehen	10
3	Konzeptionelle Grundlagen des Handlungsfelds	14
3.1	Konzeptionelle Grundlagen: Logische Modellierung des Handlungsfelds zum Förderstart	14
3.2	Zum Begriff Demokratieförderung	21
3.3	Erste Systematisierung der Modellprojekte	23
4	Übergreifende Charakterisierung des Handlungsfelds	26
4.1	Trägerlandschaft	26
4.2	Problembezüge und Bedarfe	28
4.3	Zielgruppen, Zielinstitutionen und Zugangerschließung	31
4.4	Sozialräumliche und institutionelle Rahmenbedingungen	36
4.4.1	Sozialraumbezug	36
4.4.2	Institutionelle Kontexte	38
4.5	Demokratie(förder-)verständnisse und Zielstellungen	40
4.5.1	Ziele in der Arbeit mit jungen Menschen	43
4.5.2	Ziele der Arbeit mit Erwachsenen	46
4.5.3	Ziele in Bezug auf Strukturen	47
4.5.4	Zentrale Arbeitsprinzipien und Standards der Arbeit der Modellprojekte	48
4.5.5	Fazit zu den Demokratie(förder-)verständnissen und Zielstellungen	49
5	Spezifika des Handlungsfelds: Ein Blick in die beiden Themenfelder	51
5.1	Das Themenfeld „Demokratieförderung im Kindesalter“	51
5.2	Das Themenfeld „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“	53
6	Zusammenfassung, erste Empfehlungen und Ausblick	56
	Literaturverzeichnis	63
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	66
	Anhang	67

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Auf einen Blick

Modellprojekte im Handlungsfeld „Demokratieförderung“ – Zentrale Befunde des ersten Schwerpunktberichts der wissenschaftlichen Begleitung in der Übersicht

Erste Systematisierung der Projektaktivitäten im Handlungsfeld → S. 23ff.

Auf Basis einer Inhaltsanalyse der Interessenbekundungen unterscheiden wir im Hinblick auf die Hauptaktivitäten der Modellprojekte (MP) vier vorläufige Typen:

1. Individuelle Kompetenzentwicklung und Befähigung zur demokratischen Teilhabe,
2. Auf- und Ausbau von Teilnahmeverfahren und -formaten für und mit jungen Menschen,
3. Empowerment junger, von Diskriminierung betroffener Menschen durch Teilhabe,
4. Strukturentwicklung in Organisationen/Institutionen.

Trägerstruktur des Handlungsfelds → S. 26ff.

Die Trägerlandschaft im Handlungsfeld ist breit und divers. Gefördert werden v.a. Projektträger aus der Mehrheitsgesellschaft mit nahezu bundesweitem Aktionsradius.

Die meisten Träger im Handlungsfeld verfügen über Vorerfahrungen im Bereich der Demokratieförderung.

Problembezüge und Bedarfe → S. 28ff.

Die MP setzen mit ihren Konzepten an aktuellen und akuten gesellschaftlichen Problemen und Bedarfen an.

Die MP kennzeichnen einen ressourcenorientierten, positiven Blick auf junge Menschen. Diese seien prinzipiell an politischer Teilhabe interessiert, stoßen in ihrer Umsetzung aber auf strukturelle Barrieren.

Die MP machen Demokratieförderbedarfe v.a. in Kommunen im Hinblick auf Kinder- und Jugendbeteiligung aus sowie in (Berufs-)Schulen und pädagogischen Einrichtungen.

Zielgruppen und Zielinstitutionen → S. 31ff.

Die MP arbeiten v.a. mit Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Fachkräften zusammen, seltener mit Kindern, Eltern und sonstigen sozialisationsrelevanten Personen.

Die MP arbeiten demokratiefördernd mit und an Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Schulen, Berufsschulen und kommunalen Verwaltungseinrichtungen.

Die Zielgruppenzugänge sind durch die Covid-19-Pandemie erheblich erschwert und werden verstärkt digital erschlossen.

Demokratie(förder-)verständnisse und Zielstellungen → S. 40ff.

Das Kernziel der MP ist die Stärkung politischer Teilhabe durch das Erfahren von Demokratie.

Die MP wollen Demokratieförderung in demokratischen Prozessen, aber auch in Strukturen möglichst lebenswelt- und alltagsnah umsetzen.

Die Angebote der MP sollen individuelle Kompetenzen steigern, aber auch partizipative Strukturen aufbauen sowie Prozesse etablieren.

Spezifika der Themenfelder → S. 51ff.

MP im Themenfeld 1 (Kindesalter) adressieren vorwiegend Fachkräfte und (pädagogische) Einrichtungen. Die Arbeitsschwerpunkte sind Struktur- und Organisationsentwicklung von Kindertagesstätten, Familienzentren und Horten sowie prozessbegleitende Angebote für Fachkräfte zu entwickeln.

MP im Themenfeld 2 (Jugend- und junges Erwachsenenalter) adressieren junge Menschen, darunter auch bisher schwer erreichbare Gruppen. Die Arbeitsschwerpunkte der MP liegen auf individueller Kompetenzentwicklung, (kommunaler) Kinder- und Jugendbeteiligung, Empowerment und digitaler Demokratieförderung.

Fazit → S. 56ff.

Die Arbeit der MP ist von den schwierigen Rahmenbedingungen der Covid-19-Pandemie geprägt. Trotz allem zeigt sich ein kreativer und flexibler Umgang der MP damit, der mit methodischen Neuerungen, vor allem im Bereich der Digitalisierung einhergeht.

Die pädagogische Arbeit mit jüngeren Kindern im Themenfeld 1 sowie die strukturelle Verankerung der Projektkonzepte in Themenfeld 2 könnten intensiviert werden.

Ambiguitäts- und Frustrationstoleranz, sowie demokratische Konfliktlösungskompetenzen könnten in der pädagogischen Praxis mit jungen Menschen stärker in den Blick genommen werden.

Zur Profilierung des Handlungsfelds stehen künftig Klärungsprozesse aller Stakeholder zum Begriff und Konzept der Demokratieförderung an – z.B. zur Verhältnisbestimmung zu anderen Handlungs- und Arbeitsfeldern, wie der Demokratiebildung oder der politischen Bildung.

1 Inhalte und Fragestellungen des Berichts

Das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ (Laufzeit 2020–2024) fördert im Berichtszeitraum 30 Modellprojekte (MP) im Handlungsfeld „Demokratieförderung“.

Das Handlungsfeld untergliedert sich in zwei Themenfelder:

- Demokratieförderung im Kindesalter (acht MP),
- Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (22 MP).

Die zeitlich begrenzten MP haben einen Innovations- und Transferauftrag (vgl. Dietzel/Troschke 1988, S. 13): Sie sollen Methoden und Konzepte der Demokratieförderung (weiter-)entwickeln, erproben und überprüfen. Diese Ergebnisse sollen auf andere Träger, Praxisfelder und Kontexte übertragbar sein (BMFSFJ 2019b, S. 3). Das Gelingen oder (partielle) Scheitern von MP wird damit Mittel zum Zweck für die Erkenntnisgewinnung über „neue, innovative Ansätze“ (BMFSFJ 2019a, S. 801). Auf diesem Weg will der Bund anregend auf Regelsysteme wirken, die in kommunaler oder föderaler Zuständigkeit liegen.¹ Dabei ist typisch, dass MP in einem Experimentierraum agieren und nicht bereits erprobte Projektkonzeptionen durchführen. Das hat zur Folge, dass die Durchführung von MP risikobehaftet ist und die Möglichkeit des Scheiterns inhärent und gewollt ist. Das bedeutet, dass sich das von zivilgesellschaftlichen Organisationen getragene Handlungsfeld während der Programmlaufzeit noch (weiter)entwickeln wird. Zudem verweist es auf den beschränkten Auftrag der MP.

Der Förderauftrag (2019b, S. 4ff.) rahmt und konkretisiert den inhaltlichen Auftrag der MP im Handlungsfeld. Darin wird betont, dass angesichts des gesellschaftlichen Wandels und der politischen Kultur Fragen zu zivilgesellschaftlicher Konfliktbearbeitung wie auch das Engagement für Demokratie an Bedeutung gewinnen würden. Dafür benötige es Konzepte für Demokratieförderung, um Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Rechte auf soziale und politische Teilhabe, auf Mitbestimmung und Beschwerde zu ermöglichen (mehr dazu im Kap. 3.1). „Demokratie leben!“ fördert in der zweiten Programmphase damit ein neues, eigenständiges Handlungsfeld zum Thema der Demokratieförderung, das im Unterschied zur ersten Programmphase institutionen- und altersübergreifend demokratiefördernde Angebote entwickeln soll. „Demokratieförderung“ ist eines von drei Handlungsfeldern im Bundesprogramm, welches Modellprojekte fördert und ist damit explizit von Modellprojekten der „Vielfaltgestaltung“ sowie „Extremismusprävention“ abgegrenzt.

1 Vergleiche ausführlich zum Auftrag und der Charakteristik von Modellprojekten Greuel u.a. 2015; Brand u.a. 2018.

Der hiermit vorgelegte erste Schwerpunktbericht zum Thema „Handlungsfeld und Handlungslogiken“ betrachtet die Implementierungsphase des Handlungsfelds in einer themenfeldübergreifenden Perspektive. Er adressiert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) als Auftraggeber sowie die Fachpraxis und die (Fach-)Öffentlichkeit. Sein Anliegen ist es, neben der Darstellung empirischer Befunde zu den Handlungslogiken² konzeptionelle Grundlagen für die Evaluation und die Bewertung des Handlungsfelds zu schaffen. Dazu gehören die Rekonstruktion der Programmtheorie des Handlungsfelds, die Formulierung eines ersten Begriffsverständnisses von „Demokratieförderung“ sowie die Entwicklung von Bewertungsmaßstäben für Innovation. Auf diese Grundlage werden wir (wB der Modellprojekte des Handlungsfelds „Demokratieförderung“) im Programmverlauf immer wieder zurückgreifen und sie fortwährend an die Praxis des Handlungsfelds anpassen und weiterentwickeln. Die wB verfolgt insgesamt sieben Leitfragen, die sie während der Programmlaufzeit beantworten wird³. Im Zentrum stehen dieses Jahr die Fragen nach Handlungsfeld (Leitfrage 1), Handlungslogiken (Leitfrage 2), Zielgruppen, -institutionen (Leitfrage 5) sowie nach Rahmenbedingungen und Kontexten, die die MP-Arbeit prägen (Leitfrage 6). Ziele des vorliegenden Berichts sind:

- **Begriffsverständnis von „Demokratieförderung“ entwickeln:** Dieses wird fortlaufend konzeptionell weiterentwickelt, mit Verständnissen der Fachpraxis abgeglichen und kann als Heuristik zur späteren Einordnung und Bewertung der demokratiefördernden Aktivitäten im Handlungsfeld genutzt werden (siehe Kap. 3.2).
- **Logische Modellierung des Handlungsfelds:** Die Rekonstruktion der Programmtheorie kann zur späteren Einordnung und Bewertung der demokratiefördernden Aktivitäten im Handlungsfeld herangezogen werden (siehe Kap. 3.1).
- **Sortierung des Handlungsfelds:** Eine erste vorläufige Typenbildung der MP systematisiert die demokratiefördernden Aktivitäten im Handlungsfeld. Diese wird in den folgenden Jahren weiterentwickelt (siehe Kap. 4.1).
- **Charakterisierung des Handlungsfelds und der MP:** Erste empirische Befunde aus der Implementierungsphase zu den Handlungslogiken werden dargestellt. Inhalte sind eine Beschreibung der MP-Träger, Problembezüge und Bedarfe, Zielgruppen und deren Zugänge, Zielinstitutionen, sozialräumliche und

2 Unter dem Begriff der „Handlungslogik“ fassen wir zum einen die Zielstellungen der MP und ihre Aktivitäten mit den Zielgruppen sowie zum anderen die ihrem Handeln zugrundeliegenden Problembeschreibungen, Verständnisse sowie leitende Prinzipien, theoretische Bezüge und Konzepte.

3 Die sieben Leitfragen der wB untergliedern sich in Teilfragen. Diese bearbeiten wir laut Antrag im Laufe der Förderphase und sind dem Anhang zu entnehmen (vgl. Anhang). Die Leitfragen erstrecken sich auf die gesamte Programmlaufzeit und werden von uns sukzessiv in den Schwerpunktberichten und im Abschlussbericht beantwortet.

institutionelle Rahmenbedingungen sowie Demokratie(förder-)verständnisse und Zielstellungen der MP (siehe Kap. 4).

- **Beschreibung der Themenfelder:** Es werden Themenfeldspezifika aufgeführt (siehe Kap. 5).
- **Erste Einschätzungen zum Handlungsfeld:** Abschließend bündeln wir erste Schlussfolgerungen, Bewertungen und leiten erste Empfehlungen ab (siehe Kap. 6).

Der Bericht präsentiert die zentralen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds im ersten Förderjahr im Zeitraum von Januar bis September 2020. Er umfasst die Ergebnisse von zwei Dokumentenanalysen, leitfadengestützten Telefoninterviews sowie einen quantitativen Überblick über das Handlungsfeld (siehe Kap. 2). Im Fazit leiten wir erste Empfehlungen auf der Basis der zentralen empirischen Befunde sowie den konzeptionellen Grundlagen des Berichtes ab.

Bedeutung der Covid-19-Pandemie für die wissenschaftliche Begleitung und die Modellprojekte

In diesem ersten Bericht kann eine Sache nicht unerwähnt bleiben: Die Aktivitäten der MP sowie der wB waren und sind maßgeblich von der Covid-19-Pandemie geprägt. Die MP und wB mussten ihre Arbeits- und Zeitplanungen weitreichend an die neuen einschränkenden Rahmenbedingungen anpassen. In vielen MP kam es zu Verzögerungen, weil z.B. der Aufbau von Kooperationen, Zugänge sowie die direkte Arbeit mit Zielgruppen – insbesondere mit den jungen Menschen – erschwert und phasenweise unmöglich war. Die MP mussten hier kurzfristig neue Wege zur Kompensation finden und stärker als geplant auf digitale Formate setzen. Teilweise konnten die MP diese erste Phase der Pandemie, die mit dem Projektbeginn zusammenfiel, für intensive konzeptionelle Arbeit nutzen, von der sie möglicherweise im weiteren Verlauf profitieren. Es zeigte sich, dass die MP kreativ und kompetent mit der unerwarteten Situation umgingen. Die mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die MP sind zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch nicht absehbar und müssen weiter beobachtet werden. Die Covid-19-Pandemie führt zu Einschränkungen der Projektarbeit, die künftig bei der Einordnung und Bewertung berücksichtigt werden müssen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist auch noch nicht absehbar, wie sich die Pandemie auf die inhaltliche Arbeit mit jungen Menschen auswirkt, bspw. durch die Entstehung neuer Verschwörungsideologien, oder ihr Einfluss auf die Wahrnehmung von Demokratie und Partizipationsmöglichkeiten. So zeigen aktuelle Studien zu Auswirkungen der Pandemie auf junge Menschen, dass diese ihre Interessen im europäischen Vergleich besonders schlecht durch Politikerinnen und Politiker vertreten sehen und sich diese Wahrnehmung im Zuge der Pandemie nochmals verstärkt hat (YouGov Deutschland GmbH 2020, S. 6).

Die wB musste inhaltlich und methodisch umsteuern und auf alle Face-to-Face-Formate verzichten. Dies hatte zur Folge, dass die geplanten Einzelprojektworkshops zur Rekonstruktion der Projektlogiken im ersten Halbjahr 2020 nicht stattfinden konnten. So stehen in diesem Bericht die Handlungslogiken der MP weniger stark im Zentrum als ursprünglich geplant. Um dennoch aussage- und berichtsfähig zum Handlungsfeld zu sein, intensivierten wir die Dokumentenanalysen der Interessenbekundungen und den Programmdokumenten und führten ausführliche Telefoninterviews.

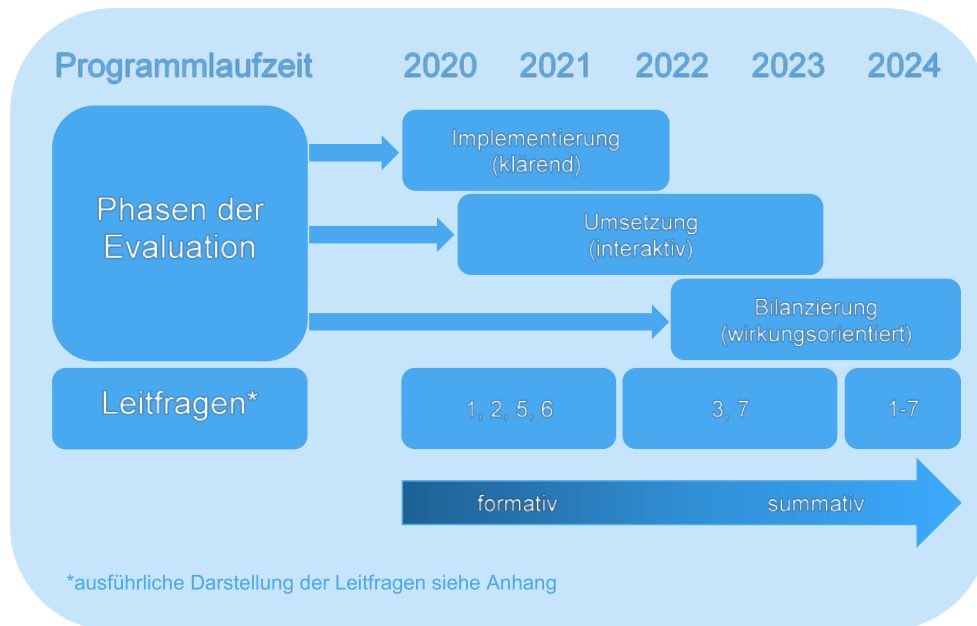
2 Evaluationsverständnis und methodisches Vorgehen

Evaluationsverständnis

Die zentralen Aufgaben der wB sind, Wissen über das Handlungsfeld zu generieren und Klärungsprozesse anzustoßen (klärende Evaluation), Arbeitsprozesse zu begleiten und zur fachlichen Weiterentwicklung der MP beizutragen (interaktive Evaluation) sowie die Projektumsetzung/-ergebnisse bilanzierend zu untersuchen (wirkungsorientierte Evaluation). Zu den Aufgaben der wB gehört es auch Bewertungen vorzunehmen. Hier sind wir (wB der Modellprojekte des Handlungsfelds „Demokratieförderung“) im ersten Berichtsjahr bewusst zurückhaltend. Der Programm-, Projekt- und Evaluationsstart war pandemiebedingt außergewöhnlich hindernisreich und geprägt von Umsteuerungen. Deswegen und auch weil wir bei der Datenerhebung auf die Interessenbekundungen sowie Telefoninterviews zu einem frühen Zeitraum zurückgreifen müssen, nehmen wir nur vorsichtige erste Einordnungen vor, v.a. im Fazit, und fokussieren auf Ergebnisdarstellungen sowie das Transparenzmachen unserer Bewertungsmaßstäbe.

Unser Evaluationsansatz hat sowohl formative als auch summative Anteile. Formativ bedeutet, Prozesse zu untersuchen und zu begleiten sowie Reflexionen anzuregen. D.h. die Evaluation und Evaluationsergebnisse hat noch während der Projektlaufzeit Einfluss auf den Evaluationsgegenstand, z.B. Projektziele und -aktivitäten und kann ihn verändern. Summativ heißt, dass wir bilanzierend auf die MP und das Handlungsfeld schauen, entstandene Resultate untersuchen und bewerten, um daraus Schlussfolgerungen und Empfehlungen abzuleiten. Die nachfolgende Grafik stellt das Evaluationsdesign und die jeweiligen Schwerpunktsetzungen sowie Leitfragen der wB pro Jahr für die Programmlaufzeit dar.

Abb. 2.1: Evaluationsdesign im Überblick



Quelle: Eigene Darstellung

Ein weiterer wichtiger Aspekt unserer Evaluation ist, dass wir als wB das gesamte Handlungsfeld im Überblick evaluieren (Programmbereichsevaluation) und wir keine Einzelprojektevaluation durchführen.

Im ersten Berichtsjahr 2020 stehen im Sinne einer klärenden Evaluation (Owen/Rogers 1999, S. 42ff.) zur themenfeldübergreifenden Charakterisierung des Handlungsfelds folgende Aspekte im Fokus:

- die Konzeption und Implementierungsphase der MP sowie
- die Handlungsfeld- und Projektlogik.

Darüber hinaus ist aber auch der Aufbau einer interaktiven, kritisch-partnerschaftlichen Arbeitsbeziehung zu den MP von zentraler Bedeutung. Dabei sind wir geleitet von einem partizipativen Evaluationsverständnis. Wir berücksichtigen in unserer Arbeit die Standards für Evaluation der DeGEval (DeGEval – Gesellschaft für Evaluation 2017).

Methodisches Vorgehen 2020

Wir setzen sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden ein. Die Erhebungsmethoden folgen den Prinzipien der Gegenstandsgemessenheit (Strübing u.a. 2018; Steinke 2009) und Multiperspektivität.⁴ Aufgrund

4 Alle beschriebenen, dargestellten und zitierten Daten unterliegen einer systematischen Anonymisierung.

der einschränkenden Rahmenbedingungen, ausgelöst durch die Covid-19-Pandemie, mussten wir in unserer wissenschaftlichen Begleitung auf geplante Face-to-Face-Erhebungen verzichten und methodisch umsteuern, z.B. Telefoninterviews führen. In der nachfolgenden Tabelle werden die Erhebungsmethoden, die Datengrundlage, die jeweilige Anzahl der untersuchten MP/Dokumente und die damit einhergehenden inhaltlichen Schwerpunkte der wB dargestellt.

Tab. 2.1: Erhebungsmethoden und Datenbasis 2020

Methode	Datengrundlage	n	Inhalte
Quantitative und qualitative Dokumentenanalyse	Interessenbekundungen	30	Charakteristik Träger, Sortierung des Handlungsfelds, Ziele
Leitfadengestützte Telefoninterviews (Projektleitungen/-mitarbeitende)	Transkripte	30	Problembefunde und Bedarfe, Zielgruppen und Zugänge, institutionelle und sozialräumliche Rahmenbedingungen, Ziele intendierte Veränderungen bei Zielgruppen, Demokratie(förder-)verständnis, Spezifika der MP
Online-Befragung (Projektleitungen/-mitarbeitende)	Monitoring der Gesamtevaluation	30	Strukturdaten der MP(-Träger)
Dokumentenanalyse	Programmdokumente (u.a. Förderauftrag, Fördergrundsätze, Förderrichtlinie)	7	Logische Modellierung des Handlungsfelds

Quelle: Eigene Darstellung

Dokumentenanalyse: Charakterisierung des Handlungsfelds

Quantitative und qualitative Dokumentenanalysen der 30 Interessenbekundungen der MP bilden die Basis für die Charakterisierung des Handlungsfelds. Erstens erstellen wir auf Grundlage einer quantitativen Inhaltsanalyse eine Charakteristik der Trägerlandschaft (siehe Kap. 4.1). Zweitens sortierten wir theoriegeleitet die Hauptaktivitäten der MP zur Demokratieförderung anhand der Interessenbekundungen (deduktive Typenbildung, (Schmidt-Hertha/Tippelt 2011). Dabei orientierten wir uns – unter Berücksichtigung der Gütekriterien für Typenbildung (Kuckartz 2010) – an dem Verfahren der Typenbildung nach Kluge (2000), leiteten aus dem von uns entwickelten Begriffsverständnis von Demokratieförderung (siehe Kap. 3.2) theoretisch relevante Dimensionen ab und verorteten die Projekte – je nach Kombination der Dimensionen – im „Merkmalsraum“. Daraus ergeben sich vier vorläufige Typen (siehe Kap. 3.3).

Leitfadengestützte Telefoninterviews: Charakterisierung des Handlungsfelds

Im Zeitraum von Mai bis Juli 2020 führten wir telefonisch bei allen 30 MP teilstrukturierte Leitfadeninterviews (vgl. Loosen 2016) mit den Projektmitarbeitenden durch.⁵ Diese Datenerhebung verfolgte das Ziel, umfassende Befunde zum Handlungsfeld und zu den beiden Themenfeldern zu generieren. Die 30- bis 90-minütigen Interviews wurden transkribiert und mittels zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2015, S. 69ff.) themengeleitet ausgewertet. Inhaltliche Schwerpunkte waren u.a. das Demokratieförderverständnis der MP, Zielgruppen und -zugänge sowie institutionelle und sozialräumliche Rahmenbedingungen. Die Interviewdaten bilden die empirische Grundlage des Kapitels 4.

Online-Befragung: Strukturdaten

Im Zeitraum vom 24.08. bis 22.09.2020 führten wir im Auftrag der Gesamtevaluation eine quantitative Online-Befragung als Vollerhebung bei den MP durch, an der sich alle 30 MP beteiligten. Ausgewählte Strukturdaten zur Beschreibung der MP-Träger im Handlungsfeld fließen ebenfalls in diesen Bericht ein.

Dokumentenanalyse: Logische Modellierung des Handlungsfelds

Zur Rekonstruktion der Handlungslogik des Handlungsfelds erstellte die wB ein Logisches Modell. Das Vorgehen basiert auf der logischen Modellierung nach Haubrich (Projekt eXe 2010). Die empirische Grundlage dafür bildeten zentrale Dokumente des Bundesprogramms, wie bspw. der Förderaufruf (BMFSFJ 2019b), die Förderrichtlinie (BMFSFJ 2019a), die Fördergrundsätze (BMFSFJ 2020), das Papier zur Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention (BMFSFJ/BMI 2016) sowie der Flyer des Bundesprogramms.

5 Der verwendete Leitfaden findet sich im Anhang.

3 Konzeptionelle Grundlagen des Handlungsfelds

Im ersten Teil unserer Ergebnisdarstellung widmen wir (wB der Modellprojekte des Handlungsfelds „Demokratieförderung“) uns den konzeptionellen Grundlagen des Handlungsfelds „Demokratieförderung“ im Handlungsbereich Modellprojekte. Eine erste Grundlage bildet ein „Logisches Modell“ (Projekt eXe 2010), das die geplante Handlungslogik des Fördermittelgebers für das Handlungsfeld wiedergibt. Diese wurde mittels Dokumentenanalyse der das Handlungsfeld regelnden Schriften (Förderaufruf, Förderrichtlinie, Fördergrundsätze, Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung; siehe Kap. 3.1) abgeleitet. Die zweite Grundlage bildet unser heuristisches Begriffsverständnis von „Demokratieförderung“. Es entstand literaturbasiert und ist ein erster Ansatzpunkt für unsere Diskussionsprozesse im Feld (siehe Kap. 3.2). Das Kapitel schließt mit einer ersten Systematisierung der im Feld agierenden MP im Hinblick auf ihre zentralen Demokratieförderstrategien. Diese wurden auf Basis der Analyse der Interessenbekundungen und bezugnehmend auf das Begriffsverständnis von Demokratieförderung erstellt. Perspektivisch haben wir das Ziel, hieraus eine Typologie für das geförderte Handlungsfeld Demokratieförderung zu entwickeln.

3.1 Konzeptionelle Grundlagen: Logische Modellierung des Handlungsfelds zum Förderstart

In diesem Unterkapitel stellen wir die logische Modellierung des Handlungsfelds „Demokratieförderung“ vor. Das Modell besteht aus zwei Ebenen: Konzeptionelle Grundlagen des Handlungsfelds zum Förderstart sowie die konkrete Einzelprojektebene. Zentraler Bestandteil des logischen Modells in diesem Bericht ist die erste Ebene. Das logische Modell des Handlungsfelds ist eine Rekonstruktion der Aufträge, Rahmenbedingungen und Ziele des Handlungsfelds „Demokratieförderung“ und setzt diese (grafisch) zueinander in Beziehung. Wir fragen danach,

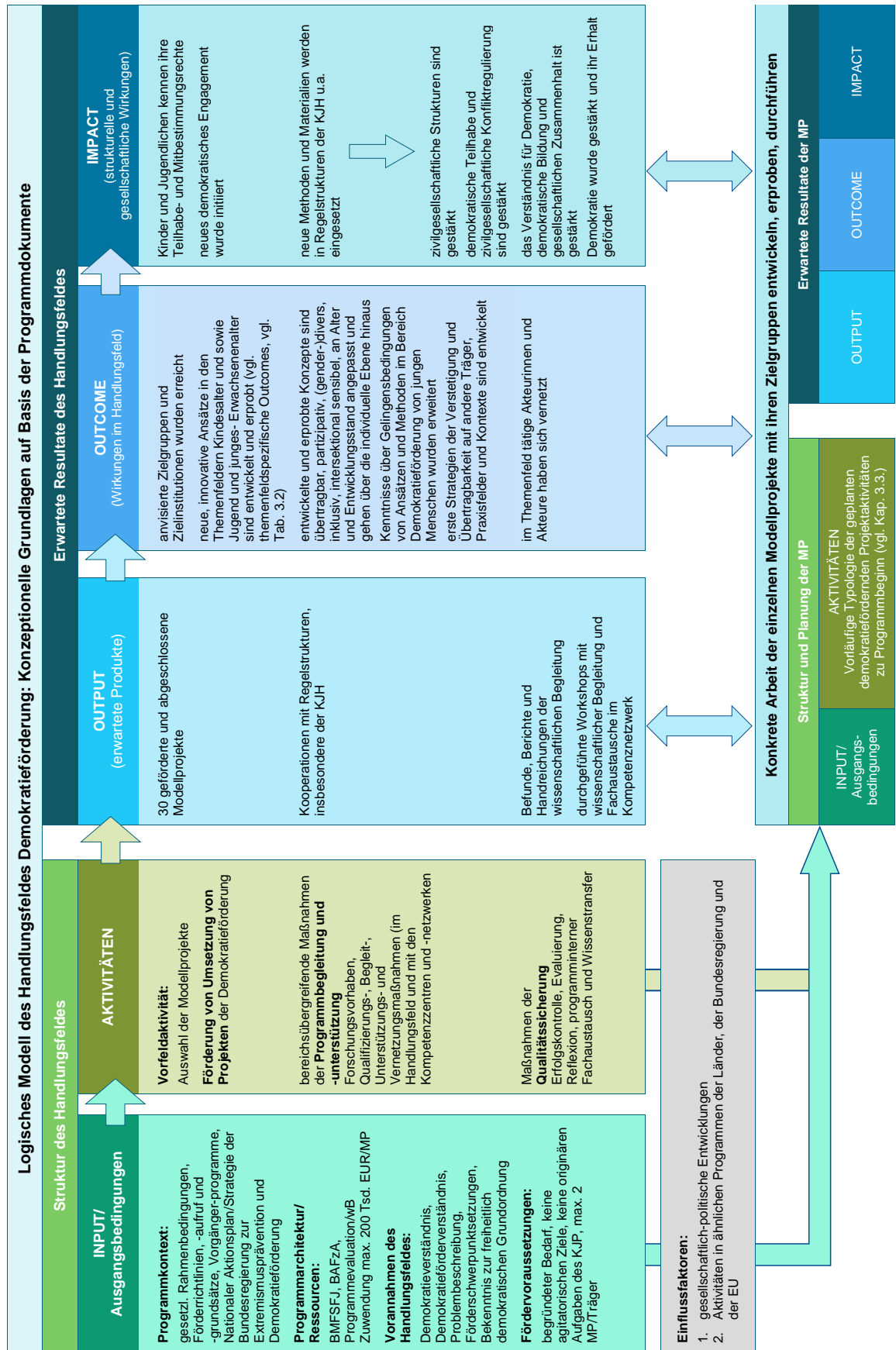
- welche Ziele der Programmgeber für das Handlungsfeld gesteckt hat und
- auf welche Weise sie erreicht werden sollen.

Entlang dieser Fragen rekonstruieren wir auf der Basis von Programmdokumenten die Handlungslogiken und Wirkannahmen, die der Programmgeber dem Handlungsfeld zugrunde gelegt hat (konzeptionelle Grundlagen des Handlungsfelds aus Sicht des Programmgebers zum Förderstart). Diese schaffen den Rahmen für die konkrete Umsetzung der Modellprojekte. Die zweite Ebene ist die der konkreten Einzelprojekte, die Modelle entwickeln, erproben und durchführen. Diese Ebene ist Bestandteil der weiteren wissenschaftlichen Begleitung in den folgenden Jahren und wird für diesen Bericht lediglich schematisch abgebildet. Einen ersten systematischen und aggregierten Einblick in die geplanten, demokratiefördernden Projektaktivitäten liefert eine vorläufige Typologie der Modellprojekte, die in Kap. 3.3 aufgeführt ist.

Logische Modelle verstehen wir als „praktische und heuristische Instrumente der Planung, Umsetzung und Evaluation von Programmen“ (Projekt eXe 2010, S. 7). Dargestellt werden zuerst die Ausgangsbedingungen, die das Handlungsfeld konstituieren, anschließend die Aktivitäten sowie die erwarteten Resultate (Outputs, Outcomes, Impacts). Die programmgeberseitigen, inhaltlichen Bestimmungen beziehen sich dabei immer auf den eingeschränkten Auftrag von Modellprojekte neue Ansätze zu erproben und zu entwickeln (siehe Kap.1). Diese Charakterisierung des Handlungsfelds dient der Einordnung der MP-Arbeit und beschreibt die fachlichen Anforderungen an diese. Die Modellierung basiert auf den zentralen Programmdokumenten: dem Förderauftrag für MP im Handlungsfeld „Demokratieförderung“ (BMFSFJ 2019b), der Förderrichtlinie (BMFSFJ 2019a), den Fördergrundsätzen (BMFSFJ 2020), der Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung (BMFSFJ/BMI 2016) sowie Flyern des Bundesprogramms. Im Laufe der weiteren wissenschaftlichen Begleitung der Modellprojekte greifen wir das logische Modell des Handlungsfelds auf und gleichen es mit empirischen Befunden aus der Praxis der Modellprojekte ab. So sind bspw. in der nächsten Erhebungsphase logische Modellierungen für jedes Modellprojekt geplant. Diese Modellierungen auf Projektebene (vgl. Ebene „Konkrete Arbeit der einzelnen Modellprojekte mit ihren Zielgruppen“ in Abb. 3.2) können dann in nachfolgenden Analyseschritten mit dem logischen Modell des gesamten Handlungsfelds ins Verhältnis gesetzt werden.

Im Folgenden stellen wir die konzeptionelle Anlage des Handlungsfelds „Demokratieförderung“ grafisch in Form eines Logischen Modells dar und erläutern anschließend die einzelnen Bestandteile.

Abb. 3.1: Mehrebenenmodell des Handlungsfelds „Demokratieförderung“



Quelle: Eigene Darstellung

Ausgangsbedingungen/Input

Maßgebend für die Struktur des Handlungsfelds sind die im Modell genannten Papiere, die dessen **Programmkontext** bilden. Sie regulieren Auftrag, Ziele, Schwerpunkte und rechtliche Rahmenbedingungen des Bundesprogramms und konstituieren das Handlungsfeld und dessen Förderbedingungen. Das gesamte Bundesprogramm ist durch die politisch-gesellschaftliche Lage und die politische Agenda zum Zeitpunkt der Erstellung der Programmkonzeption geprägt. In die Programmkonzeption sind auch Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitungen der Vorgängerprogramme eingeflossen. Einen Rahmen für die aktuelle Förderperiode bildet zudem die 2016 aufgesetzte „Strategie der Bundesregierung zur Demokratieförderung und Extremismusprävention“ (BMFSFJ/BMI 2016). Sie leitet den Bearbeitungsbedarf und -auftrag grundgesetzlich, wertebasiert und anhand gesellschaftlicher Entwicklungen als interministerielle Aufgabe her und entwickelt eine Grundlage zur strategischen Verzahnung pädagogisch/bildnerischer, beratender, zivilgesellschaftlicher, aber z.B. auch sicherheitspolitischer Bearbeitungszugänge. Die Arbeit der Bundesprogramme wird dort als zentrales Strategieelement benannt. Somit stehen die Angebote des Bundesprogramms auch im Kontext präventiver Maßnahmen und werden zu diesen ins Verhältnis gesetzt (BMFSFJ/BMI 2016, S. 17). Das Handlungsfeld „Demokratieförderung“ ist eines von drei Handlungsfeldern im Handlungsbereich Modellprojekte. Es ist inhaltlich abgegrenzt von den MP der „Vielfaltgestaltung“ und der „Extremismusprävention“⁶ und unterliegt damit nicht automatisch einer präventiven Logik, wie das bspw. bei Modellprojekten der Extremismusprävention oder bei Modellprojekten vorangegangener Bundesprogramme der Fall ist/war. Ob und inwieweit die MP ihren Auftrag auch präventiv auslegen bzw. in welchem Spannungsverhältnis fördernde/bildnerische sowie präventive Anteile innerhalb eines Projektes stehen, sind empirische Fragen, die im Laufe der weiteren wissenschaftlichen Begleitung untersucht werden.

Die o.g. Papiere zum Gesamtprogramm und zum Handlungsfeld geben außerdem Auskunft über rahmende Vorannahmen, die programmgeberseitig die Handlungsfeldausrichtung bestimmen. Relevant sind hier v.a. das zugrunde gelegte Demokratieverständnis, die Problembeschreibungen und die darauf aufbauenden Förderschwerpunktsetzungen. Die Ausgangslage wird dort als Gefährdungslage abgebildet, in der die errungenen Werte des Grundgesetzes durch demokratiefeindliche Phänomene, wie Ideologien der Ungleichwertigkeit, Diskriminierungen und Extremismen bedroht seien, da sie nicht vom Grundgesetz gedeckt werden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden (BMFSFJ 2020, S. 2-4, 2019b, S. 2-4; BMFSFJ/BMI 2016, S. 7). Die Bundesregierung möchte mit dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ diesem Risiko (präventiv) entgegenwirken, indem sie – neben

6 Während sich alle drei Handlungsfelder die Grundidee der Modellhaftigkeit teilen, sind die anderen drei Handlungsbereiche des Bundesprogramms – Kommune: Partnerschaften für Demokratie, Land: Landes-Demokratiezentren sowie Bund: Kompetenzzentren und -netzwerke – strukturfördernd angelegt. Zusätzlich werden unter dem Dach „Demokratie leben!“ Begleitprojekte und Forschungsvorhaben gefördert, kleinere Projekte über einen Innovationsfond. Zwischen den Handlungsbereichen wird (teils) zur engen Zusammenarbeit angeregt, im Handlungsfeld Demokratieförderung insbesondere zum Handlungsbereich Bund.

ihren sicherheitspolitischen und rechtsstaatlichen Zuständigkeiten – für den Erhalt und die Förderung von Demokratie die gesamtgesellschaftliche Verantwortung stärkt. Es bedürfe der wehrhaften Demokratie, in der aktiv und gemeinschaftlich eine starke Zivilgesellschaft für die Werte des Grundgesetzes und ein lebendiges, vielfältiges, demokratisches Zusammenleben eintritt (vgl. BMFSFJ 2019b, S. 2; BMFSFJ 2020, S. 2).

Sowohl der Förderaufruf als auch die Fördergrundsätze (siehe Outcomes) knüpfen daran an und legen Schwerpunkte für die Förderung von MP fest und konkretisieren, wie diese Demokratieförderung inhaltlich ausrichten sollen. Die MP im Handlungsfeld sollen ihre Zielgruppen zu Partizipation und Teilhabe, zum Erleben und Mitgestalten von demokratischen Aushandlungsprozessen ermuntern oder die strukturellen und verfahrenstechnischen Voraussetzungen dafür schaffen. Dabei sollen sie zielgruppenorientierte, an „Alter und Entwicklungsstand angepasste sowie intersektional sensible Konzepte“ entwickeln, die jungen Menschen „ihre Rechte auf soziale und politische Teilhabe, auf Mitbestimmung und Beschwerde [...] ermöglichen“ (BMFSFJ 2020, S. 4). Der Förderbedarf wird also allgemein im Aus- und Aufbau von Beteiligungsstrukturen und Beteiligungskompetenzen ausgemacht, für den die Projekte Bearbeitungsmöglichkeiten entwickeln und erproben.

Der Demokratiebegriff im Förderaufruf, in den Fördergrundsätzen und in der Strategie der Bundesregierung ist inhaltlich stark verknüpft mit Vielfalt, Friede, Freiheit, Würde, Gleichwertigkeit, Menschenrechten, politischer und gesellschaftlicher Teilhabe, unabhängigen Medien, Meinungsfreiheit und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Die formalen Verknüpfungen sind deutlich geringer: hier werden v.a. Rechtsstaatlichkeit und die Chance auf freie und faire Wahlen benannt. Als nicht demokratisch werden Diskriminierung, Rassismen, Extremismen markiert, sie widersprechen dem Grundgesetz und gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt (BMFSFJ 2020, S. 2-4, 2019b, S. 2-4; BMFSFJ/BMI 2016, S. 7). Diese Fokussierung legt stärker Bildungsformen nahe, die eine inhaltliche Auseinandersetzung und Sensibilisierung anstreben und die zu einem entsprechenden Umgang in demokratischen Prozessen befähigen⁷. Der Begriff lässt Spielraum für diverse Demokratieverständnisse und eröffnet die Chance, auch die konkrete Ausgestaltung demokratischer Aushandlungsprozesse als verhandelbar zu begreifen.

Zu den **Fördervoraussetzungen** zählen mithin das Bekenntnis zur freiheitlich demokratischen Grundordnung und die Gewährleistung einer dem Grundgesetz förderlichen Arbeit. Ein Träger darf außerdem maximal zwei über das Bundesprogramm geförderte MP umsetzen (vgl. BMFSFJ 2019a, S. 802f.).

7 In den Fachdebatten zu politischer und/oder demokratischer Bildung entfalten sich hier viele Diskussionen. Bspw. wird stark diskutiert, ob es dieser Erweiterung politischer Bildung bedarf, ob die etablierte politische Bildung oder andere Formen der Bildungs- und Beratungsarbeit (bspw. diversitätssensible Organisationsentwicklung) die Förderschwerpunkte des Handlungsfeldes nicht ohnehin bereits bearbeiten. Die Frage der Verhältnisklärung zwischen politischer Bildung und Demokratieförderung bzw. anderer Konzepte demokratischer Bildung, Erziehung, Didaktik usw. bleibt virulent (vgl. bspw. Widmaier 2018; Sturzenhecker/Wohning 2019, S. 15).

Den MP stehen jährlich maximal 200.000 Euro als Teilfinanzierung über das Bundesprogramm zur Verfügung. Daneben existieren weitere Begleitstrukturen als Ressourcen. Die Strukturen des BAFzA, das insbesondere für Controlling, Mittelverwaltung und förderrechtliche Beratung zuständig ist, und die des BMFSFJ, in denen bspw. Entscheidungen über Aufstockungen und die Entwicklung des Bundesprogramms getroffen werden, bestimmen die Ausgestaltung des Handlungsfelds maßgeblich mit. Eine Ressource ist darüber hinaus die wissenschaftliche Begleitung, der die Evaluation des Handlungsfeldes, die reflexive Begleitung der Projekte und die ergebnisbasierte Beratung des BMFSFJ/BAFzA obliegt.

Aktivitäten

Um die für das Handlungsfeld gesteckten Ziele erreichen zu können, wird im Handlungsfeld mit den zur Verfügung gestellten Ressourcen die Umsetzung von MP gefördert. Im Vorfeld hat der Programmgeber im Rahmen eines Interessenbekundungsverfahrens auf der Basis unabhängiger Gutachten eine erste Auswahl aus Trägern getroffen und zur Antragsstellung aufgefordert. Die schließlich geförderten Träger prägen mit ihren MP das Handlungsfeld konkret. Begleitet werden die Umsetzungen der MP u.a. durch Maßnahmen und Angebote der Vernetzung, Qualifizierung und Unterstützung bspw. durch die Kompetenzzentren/-netzwerke des Handlungsbereichs Bund sowie durch Aktivitäten der wissenschaftlichen Begleitung, der Evaluation und Qualitätssicherung, die dazu beitragen sollen, Gelingensbedingungen zu identifizieren, zu bündeln und im Fachaustausch einzubringen.

Output

Als messbare Ergebnisse der Aktivitäten (Output) sind im Handlungsfeld – neben den umgesetzten 30 MP – entstandene Kooperationen mit Regelstrukturen, insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe (KJH), zu erwarten. Es werden Berichte und Handreichungen der wissenschaftlichen Begleitungen vorliegen. Zudem werden Workshops mit der wissenschaftlichen Begleitung und Fachaustausche in den jeweiligen Kompetenznetzwerken durchgeführt worden sein.

Outcome

Der Outcome bildet die Grundlage für den gewünschten Impact. Damit sind jene Wirkungen gemeint, die das Programm bei den konkreten Zielgruppen, -institutionen und -kontexten der MP erreichen will. Die in der Struktur der Modellprojektförderung angelegten Zielstellungen beziehen sich zunächst auf die Entwicklung und Erprobung innovativer (pädagogischer) Ansätze und Konzepte, die u.a. partizipativ, (gender-)divers, inklusiv und intersektional sensibel angelegt sind und nicht nur Individuen adressieren sollen. Auch die Entwicklung erster Strategien der Verstetigung und Übertragbarkeit auf andere Träger, Praxisfelder und Kontexte ist ein anvisiertes Ziel. Inwiefern diese Zielsetzungen eingelöst werden können, werden u.a. auch die Praxis-Fachdebatten der kommenden Jahre zeigen - hier besteht Abhängigkeit von der Diskussions- und Aufnahmebereitschaft der etablierten verwandten oder überschneidenden Arbeitsfelder, z.B. der Regelstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe.

Darüber hinaus sind für die Entwicklung innovativer Ansätze im Handlungsfeld inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, die sich nach den grundsätzlich adressierten Altersgruppen – Kinder oder Jugendliche/junge Erwachsene – unterscheiden. Während im Themenfeld Kindesalter bspw. Ansätze zur Initiierung und zum Ausbau von Partizipation und Mitbestimmung in Institutionen der Kinderbetreuung sowie in Familienzentren entwickelt werden sollen, sind für das Themenfeld Jugend/junges Erwachsenenalter Ansätze der Ermunterung zur demokratischen Beteiligung und der (Weiter-)Entwicklung darauf ausgerichteter Strukturen und Verfahren zentral. Die folgende Tabelle listet themenfeldspezifische anvisierte Outcomes auf:

Tab. 3.2: Outcomes in den Themenfeldern

Themenfeld I: Demokratieförderung im Kindesalter	Themenfeld II: Demokratieförderung im Jugend- und junges Erwachsenenalter
<p>Konzepte, die die Zusammenarbeit von Kita/Hort/Familienzentren mit Familien stärken, wurden (weiter-)entwickelt (Konzepte/Strategien der partizipativ ausgerichteten Familienbildung, die Familien aus unterschiedlichen Milieus/Erziehungskulturen aktiv in Arbeit der Kita und in Organisationsentwicklungsprozesse der Einrichtungen einbeziehen.</p> <p>Fort- und Weiterbildungskonzepte/Ansätze für und mit pädagogischem Personal im Feld partizipativer, demokratiefördernder Konzepte in der Arbeit mit Kindergruppen/Eltern-Kind-Gruppen wurden (weiter-)entwickelt.</p> <p>An das Grundschulalter angepasste Ansätze/Konzepte für mehr Partizipation und Mitbestimmung im Schulhort und in Betreuungsangeboten der KJH im Kontext Grundschule/Ganztag wurden (weiter-)entwickelt und erprobt.</p>	<p>Konzepte, Verfahren und Strukturen, die in innovativer Weise junge Menschen zur demokratischen Beteiligung und demokratischem Engagement ermuntern und befähigen, wurden (weiter-)entwickelt.</p> <p>Methoden zur demokratisch-konstruktiven Konfliktbeilegung im Sozialraum und zum Umgang mit soziokultureller Heterogenität wurden (weiter-)entwickelt.</p> <p>Ansätze, mit denen marginalisierte Gruppen und solche, die sich in ihren Sozialräumen nicht von der Politik vertreten fühlen in den demokratischen Aushandlungsprozess einbezogen werden, wurden (weiter-) entwickelt.</p> <p>Methoden der Demokratieförderung im Kontext der beruflichen Ausbildungs- und Fortbildungsstrukturen und des Übergangssystems wurden (weiter-)entwickelt.</p>

Quelle: BMFSFJ 2020, S. 5–7, 2019b, eigene Darstellung

Impact

Mit der Modellprojektförderung im Handlungsfeld Demokratieförderung zielt der Programmgeber darauf ab, einen Beitrag zur Anregung struktureller und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse zu leisten, die zur „Förderung des Erhalts und Stärkung der Demokratie“ sowie zur Stärkung demokratischer Teilhabe und zivilgesellschaftlicher Konfliktregulierung (BMFSFJ 2019a, S. 801) führen. D.h. die als Impacts formulierten Ziele sind als langfristige Zielstellungen zu verstehen, zu denen das Handlungsfeld durch den ihm inhärenten Innovations- und Transferauftrag nur einen Beitrag leisten kann.

Das Handlungsfeld soll am Ende dazu beigetragen haben, über Ansätze und Methoden zu verfügen, die das Verständnis für Demokratie, demokratische Bildungsprozesse und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Es zielt auch darauf ab, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Teilhabe- und Mitbestimmungsrechte zu vermitteln und neues demokratisches Engagement zu initiieren. Außerdem soll es dazu beitragen, dass neue vielfalts- und jugendgerechte Methoden und Materialien nach erfolgreicher Erprobung in den Regelstrukturen u.a. der KJH eingesetzt werden

Das skizzierte logische Modell wird von uns im Laufe der Förderperiode als Grundlage für Bewertungen, Diskussionen und Austausch mit im Handlungsfeld aktiven Akteurinnen und Akteuren genutzt, mit empirischen Befunden aus der Projektpraxis abgeglichen und ins Verhältnis gesetzt. Daraus erfolgt in den kommenden Jahren eine Weiterentwicklung des Modells.

3.2 Zum Begriff Demokratieförderung

Demokratieförderung ist in Forschung und Praxis ein vielseitig verwendeter und konzeptionell kritisierte (vgl. bspw. Sturzenhecker/Wohning 2019, S. 15; Widmaier 2018) Begriff. So wird er in bildungs- und sozialpolitischen Kontexten gleichgesetzt mit oder aber explizit abgegrenzt von Bezeichnungen wie Demokratiebildung, Demokratieerziehung, Demokratiepädagogik oder politischer Bildung. Gleichzeitig wird er als Containerbegriff genutzt, der vielen Ansätzen ein Dach gibt. Dabei bleibt er jedoch vage und unpräzise. Das BMFSFJ verwendet den Begriff sowohl für eigene Handlungsstrategien als auch in seiner Förderpolitik und bestimmt ihn über deren Ausgestaltung maßgeblich mit. Von Praxisakteuren erscheint er bisher selten aufgegriffen. Eine ausführliche theoretische Auseinandersetzung und empirische Betrachtung fehlt. Hier zeigen sich Parallelen zu dem aus der Entwicklungszusammenarbeit stammenden Begriff der Demokratieförderung im Sinne einer Demokratisierung von staatlichen Systemen. Merkel kritisiert (2015, S. 151f.) in diesem Zusammenhang das Fehlen einer allgemeinen „Theorie der Demokratieförderung“, die eines „stabilen Theoriekerns“ bedarf, dabei jedoch kontextoffen sein müsse.

Neben einer Begriffsbestimmung bedarf es künftig zudem einer Verhältnisklärung zwischen politischer Bildung und Demokratieförderung bzw. anderen Konzepten demokratischer Bildung, Erziehung, Didaktik usw. sowie einer empirischen Erkundung der Bedarfslage. Unbenommen dessen erfordert die Arbeit im konkreten Handlungsfeld und dessen wissenschaftliche Begleitung eine begriffliche Konkretisierung. Wir arbeiten zunächst mit einem integrativen⁸ Verständnis von Demokra-

8 Integrativ meint hierbei eine Begriffsbestimmung, die unterschiedliche theoretische Debatten und empirische Befunde aufnimmt und verknüpft. Sie fußt insbesondere auf einem erweiterten Verständnis von Gerhard Himmelmans Begriff der Demokratiebildung (2007), auf den Ausführun-

tieförderung und stellen es zur Diskussion. Es stellt eher eine Heuristik zur Handlungsfeldanalyse dar. Wir werden es mit Blick auf die Fachdebatten und Fachpraxis in den folgenden Jahren immer wieder hinterfragen, es anpassen, erweitern und präzisieren. Ziel ist es, am Ende der Programmlaufzeit eine Konzeption der Demokratieförderung entwickelt zu haben, welche die aktuellen Fachdebatten und die Fachpraxis reflektiert und die Entwicklung des Handlungsfelds einschließt.

Ausgehend von der Annahme, dass „Demokratie angesichts zunehmender Komplexität und der Beschleunigung gesellschaftlicher Entwicklungen immer wieder neu hergestellt“ (BMFSFJ 2017, S. 26) werden muss, und dass Individuen auch für die Demokratie qualifiziert werden müssen (vgl. ebd.; Himmelmann 2007, S. 22, 24), verstehen wir unter Demokratieförderung: den Verbund aus Angeboten, Maßnahmen, Strukturen und Verfahren, die zum Erhalt und zur Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur auf Grundlage der Grund- und Menschenrechte und deren Werte beitragen. Sie umfasst folgende drei miteinander verschränkte Bereiche:

- Demokratieförderung als **individuelle Kompetenz- und Haltungsentwicklung**,
- Demokratieförderung als **Verfahrensentwicklung**,
- Demokratieförderung als **Struktursicherung und -entwicklung**.

Als **individuelle Kompetenz- und Haltungsentwicklung** zielt sie auf die Bildung mündiger, urteils- und handlungskompetenter Individuen. Hier geht es um individuelle Teilhabestärkung, indem zum einen individuelle Bildungsprozesse initiiert werden, die bspw. Grundkenntnisse über die Institutionen und Arbeitsweisen des politischen Systems der BRD, Kenntnisse über Grund- und Menschenrechte (z.B. explizit die Kinderrechte) sowie über demokratische Werte und Prinzipien umfassen. Des Weiteren schließen sich hier Unterstützungsprozesse in der Entwicklung und Ausübung individueller handlungspraktischer Kompetenzen an, die bspw. das Einfordern und Anwenden der (Kinder-)Rechte als auch die Ausbildung von Urteils-, Kritik- und Widerspruchsfähigkeit betreffen. Als **Verfahrensentwicklung** zielt Demokratieförderung darauf ab, partizipative und inklusive Verfahren der Beteiligung und der Konfliktbewältigung zu entwickeln, mit denen verschiedene gesellschaftliche Gruppen befähigt werden, ihre Rechte einzufordern, mit ihren Perspektiven stärker in für sie relevante Diskurse zu treten, sich gemeinsam zu engagieren und Konflikte konstruktiv zu lösen. Dieser Strang betrifft handlungspraktische Kompetenzen in und von Gruppen zur kooperativen, verantwortlichen Gestaltung von Aushandlungsprozessen, Konfliktsituationen und gemeinsamem Engagement. Der Bereich der **Struktursicherung und -entwicklung** zielt darauf ab, Teilhabe und demokratisches Engagement aller zu ermöglichen. Er umfasst die institutionell-organisatorische Entwicklung und Sicherung zugänglicher demokratischer Beteiligungsstrukturen wie auch die entsprechende Umsetzung, z.B. durch

gen der Bundesregierung im Strategiepapier zur Extremismusprävention und Demokratieförderung (BMFSFJ/BMI 2016, S. 11) sowie auf der Begriffsbestimmung der Kolleginnen und Kollegen der wissenschaftlichen Begleitung der Modellprojekte aus der ersten Förderphase von „Demokratie leben!“ (Greuel u.a. 2015, S. 39f.).

Mitarbeitende. In allen drei Bereichen bedarf es der Sensibilisierung für Diskriminierung und Zugangsbarrieren sowie des Empowerments Diskriminierungsbedroffener.

Diesem Verständnis von Demokratieförderung liegt das Konzept zugrunde, Demokratie nicht nur als Herrschaftssystem zu begreifen, sondern sie v.a. auch erfahrbar und gestaltbar werden zu lassen. Demokratieförderung integriert in diesem Verständnis Ansätze, Themen und Formate der politischen Bildung, weitet aber die Arbeit auf der Individualebene aus auf die demokratischere Gestaltung von Verfahren und Strukturen in gesellschaftlichen (Bildungs-)Einrichtungen. Für eine nachhaltige Demokratieförderung im o.g. Sinne muss Demokratie mehr als ein bloßer „Bildungsgegenstand“ (Möller 2019) sein, sie braucht die Erfahrung demokratischer Prozesse und Strukturen innerhalb möglichst aller sozialisationsrelevanter Institutionen.

3.3 Erste Systematisierung der Modellprojekte

In diesem Kapitel beginnen wir damit, unter Rückgriff auf unser Begriffsverständnis von Demokratieförderung (siehe Kap. 3.2), die demokratiefördernden Aktivitäten der MP näher zu bestimmen und zu gruppieren. Das Ziel hierbei ist es, erste Hinweise auf typischerweise auftretende Demokratieförderstrategien im Handlungsfeld zu finden. Das geschieht auf Basis einer Dokumentenanalyse der Interessenbekundungen und themenfeldübergreifend für das gesamte Handlungsfeld. Perspektivisch verfolgen wir das Ziel, eine Typologie der der MP im Handlungsfeld zu entwickeln (siehe Kap. 2, Kuckartz 2010; Kluge 2000). Somit liefert das Kapitel auch einen ersten systematisierten, aggregierten Einblick in geplante demokratiefördernde Aktivitäten der Projekte. Diese sind in Kap. 3.1 in der Grafik des logischen Modells auf der Einzelprojektebene als noch empirisch nicht gefüllter Platzhalter abgebildet.

Der konzeptionelle Ausgangspunkt für die theoretisch geleitete Sortierung ist das Begriffsverständnis von Demokratieförderung aus dem Kapitel 3.2. Es dient uns als Heuristik, um theoretisch relevante Dimensionen herzuleiten, denen wir die Aktivitäten der MP zuordnen. Aus der Heuristik gehen folgende Dimensionen und daran geknüpfte Fragen hervor (siehe Kap. 2):

- Ebene der Aktivitäten: Auf welcher Ebene lassen sich die Angebote zur Demokratieförderung der MP hauptsächlich verorten? Wir unterscheiden die Unterdimensionen: Individuen, Gruppen, Strukturen/institutionelle Kontexte.
- Schwerpunktaktivität: Worauf legen die MP bei ihren Aktivitäten den Schwerpunkt? Die Unterdimensionen umfassen Aktivitäten der Strukturentwicklung, die Entwicklung von Teilnahmeverfahren, Kompetenzentwicklung und Empowerment im Kontext von Diskriminierung.

Im Rahmen der Dokumentenanalyse der Interessenbekundungen bestimmten wir anhand dieser Fragen die jeweilige Ebene der Aktivitäten sowie die Schwerpunktaktivität und ordneten die MP vier vorläufigen Typen der Demokratieförderung zu

(siehe Kap. 2). Mit der Anwendung des Verfahren geht eine Reduktion von Informationen über die Projekte einher. Die Zuordnung zu einem Typus bedeutet daher nicht, dass Projekte ihre Aktivitäten ausschließlich auf einer der Ebenen ansiedeln. Bspw. können MP, die primär auf der Individualebene arbeiten, durchaus auch eine strukturelle Verankerung ihres Angebots mitführen.

Abb. 3.2: Typen der Demokratieförderung

		Demokratiefördernde Strategien der Modellprojekte			
		Individuelle Kompetenzentwicklung und Befähigung zur demokratischen Teilhabe	Auf- und Ausbau von Beteiligungsverfahren und -formaten für und mit jungen Menschen	Empowerment junger, von Diskriminierung betroffener Menschen durch Beteiligung	Strukturentwicklung in Organisationen/ Institutionen
Ebene	Strukturen/ Kontexte				n=5
	Gruppen		n=8	n=3	
	Individuen	n=14			

Quelle: Eigene Darstellung

Individuelle Kompetenzentwicklung und Befähigung zur demokratischen Teilhabe (Anzahl: n=14)

Kennzeichnend für die MP dieses Typus ist, dass sie Demokratieförderung v.a. über Prozesse der Kompetenzentwicklung bei verschiedenen Zielgruppen verfolgen. In der Regel ist das übergeordnete Ziel, die politische und soziale Teilhabe junger Menschen zu fördern. Einige MP richten sich dazu direkt an die Zielgruppe junger Menschen. Andere MP arbeiten dazu vermittelt mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, wie (pädagogischen) Fachkräften, Familienangehörigen etc. Im Schwerpunkt adressieren die MP die Individualebene.

Auf- und Ausbau von Beteiligungsverfahren und -formaten für und mit jungen Menschen (Anzahl: n=8)

Zielstellung der MP in diesem Typus ist die Entwicklung und Erprobung demokratischer Beteiligungsverfahren und -formate, die jungen Menschen neue „Beteiligungsräume“ der politischen Mitbestimmung eröffnen (z.B. Bürgerbudgets in Kommunen). Kennzeichnend ist, dass sie die individuelle bzw. Gruppenebene sowie die strukturelle Ebene institutioneller Kontexte systematisch aufeinander beziehen. Bei der Verfahrensentwicklung werden junge Menschen partizipativ eingebunden. Dabei werden u.a. inklusive Gruppenprozesse initiiert mit dem Ziel, Aushandlungsprozesse und gemeinsame Konfliktbearbeitung zu lernen. Gleichzeitig sollen junge Menschen in ihren individuellen Kompetenzen gefördert werden.

Empowerment junger, von Diskriminierung betroffener Menschen durch Beteiligung (Anzahl: n=3)

Charakteristisch für die MP in diesem Typus ist eine dezidierte Empowerment-Perspektive, aus der sie vorrangig junge Menschen mit Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen adressieren und unterschiedlich begleiten wollen. Die MP entwickeln u.a. Beteiligungsformate, über die der politische Diskurs mitgestaltet werden soll. Ebenso werden Prozesse zur Selbst(bild-)stärkung und -positionierung angeregt und individuelle Kompetenzen gefördert (u.a. Sprech- und Handlungsfähigkeit).

Strukturentwicklung in Organisationen/Institutionen (Anzahl: n=5)

Zielstellung der MP in diesem Typus ist es, Demokratieförderung durch Strukturentwicklung in Organisationen und Institutionen zu verfolgen, z.B. durch Organisationsentwicklungsprozesse. Diesem Typus zugeordnete MP wollen z.B. demokratische Beteiligungsstrukturen und -verfahren in Institutionen (z.B. Familienzentren, Berufsschulen) etablieren. In der Regel begleiten die MP hierzu Organisationen bzw. Institutionen prozessorientiert und beziehen u.a. Personen in Bildungseinrichtungen (z.B. pädagogische Fachkräfte, Auszubildende) in den Prozess partizipativ ein. In diesem Zusammenhang findet zumeist auch individuelle Kompetenzförderung statt (u.a. durch Fortbildungen). Die systematische Einbindung junger Menschen spielt hingegen eine untergeordnete Rolle.

In der Zusammenschau der bisherigen Befunde im Handlungsfeld zeichnet sich ab, dass die MP ihren Schwerpunkt auf Demokratieförderung durch individuelle Kompetenzentwicklung (n=14) legen. Knapp ein Drittel der MP entwickeln Beteiligungsverfahren für und mit jungen Menschen (n=8), z.B. in der Kommune, im Hort. Drei Projekte richten sich aus einer Empowerment-Perspektive an Personen mit potenziellen Diskriminierungserfahrungen. Mit nur fünf MP ist vergleichsweise selten die Demokratieförderung durch Struktur- und Organisationsentwicklung vertreten.

Mit Blick auf diese vier Typen stellt sich uns die Frage, inwieweit die MP in den kommenden Förderjahren und ggf. darüber hinaus die strukturelle Einbettung ihrer Ansätze mitführen (insbesondere jene, die v.a. auf individueller Ebene tätig sind). Aufgrund der zeitlichen Befristung der Projektaktivitäten ergeben sich für uns zudem Fragen, die die Nachhaltigkeit der Angebote betreffen. Projekte können Veränderungsprozesse anstoßen, nach Projektende liegen diese jedoch nicht mehr in ihrer Hand: Wie können die Beteiligungsverfahren etabliert und über das Projektende hinaus junge Menschen dafür gewonnen werden? Empowerment-Projekte, können Selbstermächtigungsprozesse bzw. politische Teilhabe bestenfalls anstoßen. Wie kann ihre Zielgruppe langfristig gestärkt werden? Für Projekte des Typus Strukturentwicklung ist zu fragen, unter welchen Bedingungen die demokratischen Verfahren in den Institutionen strukturell verankert bleiben und dort auf lange Sicht „mit Leben gefüllt“ werden können.

Ob sich die vorläufige Typologie der Demokratieförderung im Handlungsfeld bewährt, d.h., ob sie den Projektideen und Selbstverständnissen der MP gerecht wird, gilt es mittels weiterer Erhebungen und im Prozess gemeinsam mit den Projekten zu validieren.

4 Übergreifende Charakterisierung des Handlungsfelds

Der zweite Teil der Ergebnisdarstellung beschreibt das geförderte Handlungsfeld „Demokratieförderung“ in Hinblick auf zentrale Eigenschaften. Auf Basis der Interessenbekundungen, der in diesem Jahr geführten Telefoninterviews sowie der Online-Erhebung geben wir (wB der Modellprojekte des Handlungsfelds „Demokratieförderung“) einen Überblick über die teilnehmenden Träger (siehe Kap. 4.1), die von den MP artikulierten Problembezüge und Bedarfe für ihre Projektkonzepte beschreiben (siehe Kap. 4.2), die Zielgruppen, Zielinstitutionen und die geplanten Zugangswege aufzeigen (siehe Kap. 4.3) sowie institutionelle sowie sozialräumliche Rahmenbedingungen aufgreifen (siehe Kap. 4.4). Daran anschließend richten wir den Blick auf die Ziele der MP. Hier systematisieren wir die Demokratieförder- und Demokratieverständnisse sowie die formulierten Zielstellungen der MP für die adressierten Zielgruppen (siehe Kap. 4.5).

4.1 Trägerlandschaft

Der zentrale Auftrag der MP ist es, innovative (pädagogische) Strategien und Ansätze zu entwickeln, zu erproben und schließlich Strategien der Übertragung in Regelstrukturen (z.B. der Kinder- und Jugendhilfe), Praxisfelder und andere Kontexte zu erarbeiten (Innovations- und Transferauftrag). Die Rahmenbedingungen für diesen Auftrag können sich hierbei je nach Trägervorerfahrung und -größe grundlegend unterscheiden. Über die Beschreibung der Träger im Feld, z.B. Trägersitz, Aktionsradius, Organisationsform machen wir im folgenden Schwerpunkte und Bedarfe im geförderten Handlungsfeld sichtbar. Die Auswertungen basieren auf der quantitativen Dokumentenanalyse der Interessenbekundungen und der standardisierten Befragung der MP.

Die **Anbindung des Trägers an die Kinder- und Jugendhilfe** bzw. Erfahrungen mit den Regelstrukturen aus früheren oder bestehenden Kooperationen können den Transferauftrag der MP in die Regelstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe mitunter erleichtern. Zwei Drittel der MP-Träger sind Träger der Kinder- und Jugendhilfe (20 von 30 MP). Ein Teil davon ist an einen Wohlfahrtsverband angegliedert (4 von 30 MP). Ein Drittel der MP-Träger weist keinen Kinder- und Jugendhilfebezug auf (10 von 30 MP).

Hinsichtlich der **Vorerfahrungen** – bezogen auf Arbeitsinhalte und Bundesförderung – können die im Handlungsfeld geförderten Träger aus unserer Sicht als eher etabliert und erfahren charakterisiert werden. Fast alle MP geben arbeitsinhaltliche Vorerfahrungen im Bereich Demokratieförderung an (28 von 30 MP). Die Hälfte der Träger arbeitete schon vor der aktuellen Förderung hauptsächlich im Bereich der Demokratieförderung (15 von 30), knapp die Hälfte der MP hat randständig dazu gearbeitet (13 von 30 MP). Des Weiteren haben zwei Drittel der MP (20 von 30 MP) bereits in Vorgängerprogrammen des BMFSFJ (u.a. in der ersten Förderphase von „Demokratie leben!“) eine Förderung erhalten, ein Drittel wird erstmalig

mit Bundesmitteln gefördert (10 von 30 MP). Ein Austausch der Träger untereinander (z.B. kollegiale Beratungen) oder eine Struktur die Supervisions- und Unterstützungsangebote für weniger erfahrene Träger im Handlungsfeld bereithält, könnte diesen ungleichen Startbedingungen entgegenwirken. Ersteres ermöglichen beispielsweise die im Handlungsbereich Bund geförderten Träger, die sog. „Kompetenznetzwerke“. Sie haben ausdrücklich den Auftrag, Modellprojekte im Handlungsfeld Demokratieförderung zu vernetzen.

Mit Blick auf die Verteilung der **Trägerstruktur** bzw. **Organisationsformen** im Handlungsfeld sind die meisten MP-Träger eingetragene Vereine (21 von 30 MP). Darüber hinaus sind vier als gemeinnützige GmbH, zwei als Körperschaft des öffentlichen Rechts und jeweils ein Träger ist als gemeinnützige Unternehmersgesellschaft, als Anstalt des öffentlichen Rechts bzw. als Stiftung organisiert.

In Bezug auf die **Trägergröße** ist das Feld divers aufgestellt. Die Mehrzahl der MP ist bei mittleren bis großen Trägern angesiedelt, die u.a. auch auf Landes- bzw. Bundesebene agieren (20 von 30 MP). Knapp die Hälfte der MP-Träger haben 16 bis 50 Mitarbeitende (14 von 30 MP). Jedes fünfte MP ist bei einem Träger mit mehr als 50 bis 100 bzw. über 100 Mitarbeitenden angesiedelt. Der kleinere Teil der MP hat ein bis fünf Mitarbeitende (4 von 30 MP). Gerade personal- und verwaltungsbezogene Aufgaben können kleine und mittelgroße Träger stärker belasten als größere. Letztere können häufig von vorhandenen Verwaltungsstrukturen beim Träger profitieren und diese Ressourcen für bürokratisch, organisatorische Arbeit mitnutzen.

Die **Trägersitze** der 30 MP verteilen sich auf insgesamt zwölf Bundesländer, wobei Berlin mit sieben und Sachsen mit fünf MP-Trägern überdurchschnittlich stark vertreten sind. Es gibt keine MP mit Trägersitz im Saarland bzw. in Hessen, Hamburg und Niedersachsen. Wie auch in früheren Förderphasen zeichnet sich eine gewisse Berlinzentrierung ab (Greuel u.a. 2016). Welche Ursachen zu einem überproportionalen Förderanteil führen, z.B. eine stärkere Ansiedlung von NGOs in der Hauptstadt im Vergleich zu anderen Regionen lässt sich nicht ohne weiteres klären. Unabhängig davon ist das Konkurrieren um Zielgruppen und -institution in Berlin und Umland gleichwohl höher und möglicherweise eine erschwerende Bedingung für die Umsetzung von MP.

Der **Aktionsradius** der MP – sprich die (geografische) Reichweite der Aktivitäten mit Zielgruppen bzw. Zielinstitutionen – kann sich vom Trägersitz noch einmal deutlich abheben. Bei der Mehrzahl der MP entspricht das Bundesland der Durchführung dem Bundesland des Trägersitzes (26 von 30 MP). Sechs von diesen MP arbeiten zusätzlich in weiteren Bundesländern. Sieben MP sind bundesweit aktiv (z.B. mit Online-Angeboten für die Zielgruppe). Die Fokussierung auf ein bzw. wenige Bundesländer kann insbesondere angesichts föderal disparater Bildungslandschaften sinnvoll sein. Aktivitäten in verschiedenen Bundesländern ermöglichen eine Erprobung der Angebote in unterschiedlichen Settings.

Unter anderem für Vernetzungsfragen, den Zielgruppenzugang und die Zielstellungen der MP (z.B. Empowerment, Antidiskriminierung) ist es von Bedeutung, ob sich MP-Träger als postmigrantisches bzw. **Neue Deutsche Organisationen**

(NDO) verstehen. Für das Selbstverständnis einer demokratischen vielfältigen Gesellschaft ist es zentral, dass sich ihre Diversität auch in der Fördermittelvergabe im Handlungsfeld „Demokratieförderung“ widerspiegelt und das Handlungsfeld verschiedene Akteure, Gruppen der Gesellschaft repräsentiert (Demokratieförderung für alle). Letztlich geht es dabei z.B. auch um Zielgruppenansprache und authentische (pädagogische) Angebote (Brand u.a. 2020; Brand u.a. 2018). Zwei von 30 MP-Trägern gehören dem Netzwerk der Neuen Deutschen Organisationen an. Ansonsten werden keine weiteren (Migranten-)Selbstorganisationen gefördert.

Mehr als zwei Drittel der MP weisen in ihrer Interessenbekundung explizit einen Bezug zum ländlichen Raum aus, was zu begrüßen ist (21 von 30 MP). Sie adressieren damit einen in den Fördergrundsätzen ausgewiesenen Bedarf und eine Konzentration der MP auf urbane Räume, wurde bei der Auswahl der Projekte vermieden. In welcher Weise dieser für die Aktivitäten der MP konkret von Bedeutung ist, führen wir weiter unten aus (siehe Kap. 4.4).

Insgesamt zeigt sich, dass die Trägerlandschaft breit und teils divers aufgestellt ist. Folgende Schwerpunkte zeichnen sich ab: Charakteristisch für das Handlungsfeld sind eher etablierte, (vor-)erfahrene Träger. Vorrangig gefördert werden eingetragene Vereine bzw. mittelgroße bis große und mehrheitsgesellschaftliche Trägerorganisationen, die überwiegend an die Kinder- und Jugendhilfe angebunden sind. Im Handlungsfeld sind NDO/(M)SO bisher unterrepräsentiert und in ihrer inhaltlichen Fokussierung weniger stark auf die Förderung von Demokratie bezogen. Da Demokratieförderung aus unserer Sicht eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, wäre ein höherer Anteil an geförderten NDO, (M)SO und anderen Betroffenen-selbstorganisationen im Bereich Demokratieförderung wichtig und wünschenswert, wenn auch nur begrenzt steuerbar.

4.2 Problembezüge und Bedarfe

In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit der ersten Facette der Frage, welche Handlungslogiken die MP im Handlungsfeld verfolgen: den Problembezügen und Bedarfen, die die MP im Hinblick auf die Förderung von Demokratie ausmachen (siehe Kap. 3.1). Diese bilden die konzeptionelle Ausgangslage für die Arbeit der MP. Sie bestimmen die jeweiligen Zielstellungen, Lösungsansätze, die Auswahl der Zielgruppen, der Zielinstitutionen und letztlich auch die konkreten Methoden und Vorgehensweisen. Im Folgenden geben wir einen Überblick, auf welche spezifischen Problemlagen und Bedarfe die MP reagieren.

Gesellschaftliche Ausgangslage

Um den Impuls zur Projektentstehung zu konkretisieren, greifen die MP häufig auf gesellschaftspolitische Zeitdiagnosen zurück und formulieren unterschiedliche Problembezüge zur Demokratieförderung. Die MP changieren in ihrer Problemanalyse dabei zwischen der gesellschaftlichen Ebene und spezifisch belasteten Sozialräumen und Regionen. Auf gesellschaftlicher Ebene problematisieren MP das hohe Maß an Demokratieskepsis, allgemeiner Politikverdrossenheit und die Zunahme von demokratiefeindlichen Einstellungen in der Bevölkerung. In spezifischen struk-

turschwachen Regionen Deutschlands gerate die Demokratie zunehmend unter Legitimitätsdruck, wofür sinkende Wahlbeteiligungen nur als ein mögliches Indiz herangezogen werden. Hinzukommen antidemokratische und mitunter extrem rechte Narrative und Deutungsmuster, die in Verbindung mit einem politischen Fatalismus in „abgehängten“ Regionen den Kontext politischer Sozialisation junger Menschen prägen. Damit setzen die MP an aktuellen und akuten gesellschaftlichen Problemen und Bedarfen an (Albert u.a. 2019; Zick/Küpper/Berghan 2019).

Blick auf junge Menschen

Die Debatte um eine zunehmende Polarisierung zwischen – idealtypisch formuliert – stark politisch interessierten und engagierten jungen Menschen in urbanen Milieus (z.B. im Rahmen der Jugendbewegung Fridays for Future) sowie entpolitisierten Jugendlichen mit Populismusaffinität und Demokratiedistanz in ländlichen Regionen (vgl. Schneekloth/Albert 2019) greifen die MP im Handlungsfeld zwar teilweise auf, reflektieren diese aber durchaus kritisch. Einer eher defizitorientierten Perspektive gegenüber bestimmten Gruppen junger Menschen versuchen die MP einen unvoreingenommenen positiven Blick auf alle junge Menschen entgegenzuhalten. Auch bei der Adressierung von jungen Menschen, die bisher nicht (politisch) engagiert sind oder als schwer erreichbar gelten, gehen die MP von einem grundsätzlichen Interesse an politischer Partizipation aus, deren Realisierung jedoch oftmals durch strukturelle Barrieren gehindert wird. Die MP verweisen auf den Wunsch der jungen Menschen, an Entscheidungsprozessen mitwirken und sich gesellschaftlich engagieren zu können. Gleichwohl mangle es an Unterstützung und Ansprechpersonen, was zur Folge habe, dass sich junge Menschen mit ihren Ideen und Anliegen nicht ernst genommen fühlen. Wenn sich Demokratie für junge Menschen nicht praktisch erfahr- und erlebbar zeigt, betrachten sich diese langfristig nicht als Teil des demokratischen Prozesses. Statt reinen Lippenbekenntnissen zur Kinder- und Jugendbeteiligung braucht es Angebote und Verfahren, die zu den Bedarfen junger Menschen passen, von diesen auch angenommen werden und Partizipation aller jungen Menschen ermöglichen. Diese Perspektive kann als ein zentraler Impuls im Handlungsfeld für die Entwicklung unterschiedlicher Projektkonzepte betrachtet werden.

Eingebettet in diesen Kontext identifizieren die MP konkrete Handlungs- und Unterstützungsbedarfe, z.B. in Regelstrukturen oder bei spezifischen Zielgruppen, auf die sie mit ihren Konzepten Bezug nehmen wollen. Diese lassen sich auf kommunaler, institutioneller und individueller Ebene systematisieren.

„Kreative“ Kommunen

Den Kommunen wird vonseiten einzelner MP eine nicht existente oder unzureichend realisierte (politische) Partizipation junger Menschen attestiert. Ihren Aussagen zufolge zeige sich dies an den wenig abwechslungsreichen Beteiligungsformaten, die sich entweder in kleinen Jugendarbeitsprojekten mit wenig „echten“ Mitentscheidungsmöglichkeiten erschöpfen oder aber nur in Form von Kinder- und Jugendbeiräten oder Jugendparlamenten in den Blick geraten. Eine breite Ansprache möglichst vieler, auch bisher wenig engagierter junger Menschen sei hierüber kaum realisierbar. Es reiche nicht aus, etablierte politische Verfahren und Struktu-

ren auf Jugendliche zu übertragen. Entscheidender sei es, eigenständige zielgruppengerechte (im Sinne diversitätssensibler Beteiligung) Formate zu entwickeln, die nicht in Pseudo-Partizipationsprojekten enden. In diesen kreativen Ideenfindungs- und Realisierungsprozessen sehen die MP maßgeblich die Träger der Kinder- und Jugendhilfe und/oder der politischen Bildung als vermittelnde und unterstützende Instanz. Ihrer Meinung nach bedarf es einer stark partizipativ ausgerichteten Herangehensweise mit möglichst allen relevanten Akteurinnen und Akteuren (die auch die Kinder und Jugendlichen einbezieht). Zudem brauche es eine noch stärkere Verzahnung der kommunalen und schulischen Beteiligungsformate.

„Neue Orte“ institutioneller Formen von Demokratieförderung

Die Auseinandersetzung mit sowie das Erleben von Demokratie ist nach Ansicht der MP in vielen Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine große Leerstelle. Einzelne (pädagogische) Institutionen seien demnach bisher kaum oder gar nicht im Blick, wie etwa die Hauptschule, für die ein besonders hoher Handlungsbedarf betont wird. Auch berufsbildende Schulen und Ausbildungsbetriebe würden einen Mangel an demokratischen Verfahren aufweisen.

Auch der Schulhort wird als ein zentrales, jedoch bisher kaum beachtetes Arbeitsfeld aufgeführt. Zum einen betonen die Projekte die hohe Bedeutung einer „frühen politischen Bildung“, auch in außerschulischen Handlungsfeldern, wodurch der Hort wie auch die Kindertageseinrichtungen als „neue Orte“ demokratiefördernder Angebote und Aktivitäten herausgestellt werden. Sie weisen darauf hin, dass Kinder zumeist erst ab einem Alter von 13 oder 14 Jahren mit Themen der politischen Bildung bzw. Demokratie(-förderung) adressiert werden. Es sei jedoch notwendig, schon früher – insbesondere im Grundschulalter – mit Demokratieförderung zu beginnen.

Des Weiteren zeige sich, dass Horteinrichtungen bisher keine eigenständigen Konzepte im Rahmen von politischer Bildung bzw. Demokratieförderung haben, sondern Konzepte aus dem Elementarbereich adaptieren. Auffällig sei der große Anteil partizipationssteigernder Angebote innerhalb des Felds, um beispielsweise die Identifikation der Heranwachsenden mit der jeweiligen Einrichtung zu erhöhen, die Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung zu verbessern und entsprechend gemeinsam getragene Entscheidungen zu treffen. Einzelne MP betonen jedoch, dass jene im Sinne einer Demokratieförderung auch Fragestellungen rund um „das Politische“ und „die Demokratie“ beinhalten sollten. Auch dem Arbeitsfeld der Ganztagschule wird von einem MP ein Bedarf an demokratiefördernden Angeboten attestiert, die für Schülerinnen und Schüler mehr sind als reine „Freistundenfüller“.

Reale Partizipationsprozesse in Institutionen ermöglichen

Besonders betonen die MP den Bedarf an „echtem“ Partizipationserleben für alle Altersgruppen. Die anzutreffende Beteiligungspraxis sei häufig sehr punktuell und erschöpfe sich – wie auch bei den kommunalen Beteiligungsformaten – in Pseudo-Partizipationsprojekten. In denen könnten Kinder und Jugendliche zwar ihre Meinung äußern, Entscheidungen würden dann jedoch ohne sie getroffen. Auch den Erwachsenen fehle es zumeist an eigenen Erfahrungen mit und Umsetzungswissen zu institutioneller Partizipation. Diese sei jedoch zentral, um Wissen und Haltung auf eine Handlungsebene zu übersetzen. Für ein Mehr an Partizipation sei es vor

allem notwendig, neue Formate der Demokratieförderung zu entwickeln, die sich an der Diversität der Kinder, Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen orientieren, methodisch variabel sind und mehr als eine institutionell verankerte Gremienarbeit umfassen.

Kompetenzentwicklung aller Akteurinnen und Akteure

Auf der individuellen Ebene erkennen die Projekte altersübergreifend einen Mangel an Wissen rund um Demokratie, Politik und Menschenrechte. Sie attestieren zudem erweiterungsbedürftige Reflexions-/Urteilsfähigkeiten und methodische Fertigkeiten in der Umsetzung demokratiefördernder Aktivitäten. Dabei wollen die MP junge Menschen vor allem darin unterstützen, Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeiten, Kritik- und Reflexionsfähigkeiten (z.B. im Umgang mit digitalen Medien) sowie eine solidarische Haltung gegenüber anderen⁹ zu entwickeln. Für die Erwachsenen betonen die MP den Bedarf an Reflexion und Anpassung ihrer Haltungen gegenüber Partizipation, insbesondere im Hinblick auf mehr Beteiligung der Kinder und Jugendlichen innerhalb (pädagogischer) Einrichtungen und kommunaler Strukturen. Dafür sei es notwendig, den Wissensstand der Erwachsenen (z.B. über kindliche/jugendliche Lebenswelten, Medienverhalten) zu erweitern und methodische Kenntnisse (z.B. Umgang mit Medien/-kritik, Konfliktbearbeitung) für eine gelungene Umsetzung ihrer Aktivitäten zu vermitteln. Viele MP betonen hierbei die Notwendigkeit, die Kinderrechte als Grundlage aller Aktivitäten stärker ins Bewusstsein der Erwachsenen zu rufen. Ebenso sei es nötig, den Blick der Erwachsenen auf die kulturelle Vielfalt kindlicher bzw. jugendlicher Lebenswelten zu schärfen, um jene bspw. in politischen Debatten oder in der Entwicklung von Partizipationsansätzen mitzudenken.

4.3 Zielgruppen, Zielinstitutionen und Zugangerschließung

In diesem Teilkapitel befassen wir uns mit der Leitfrage, mit welchen Zielgruppen- und Zielinstitutionen die MP warum arbeiten (Leitfrage 5). Dabei gehen wir auch auf die Anforderung an die MP ein, Zugänge zu bisher kaum erreichten Zielgruppen zu erschließen. Alle vom Programmgeber im Förderaufruf definierten Zielgruppen des Bundesprogramms (BMFSFJ 2019b, S. 3) finden sich auch in den Konzepten der 30 MP im Handlungsfeld „Demokratieförderung“ wieder. In der Regel adressieren die einzelnen MP im Handlungsfeld mehrere Zielgruppen.

Die im Handlungsfeld angelegte Überrepräsentanz des Themenfelds „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalters“ spiegelt sich auch in der Zielgruppenfokussierung im Handlungsfeld wider. Innerhalb der Zielgruppe junger Menschen¹⁰ arbeiten die MP vor allem mit Jugendlichen im Alter von 13 bis 18

9 Weitere inhaltliche Vertiefung in Kap. 4.3.

10 Die quantifizierenden Angaben zur Zielgruppenbestimmung der MP resultieren aus der Online-Befragung der Gesamtevaluation (siehe Kap. 2).

Jahren (18 MP) und jungen Erwachsenen von 19 bis 27 Jahren (17 MP). Neun MP im Handlungsfeld adressieren auch Kinder von 3 bis 12 Jahren, sowohl direkt als auch mittelbar über Erwachsene. Dies weist darauf hin, dass auch Projekte im Themenfeld „Jugend und jungen Erwachsenenalter“ Kinder adressieren. Innerhalb der Zielgruppe erwachsener sozialisationsunterstützender Akteurinnen und Akteure dominiert im Handlungsfeld eindeutig die Arbeit mit pädagogischen Fachkräften (24 MP). Hinzu kommen Eltern, Erziehungsberechtigte und Familienmitglieder (sechs MP) sowie sonstige sozialisationsunterstützende Akteurinnen und Akteure, z.B. im Sozialraum (7 MP). Im Erhebungszeitraum der wB haben sich noch nicht alle MP auf klar definierte Zielgruppen festgelegt. Zum Teil streben MP an, ihre Zielgruppen während der Projektlaufzeit weiter zu spezifizieren oder zu erweitern.

Begründung der Auswahl der Zielgruppen

Die MP begründen die Auswahl ihrer Zielgruppen sowohl mit Verweisen auf trägerspezifische Arbeitsschwerpunkte und Vorerfahrungen, als auch durch fachliche Positionierungen und die Problembeschreibungen (siehe Kap. 4.2). Die Jugendphase wird als besonders bedeutsam für die politische Sozialisation und Identitätsbildung von jungen Menschen betont und deshalb als entscheidendes Zeitfenster für demokratiefördernde Maßnahmen herausgestellt. Aber auch der Kindheitsphase attestieren die MP eine Bedeutung für die (vor-)politische Sozialisation und markieren sie in bisherigen Angeboten als Leerstelle. Werden Heranwachsende im jungen Erwachsenenalter adressiert, dann v.a. mit dem Argument, dass die durch Volljährigkeit entstehenden Möglichkeiten auf Teilhabe an politischen und demokratischen Prozessen ohne fachlich qualifizierende Begleitung von diesen oftmals nicht ergriffen werden. Von der Arbeit mit Fachkräften, Strukturen und Organisationen versprechen sich die MP ein höheres Potenzial für bleibende Veränderungen, da junge Menschen schnell aus Bildungs- und Betreuungskontexten herauswachsen.

Junge Menschen als Zielgruppe der MP

Die Altersspanne der jungen Menschen, mit denen die MP als unmittelbare Zielgruppen arbeiten, reicht von 10 bis 27 Jahren. Jüngere Kinder unterhalb der Klassenstufe 4 werden von den MP in der Regel nur als indirekte Zielgruppe, etwa in Hort- und Kindertageseinrichtungen oder gemeinsam mit ihren Familien bzw. Eltern adressiert. Häufig werden junge Menschen von den MP in ihrer Rolle als Schülerinnen und Schüler adressiert. Neben MP, die mit Schülerinnen und Schülern aller Schultypen und einer breiten Altersspanne arbeiten, finden sich im Handlungsfeld auch solche, die gezielt mit Berufsschülern, älteren Grundschulern oder Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf arbeiten. Junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren werden von den MP zum Teil als Hauptzielgruppe, in der Regel aber als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Projektergebnisse adressiert. Diese Zielgruppe bleibt in den Konzepten der MP oft unspezifisch oder konstituiert sich vornehmlich aus Studierenden, Auszubildenden im sozialen Bereich, Jugendauszubildendenvertretungen oder FSJlerinnen und FSJlern. Die Altersgrenzen zwischen den beiden Themenfeldern sind fließend: So adressieren MP aus dem Themenfeld „Jugend- und junges Erwachsenenalter“ auch ältere Kinder, z.B. wenn es um Kinder- und Jugendbeteiligung geht oder sie mit Horteinrichtungen zusammenarbeiten.

Im Förderaufruf legt der Programmgeber den MP im Themenfeld „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“ einen „besonderen Fokus (...) auf bisher kaum erreichte Zielgruppen“ (BMFSFJ 2019b, S. 5) nahe. Das sind laut Programmgeber u.a. Jugendliche mit Bildungsbenachteiligungen, aber auch andere marginalisierte Gruppen, „die sich in ihren Sozialräumen nicht [mehr; Anmerkung d. A.] von der Politik vertreten fühlen“ (ebd., S. 6). Nicht alle MP im Handlungsfeld beziehen sich konzeptionell auf den Begriff der Marginalisierung. Sie kritisieren ihn bspw. aufgrund seiner inhärenten Defizitperspektive oder verzichten bewusst auf die Ansprache spezifischer Zielgruppen zugunsten eines als inklusiv verstandenen Projektkonzeptes.¹¹ Die Mehrzahl der MP adressiert hingegen ganz unterschiedliche spezifische Zielgruppen, die aufgrund verschiedener Merkmale als schwer erreichbar (z.B. Auszubildende, Lehrkräfte mit (latent) antidemokratischen Einstellungen) oder marginalisiert, z.B. aufgrund von Diskriminierungserfahrungen, betrachtet werden. Zu Letzterem lässt sich eine Unterscheidung zwischen einem zielgruppenbezogenen und einem sozialräumlich-institutionellen Marginalisierungsbegriff ausmachen. Im ersten Fall werden von den MP verschiedenste Faktoren, wie Bildungs- oder sozioökonomische Benachteiligung (bzw. geringes kulturelles und soziales Kapital) angeführt oder Zielgruppen ohne jegliche (politische) Partizipationserfahrung adressiert. Andere MP verweisen auf Diskriminierungserfahrungen, Inklusionsbedarfe oder Devianz als spezifische Merkmale marginalisierter Zielgruppen. MP mit einem räumlich-institutionellen Marginalisierungsbegriff arbeiten mit Zielgruppen in strukturschwachen Regionen, „belasteten“ Sozialräumen oder mit bestimmten Schultypen. Die angeführten Kriterien hierfür reichen von einer kritischen Bezugnahme auf Etikettierungen wie „Problembezirk“ oder „Brennpunktschule“ bis hin zu einem Rekurs auf Armuts- oder Schulabbruchsquoten oder der regionalen Wahlbeteiligung.

Erwachsene Zielgruppen der MP: (pädagogische) Fachkräfte, Familien und sonstige sozialisationsrelevante Personen

Die von den MP angesprochenen erwachsenen Zielgruppen sind in erster Linie Fachkräfte (sozial-)pädagogischer, aber auch verschiedener nicht-pädagogischer Professionen. Einen großen Stellenwert haben Lehrkräfte an allgemeinbildenden sowie Berufsschulen, die häufig gemeinsam mit weiterem Schulpersonal, wie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern sowie Hausmeisterinnen und Hausmeistern von den MP adressiert werden. Hinzu kommen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie (sozial-)pädagogische Fachkräfte in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Fachkräfte der Jugend(verbands-)arbeit und der Betreuung von jungen Menschen mit geistiger Behinderung. Davon abzuheben ist zusätzlich die Zielgruppe der haupt- und ehrenamtlich Beschäftigten in der politischen Jugendbildungsarbeit. Nichtpädagogische Fachkräfte, die von den MP adressiert

11 Im Kontext der von den meisten MP vertretenen positiven Perspektive auf junge Menschen (siehe Kap. 4.2) wird in einer Fokussierung auf „marginalisierte“ Gruppen eine implizite Defizitbeschreibung in Bezug auf deren demokratische Kompetenzen oder ein grundlegendes Demokratie-/Bildungs- oder Wissensdefizit kritisiert. Mit der Verwendung von positiv besetzten Begriffen (z.B. „Diversity“) soll sprachlich und konzeptionell ein Gegenpol zum negativen Marginalisierungsbegriff geschaffen werden.

werden, sind zum einen all jene, die in ihrem Berufsalltag Kontakt mit jungen Menschen und somit Einfluss auf deren (politische) Sozialisation haben. Dies reicht von Schlüsselpersonen für junge Menschen im Sozialraum (z.B. Trainerinnen und Trainer im Sportverein, Auszubildende bei der Jugendfeuerwehr) bis hin zu Staatsbediensteten (z.B. Richterinnen und Richter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei und des Staatsschutzes). Hinzu kommt zum anderen die Zielgruppe (politischer) Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger. MP planen hier in erster Linie mit Amts- und Würdenträgern in Politik und Verwaltung zu arbeiten, z.B. Bürgermeister und Parlamentsangehörige. Sie streben aber auch die Zusammenarbeit mit Medienschaffenden in Entscheidungspositionen und ausbildungsverantwortlichen Führungskräften in Unternehmen an.

Eltern, Erziehungsberechtigte und Familienangehörige werden im Kontext der Arbeit der MP in Kindertageseinrichtungen und Schulen oder als familiäre Betreuende von jungen Menschen mit geistiger Behinderung entweder als direkte Zielgruppen adressiert, oder sie sollen kontextsensibel gerade bei einer langfristigen Zusammenarbeit mit pädagogischen Einrichtungen als mittelbare Zielgruppe im Projektverlauf miteinbezogen werden.

Auffällig ist außerdem, dass im Kita- und Hortbereich in der Regel die gesamten (pädagogischen) Teams inklusive der Leitungskräfte adressiert werden, jedoch bei der Arbeit mit Schulen, die Zusammenarbeit mit Schulleitungen nicht explizit von den MP forciert wird. Bei Letzteren könnte eine strukturelle Verankerung und die Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen gestärkt werden.

Zielinstitutionen der MP: Organisationen und Einrichtungen

Zusätzlich zu den hier dargestellten Zielgruppen adressieren MP in beiden Themenfeldern auch Zielinstitutionen, d.h., spezifische Organisationen und Einrichtungen, an und mit denen gemeinsam demokratiefördernd gearbeitet werden soll. Während die MP im Themenfeld „Demokratieförderung im Kindesalter“ vor allem in Kindertagesstätten, Horteinrichtungen und Familienzentren arbeiten, adressieren sie im Themenfeld „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“ bevorzugt schulische und kommunale Einrichtungen. Dazu zählen Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe/Jugendarbeit (z.B. offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendzentren, Dachverbände etc.) aber auch die kommunalen Verwaltungsstrukturen.

Bei MP mit einem ausgeprägten sozialräumlichen Arbeitsansatz (siehe Kap. 4.4.1) rücken zudem auch eine Vielzahl weiterer Einrichtungen und Organisationen am Durchführungsort in den Blick (z.B. Kultureinrichtungen, wie Theater oder Notunterkünfte für Geflüchtete). Einzelne MP adressieren zudem insbesondere Einrichtungen der außerschulischen Bildungsarbeit, z.B. Jugendverbandsstrukturen oder muslimisch geprägte Einrichtungen. Die MP greifen bei der Auswahl ihrer Zielinstitutionen, die in Kapitel 4.2 beschriebenen Bedarfe innerhalb dieser Einrichtungen und Organisationen auf. Die von ihnen benannten Zieleinrichtungen passen insofern zu den geschilderten Bedarfen. Die Arbeit der MP wird sich perspektivisch daran messen lassen müssen, ob sie die Zugänge zu den Einrichtungen auch herstellen können.

Zielgruppenzugänge und Zugangerschließung

Je nach adressierter Zielgruppe und verfolgter Zielstellung wählen die MP im Handlungsfeld unterschiedliche Zugangsstrategien. Junge Menschen werden vorrangig über Schulen angesprochen. Ergänzend dazu erreichen MP über Berufsschulen junge Menschen in der Berufsausbildung. Gleichzeitig finden sich im Handlungsfeld auch vielfältige Varianten außerschulischer Zielgruppenzugänge, etwa über Jugendfreizeiteinrichtungen, formelle Jugendgruppen oder FSJ- und FÖJ-Strukturen. Gerade in ländlichen und strukturschwachen Durchführungsregionen erproben einige MP zur Zielgruppenerrreichung einen aufsuchenden Ansatz zur Ansprache von informellen Jugendgruppen im öffentlichen Raum, zum Teil auch in Kooperation mit lokalen Streetworkern oder der mobilen Jugendarbeit. Während im Zuge der Covid-19-Pandemie von nahezu allen MP auch neue Wege der digitalen Zielgruppenerschließung von Heranwachsenden und Fachkräften in den Blick genommen wurden, setzen bestimmte MP bereits konzeptionell auf ausschließlich digitale Zielgruppenzugänge über Soziale Medien, Videoplattformen oder eigene Online-Tools. Die Zielgruppe der Eltern und Familienangehörigen soll je nach Projektansatz entweder mit niedrigschwelligen Informationsangeboten in pädagogischen Einrichtungen angesprochen oder über eine enge und persönliche Vertrauensarbeit zur intensiveren Zusammenarbeit mit den MP motiviert werden.

Unter den schwierigen Rahmenbedingungen der Covid-19-Pandemie wird die Bedeutung sicherer und damit stabiler Zielgruppenzugänge offenbar, von dem die MP zum Programmstart – im Gegensatz zur herausfordernden Neuakquise – enorm profitieren. Stabile Zielgruppenzugänge basieren oft auf der langfristigen Netzwerkarbeit der MP-Träger und dem Rückgriff auf persönliche Kontakte und Netzwerke der MP-Mitarbeitenden in den Durchführungsregionen. Auch die Fortführung erfolgreicher Zusammenarbeit, z.B. aus der ersten Förderphase von „Demokratie leben!“, erweist sich für betreffende Träger als gewinnbringender Stabilitätsfaktor. Zum Teil werden in diesem Zusammenhang auch hilfreiche zugangerschließende Kontakte über lokale Partnerschaften für Demokratie oder Landes-Demokratiezentren angeführt. Ein Teil der MP verfügt über feste Kooperationsvereinbarungen mit Schulen oder pädagogischen Einrichtungen, die schon zum Programmstart bestanden. Ebenso verfügen einzelne MP über feste Pools von teilnahmeinteressierten Jugendlichen oder jungen Erwachsenen über ihren Träger.

Zur – unter den Bedingungen der Covid-19-Pandemie – eher schwierigen Neuakquise von kooperierenden Einrichtungen und interessierten Zielgruppen setzen die MP verstärkt auf eine Mischung aus klassischer und digitalisierter Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung und breiten Streuung ihrer Angebote über alle verfügbaren Netzwerkanäle. Hinzukommen öffentliche Ausschreibungen mit dem Ziel, Anfragen von kooperationsinteressierten Einrichtungen oder Kommunen zu generieren. Solche Formen ungerichteter Öffentlichkeitsarbeit bergen aus unserer Sicht und wie Erfahrungen aus vorangegangenen wissenschaftlichen Begleitungen zeigten zumeist geringere Erfolgchancen der Neuakquise, sind aber gerade für unerfahrenere Träger unter Pandemiebedingungen die bevorzugte Handlungsoption. Nur wenige MP halten an zielgerichteten Strategien einer zeit- und ressourcenintensiveren persönlichen Kontaktaufnahme und Vorstellung der Projektidee zur Anbahnung einer langfristigen Zusammenarbeit und stabilen Kooperationsbeziehung fest. Vor

allem an Entscheidungsträger sowie Leitungskräfte als Gatekeeper zur Zugangser-schließung treten die MP bevorzugt persönlich heran, etwa bei öffentlichen Fach-veranstaltungen.

4.4 Sozialräumliche und institutionelle Rahmenbedingungen

Sozialräumliche¹², institutionelle und gesetzliche Rahmenbedingungen prägen die Arbeit der MP maßgeblich. MP-Umsetzende müssen diese kennen und für eine ge-lingende Projektumsetzung und Zusammenarbeit mit Dritten berücksichtigen.¹³ Im Folgenden werden die Fragen, welche sozialräumlichen Kontexte und institutionel-len Rahmenbedingungen für die Umsetzung der MP prägend sind, welche Heraus-forderungen sich dabei stellen und wie die MP mit diesen Herausforderungen um-gehen, diskutiert.

4.4.1 Sozialraumbezug

Die MP arbeiten in unterschiedlichen Sozialräumen. Der Sozialraum prägt dabei die Auswahl der Zielgruppen und -orte (z.B. Stadtteile, Regionen), den Zugang zu den Zielgruppen sowie die Inhalte der MP-Arbeit. Nicht für alle Projekte ist ein direkter Sozialraumbezug in ihrer Arbeit relevant, da sie z.B. bundesweit arbeiten.

Sozialraumorientierung

Unter Sozialraumorientierung verstehen wir – bezugnehmend auf Deinet und Krisch (2012, S. 181)

„die konzeptionelle Ausrichtung von Angeboten und Einrichtungen an Bedarfen und Lebenslagen von Menschen in ihren jeweiligen Sozialräumen z.B. Stadtteile und Wohn-quartiere. Sozialraumorientierung bedeutet aber auch, die subjektiven Lebenswelten einzelner Menschen bzw. Gruppen in den Blick zu nehmen“.

Viele MP reflektieren die sozialräumlichen Gegebenheiten und Herausforderungen und richten ihre Arbeit daran aus. Den MP sind regionale Spezifika bewusst und sie nehmen jene als Ausgangspunkt, um die Inhalte ihrer Angebote bedarfsorientiert aus dem Sozialraum heraus zu entwickeln oder diesen inhaltlich und durch Aktivi-täten (z.B. Exkursionen) einzubinden. Einige MP führen dazu Sozialraumanalysen zu Projektbeginn durch, um strukturelle Bedingungen sowie Ressourcen und Be-darfe vor Ort zu ermitteln.

12 Der Bezug zum Sozialraum ist auch in Dokumenten des Bundesprogramms, z.B. im Förderaufruf des Handlungsfelds festgeschrieben (BMFSFJ 2019b, S. 4ff.).

13 Da die Interviewdaten im ersten Halbjahr 2020 kurz nach Projektstart erhoben wurden, bildet dieses Kapitel die Planungen und antizipierten Herausforderungen der MP zu Beginn des Bunde-sprogramms ab.

Der Sozialraum wird auch bei den Projektzielen relevant, wenn die antizipierten Wirkungen einzelner MP über die Institution der Schule hinausgehend in den gesamten Sozialraum wirken sollen, bspw. durch die Einbindung von durch das MP geförderten Engagements in lokale politische Strukturen oder über die kommunale Ebene hinaus.

In welchen Sozialräumen arbeiten die MP nun konkret? Von besonderer Bedeutung sind für die MP Sozialräume im ländlichen Raum. Jene stellen die MP im Vergleich zur Arbeit in urbanen Räumen vor andere Herausforderungen und Rahmenbedingungen, die die MP in ihrer Arbeit berücksichtigen müssen. Auch werden Umsetzungsorte ausgewählt, die als „belastet“ und/oder als strukturschwach bezeichnet werden können und bspw. durch eine hohe Arbeitslosigkeit und eine schlechte Infrastruktur gekennzeichnet sind. Letztere trifft besonders auf den ländlichen Raum zu und kann den Zielgruppenzugang und die Umsetzung von Angeboten erschweren (z.B. durch Immobilität aufgrund der Abhängigkeit vom ÖPNV, Auseinanderfallen von Wohnort und Schule, Abbau von KJH-Strukturen). Zudem nennen die MP weitere Bedingungen, wie schlecht ausgebaute Beteiligungsstrukturen, geringe Wahlbeteiligung, Demokratieablehnung, ein hoher Anteil rechter und rechtspopulistischer Einstellungen und rechter Gewalt, und Jugendliche als Risikogruppe für Rechtsextremismus oder -populismus, die demokratiefördernde Aktivitäten vor Ort nötig machen würden. Einzelne MP nutzen die Unterschiedlichkeit differenter Sozialräume, um z.B. Kontraste zu kreieren, in dem sie unterschiedliche Zielgruppen ansprechen oder, weil sie in verschiedenen Bundesländern arbeiten. Diese Heterogenität bedeutet, methodische Strategien je nach Sozialraum anzupassen.

Lokale Akteurinnen und Akteure als relevante Partner im Sozialraum

Viele der anvisierten und realisierten Kooperationspartner haben eine sozialräumliche Anbindung. Eine genauere Beschreibung jener findet sich im Abschnitt zu den Zielinstitutionen (siehe Kap. 4.3). Diese haben eine besondere Relevanz für den Zugang zum Sozialraum, bspw. Träger der kommunalen Jugendarbeit, schulische Einrichtungen, Schlüsselpersonen der kommunalen Verwaltung. Lokale Akteurinnen und Akteure dienen den Projekten als Gatekeeper zu Zielinstitutionen und Zielgruppen, da sie sowohl über Wissen und Expertise über die Kontexte vor Ort, als auch einen Vertrauensvorsprung, z.B. bei den Zielgruppen verfügen. Zudem versprechen sich die MP aus einer guten Arbeitsbeziehung mit lokalen sowie überregionalen Akteurinnen und Akteuren einen Mehrwert und Synergien für alle Beteiligten. Die MP erhoffen sich eine Qualitätssteigerung für ihre Angebote durch deren inhaltliche Expertise und/oder auch eine Chance auf Verstetigung ihrer Maßnahmen bzw. Angebotsinhalte in den Strukturen der Kooperationspartner. Für eine gute sozialräumliche An- und Einbindung lokaler Akteurinnen und Akteure führen die MP auch „Lobbyarbeit“, z.B. bei Lokalpolitikerinnen und -politikern durch, oder sie planen punktuell oder fortlaufend Veranstaltungen sowie Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

4.4.2 Institutionelle Kontexte

Neben den Sozialräumen prägen rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen die Arbeit der Projekte und stellen sie vor Herausforderungen. Diese beschreiben wir nachfolgend.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Rechtliche Grundlagen auf verschiedenen Ebenen (Bund, Land, Kommune) bestimmen den Rahmen für die (pädagogische) Arbeit der MP, z.B. Bildungsaufträge für Kindertagesstätten und Schulen. Gerade in der Zusammenarbeit mit Einrichtungen müssen die MP verschiedenste gesetzliche Regelungen berücksichtigen, z.B. die föderalen Bestimmungen der Schulgesetze, Lehrpläne. Hinzu kommen individuelle (Schul-)Regeln, z.B. Nutzung von Smartphones. Rechtsgrundlagen nutzen die MP jedoch auch als Legitimation und Mandat für ihre Arbeit, um z.B. Bedarfe vor Ort sichtbar zu machen, etwa bei der Umsetzung von Kinder- und Jugendbeteiligung (vgl. Überblick zu verschiedenen gesetzlichen Regelungen: Deutsches Kinderhilfswerk e.V. 2019). Sie können die Arbeit mit Zielgruppen aber auch erschweren (z.B. Versicherungsschutz), oder – aktuell im Rahmen der Covid-19-Pandemie – verunmöglichen.

Zusammenarbeit und Kooperation

Zusammenarbeit und Kooperation ist für die MP-Arbeit ebenso konstitutiv wie herausfordernd. Der Aufbau neuer Kooperationen gestaltet sich unter den Bedingungen der Covid-19-Pandemie schwierig, wodurch die MP v.a. auf bereits vorhandene Kooperationsbeziehungen zurückgreifen (siehe Kap. 4.3). Sie gehen davon aus, dass Zusammenarbeit dann gut gelingt, wenn ihre Angebote Bedarfe aufgreifen, inhaltlich anschlussfähig sind, Curricula ergänzen und als Unterstützung und nicht als Störfaktor wahrgenommen werden.

Eine häufig genannte antizipierte Herausforderung ist die Kooperation mit Schulen, da schulische und außerschulische Arbeitsprinzipien und Standards aufeinandertreffen. Am Umgang mit dem Prinzip der Freiwilligkeit oder der Umsetzungsmethodik, wie Demokratie erlebbar gemacht werden soll, zeigen sich klassische Spannungsfelder, wie sie aus Debatten zur Kooperation zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe bekannt sind (z.B. Coelen/Gusinde 2011). Je nachdem, ob Schulen eher schulstandortbezogene oder eher sozialraumbezogene Kooperationsformen bevorzugen (Deinet/Krisch 2012, S. 185) erarbeiten MP unterschiedliche Lösungen: 1. Sie nutzen sie als Zugangsinstitutionen, arbeiten jedoch in eigenen Räumlichkeiten, die mehr Gestaltungsmöglichkeiten und Freiheiten bieten. 2. Sie verstehen sich als unterrichtsergänzende Projekte und arbeiten in der Schule oder 3. sie sehen sich als Mittler zwischen Schulen und Sozialraum und stellen aktiv Bezüge her.

Perspektivisch wird gute Zusammenarbeit davon abhängen, inwieweit es gelingt, eine wertschätzende, offene und veränderungsbereite Kultur der Zusammenarbeit zu etablieren, einen gemeinsamen Nutzen zu erarbeiten sowie die Kooperationsbeziehungen strukturell zu verankern (vgl. Chehata/Thimmel 2011).

Hierarchien

Auch die jeweiligen hierarchischen Strukturen der Organisationen und Institutionen werden von den MP berücksichtigt. So wird der Zugang zu den Einrichtungen häufig über das Leitungspersonal oder entsprechende Schlüsselpersonen anvisiert (Top-Down-Prozesse). Dieser Weg zielt darauf ab, schon frühzeitig für eine entsprechende Akzeptanz, Unterstützung sowie Verankerung für ihre Vorhaben zu sorgen.

Rolle von Zeit

Jede Institution hat eigene Jahresrhythmen und Fristen, die den „Takt“ für die Arbeits- und Zeitplanung der MP vorgeben. Die MP eruieren im Vorfeld die jeweiligen Zeitfenster und passen ihre Angebote an die meist limitierten Zeitbudgets an. Im schulischen Kontext sind die verschiedenen Phasen eines Schuljahres, Ferien- und Prüfungszeiten relevant, in der Berufsschule die stark begrenzten Anwesenheitszeiten der Auszubildenden. In der Kommune bestimmen Gremien- und Sitzungszeiten sowie die damit verbundenen Entscheidungsprozesse die Beteiligungsmöglichkeiten sowie -verfahren. Generell müssen die Institutionen bereit sein, den MP die nötigen Zeitfenster sowohl für die Zusammenarbeit mit den MP als auch für die Arbeit mit den Zielgruppen zur Verfügung zu stellen.

Organisation und Infrastruktur

Weitere Herausforderungen, die die MP beschreiben, sind organisatorischer Art. Beispielsweise können ein hoher Krankenstand beim Personal oder Verantwortungsdiffusion in den Institutionen die Zusammenarbeit erschweren. Die MP benötigen in den Kooperationseinrichtungen feste Ansprechpersonen, die die Verantwortung für die Zusammenarbeit übernehmen. Hinzu kommt, dass Schulen oft technisch und materiell nicht mit allen nötigen Mitteln ausgestattet sind. Die MP kompensieren dies, indem sie eigene Räumlichkeiten nutzen oder selbst alle benötigten Materialien, Tools etc. zur Verfügung stellen.

Heterogenität der Einrichtungen und Zielgruppen

Die MP arbeiten mit einer Vielzahl von Einrichtungen zusammen. Diese sind heterogen und unterscheiden sich z.B. aufgrund von Qualitätsunterschieden oder der Offenheit gegenüber dem Thema Demokratieförderung voneinander. Aber auch die Diversität der Zielgruppen, z.B. hinsichtlich Mehrsprachigkeit, Motivation, Selbstbild, politisches Interesse, Vorwissen, Diskriminierungserfahrungen muss von den MP entsprechend aufgegriffen werden. Die MP passen daraufhin Zugänge, Material- und Methodenentwicklung sowie ihre pädagogischen Angebote an, indem sie bspw. einfache Sprache nutzen und eng mit dem Fachpersonal vor Ort zusammenarbeiten.

Der Umgang mit diesen institutionellen Rahmenbedingungen, den damit verbunden Herausforderungen und die jeweiligen Handlungsstrategien der MP, wird den künftigen Verlauf und das Gelingen der MP-Arbeit beeinflussen und bleibt Teil weiterer Untersuchungen der wB.

4.5 Demokratie(förder-)verständnisse und Zielstellungen

In diesem Kapitel widmen wir uns den Handlungslogiken, die die MP in Bezug auf ihre Zielgruppen und in den Zielinstitutionen verfolgen. Dazu beschreiben wir zunächst ihre **Demokratie- und Demokratieförderverständnisse**, welche ihrem Handeln zugrunde liegen. Danach stellen wir die daran geknüpften Ziele für ihre Aktivitäten im Handlungsfeld dar und beschreiben die **Veränderungen** (Outcomes), die die MP bei den Zielgruppen und in den Zielkontexten beabsichtigen. Zuletzt geben wir einen Einblick in zentrale **Arbeitsprinzipien** der MP, die deutlich machen, wie die MP ihre Ziele erreichen wollen und wie sich Veränderungen einstellen sollen. Darin wird einmal mehr die Rolle von Partizipation deutlich: Partizipation ist für Demokratieförderung nicht nur als Ziel konstitutiv, sondern auch als „Weg“ dahin von zentraler Bedeutung.

Die Demokratie(förder-)verständnisse und Zielstellungen betrachten wir in diesem Bericht zunächst deskriptiv und arbeiten sie übergreifend für das gesamte Handlungsfeld heraus. Eine vertiefende Perspektive auf Einzelprojektebene nehmen wir im Rahmen von künftigen Projektmodellierungen ein. Darüber können wir die Projektbestandteile in ihrem Zusammenspiel miteinander betrachten und so Fragen nach Konsistenz in den Blick nehmen (z.B. Wie passt das Demokratieverständnis zur Aktivität und diese wiederum zur Problembeschreibung?).

Demokratie ist für die MP ein entscheidendes Element der Gesellschaft. Sie sei aktiv gestaltbar und damit sie funktioniere, brauche sie handelnde, sich beteiligende Bürgerinnen und Bürger. Deshalb betonen die MP als zentrale Eckpfeiler ihres Demokratieverständnisses: Partizipation, Vielfalt sowie eine allem zugrundeliegende liberale Wertebasis, die auf den Grund- und Menschenrechten beruht.

Demokratie ist für die MP mehr als ein über Wahlen gebildetes Repräsentativsystem. Es ist vielmehr ein in allen Lebensformen und gesellschaftlichen Zusammenhängen zu etablierendes, konstituierendes Moment, getragen von der Selbst- und v.a. Mitbestimmung der Beteiligten. Sie lebe davon, dass sich jeder Mensch für die eigenen Rechte und Bedarfe, aber auch gemeinsam zum Wohle der Gemeinschaft einbringt. Sie lebe zudem von sichtbaren vielfältigen Perspektiven, einer spürbaren Meinungsvielfalt, die in dialogischen Prozessen ausgetauscht und ausgehandelt werden. Entscheidungen seien demnach in einem Spannungsfeld von Konflikt und Kompromiss zu treffen. Zusammengefasst kann für einen großen Teil der MP ein mit Habermas (1996, S. 277–292) als deliberativ bezeichnetes Demokratieverständnis herausgearbeitet werden. Dieses schätzt im Gegensatz zu reinen Mehrheitsentscheidungen eine Perspektivenvielfalt und bezieht diese in Entscheidungsprozesse ein.

Aus unserer Sicht deckt sich das Demokratieverständnis im Wesentlichen mit dem des BMFSFJ im Förderaufruf und den für das Handlungsfeld formulierten Fördergrundsätzen. Der Demokratiebegriff darin setzt normativ an der UN-Menschenrechtscharta und am Grundgesetz an und hebt noch einmal gesondert die Grundpfeiler der Demokratie – die demokratischen Werte und Prinzipien der Vielfalt, des friedlichen Zusammenlebens, der Freiheit und Gleichberechtigung – heraus

(vgl. BMFSFJ 2019a/b, hierzu auch Kap.3.1). Deren Erhalt und Förderung sieht das BMFSFJ insbesondere durch die Stärkung zivilgesellschaftlicher Verantwortung sichergestellt, in Form des gemeinsamen Eintretens und Mitwirkens für demokratische Werte und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Während die MP das Verständnis von Demokratie im Großen und Ganzen teilen, ist die Vorstellung, was Demokratieförderung ist und leistet, dagegen recht unterschiedlich. Häufig bleibt der Begriff (noch) unscharf bzw. unbestimmt. So fassen einige Projekte Demokratieförderung weit und nutzen ihn als Sammel- oder Containerbegriff für alle (pädagogischen) Aktivitäten rund um die Stärkung der Demokratie (vgl. hierzu ebenso Kap. 3.2). Andere MP verstehen ihn als handlungsleitend für ihre seit jeher vorrangig präventiv-pädagogisch ausgerichtete Arbeit zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z.B. im Themenfeld von Antisemitismus oder Rechtsextremismus). Wieder andere lehnen die Bezeichnung Demokratieförderung grundlegend ab und betiteln die eigene pädagogische Arbeit als Demokratieentwicklung. Die Orientierung an anderen Begriffen (z.B. auch Demokratiebildung) verweist auf die in mehreren Interviews vorkommende Kritik am „Förder“-Begriff, den die MP aufgrund ihres defizitären Gehalts problematisieren.¹⁴ Einig hingegen sind sich die Projekte darin, dass Demokratie erlebbar bzw. erfahrbar gemacht und im Sinne Himmelmanns (2007) als Lebens- bzw. Gesellschaftsform gelernt werden muss. Dafür sei es zentral, die bereits genannten Eckpfeiler der Demokratie zu stärken und Aktivitäten zu initiieren, die Partizipation ermöglichen, Vielfalt anerkennen und demokratische Werte vermitteln. Sie zielen zum einen darauf ab, junge Menschen darin zu unterstützen, passende Beteiligungsmöglichkeiten für sich zu finden, selbst zielgruppenangepasste Angebote zu initiieren oder die Fachkräfte für die Entwicklung partizipativer Strukturen und Prozesse zu sensibilisieren. Partizipation erscheint dabei zum einen als Ziel von Maßnahmen, z.B. um mehr Jugendliche für Diskurse auf kommunaler Ebene zu gewinnen, zum anderen als Arbeitsprinzip (siehe Kap. 4.5.4).

Dabei wird sich in den kommenden Jahren zeigen, ob und wie die Projekte ihre Verständnisse von Demokratie und Demokratieförderung weiterverwenden und wie sie daran orientiert ihre Arbeit ausgestalten. Welche Bedeutung kommt künftig der begrifflichen Differenzierung in der konkreten Projektpraxis zu? Welche konzeptionellen Neuerungen und innovativen Aspekte resultieren aus ihren Demokratieförderverständnissen?

Vor diesem Hintergrund setzen wir uns im weiteren Verlauf des Kapitels mit folgenden Fragen auseinander: In welche Handlungsziele übersetzen sich die beschriebenen Verständnisse? Welche Veränderungen werden bei den Zielgruppen und Zielinstitutionen angestrebt? Wie soll das gelingen?

14 Eine Annäherung an die schon längere Zeit geführte Debatte der Krisenhaftigkeit der Demokratie, in dessen Zusammenhang auch der Demokratieförderbegriff diskutiert werden kann, ist bei Ehnert/Hädicke (2020) sowie ausführlich bei Merkel (2015) nachlesbar.

Stärkung politischer Teilhabe durch Erfahrung von Demokratie

Als Kernziel im Handlungsfeld nennen nahezu alle MP die Stärkung politischer Teilhabe¹⁵ von jungen Menschen. Sprich, sie sollen sich in ihren „Lebensräumen“ beteiligen sowie sie betreffende Entscheidungsprozesse mitgestalten und mitbestimmen können. Diese Zielstellung verweist auf einen aus unserer Sicht zentralen Blickwinkel: die Perspektive junger Menschen allgemein und insbesondere in institutionellen Settings stärker als bisher einzubinden. Junge Menschen nach ihren Interessen und Bedarfen zu fragen, sie entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes zu beteiligen, ist programmatisch bereits in den gesetzlichen Grundlagen (z.B. SGB VIII, UN-Kinderrechtskonvention) verankert. Die Umsetzung in der Praxis gelingt jedoch bisher eher zaghaft und bedarf einer weiteren Vermittlung und Umsetzung der Kinder- und Jugendhilfeprinzipien Subjektorientierung und Teilhabeorientierung. Junge Menschen sollen hiernach als eigenständige Akteure, die ihre Umwelt aktiv mitgestalten wollen und können, verstanden werden. Es bedarf also eines veränderten Blickes auf junge Menschen sowie eines stärker auf eigene Erfahrung und Teilhabe aufbauenden Bildungsverständnisses (Ehnert/Hädicke 2020). Das bedeutet nicht, ihnen alle Entscheidungen und Verantwortungen zu überlassen - und sie so ggf. zu überfordern - sondern ihnen die Chance zu geben, ihre Sicht auf die Dinge artikulieren zu können und ihnen zu zeigen, dass sie in Entscheidungsprozessen Einfluss haben. So können junge Menschen dazu ermutigt werden, ihr Umfeld selbst mit zu gestalten.

Als weiteres Ziel geht es Projekten im Handlungsfeld darum, das Interesse junger Menschen an Demokratie und Politik zu wecken, sie (politisch) zu aktivieren und für (demokratisches) Engagement zu gewinnen. Die MP verfolgen ihre Ziele in unterschiedlichen Kontexten (u.a. in Bildungseinrichtungen, im Sozialraum, in der Kommune, siehe auch Kap. 4.3) und im Wesentlichen über **drei verschiedene Strategien**:

- über die direkte Arbeit mit jungen Menschen,
- über die Arbeit mit Erwachsenen, sogenannten „Verstärker-Zielgruppen“, z.B. Familienangehörigen, Politikerinnen und Politiker in Kommunen etc.,
- über die Arbeit an Strukturen bzw. in institutionellen Kontexten mit den dortigen Verantwortlichen, z.B. Fachkräfte in Kitas und Hort.

Ein Großteil der MP verschränkt diese Strategien konzeptionell.

15 Wir subsumieren unter dem Leitziel: gesellschaftliche Teilhabe für junge Menschen ermöglichen, auch die von den MP ebenso adressierte soziale, politische und demokratische Teilhabe. Den Begriff Teilhabe verwenden wir in diesem Sinne synonym zu Partizipation, Beteiligung und Mitbestimmung.

Veränderungsdimensionen (Outcomes) bei den Zielgruppen

In der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie mit erwachsenen Zielgruppen adressieren die MP verschiedene Veränderungsdimensionen (Outcomes). Wir unterscheiden analytisch zwischen folgenden Dimensionen:

- Die erste Dimension bildet die Voraussetzung bzw. Vorbedingung für Veränderungen. Es geht um die Bereitschaft, Angebote zu akzeptieren und sich ihren Themen und Umsetzungsmethoden zu öffnen. Diese wahrgenommene Lernbereitschaft bei den Zielgruppen kann bereits als eine Veränderung für sich bewertet werden (Brand u.a. 2018).¹⁶
- Die zweite Dimension bezieht sich auf die Veränderungen individueller Kompetenzen aufgrund von Lernprozessen. Dabei unterscheiden wir nach Himmelmann (2005, S. 6) folgende Ebenen des Lernens:
 - Auf der Ebene des reflexiv-kognitiven Lernens (Wissen, Kenntnis, Verstehen) adressieren MP v.a. die Veränderung von Wissen, Sachkompetenzen und Reflexionsfähigkeit.
 - Auf der Ebene des affektiv-motivationalen Lernens (Motivation, Engagement, Wollen, Einstellungen, Habitus) streben die MP nach der Veränderung von Haltungen und Bewusstsein („Bildern“, Stereotypen).
 - Auf der Ebene des praktisch-instrumentellen Lernens (Können, Fertigkeiten, Strategien) sollen sich Fähigkeiten und Handlungskompetenzen verändern.

Die Projekte adressieren diese Ebenen einzeln, im Rahmen von Schwerpunktsetzungen oder umfassend, indem sie mehrere Lernebenen verschränken und/oder an strukturelle Veränderungsprozesse rückbinden.

4.5.1 Ziele in der Arbeit mit jungen Menschen

Ein großer Teil der MP arbeitet mit jungen Menschen, überwiegend mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um sie zur Meinungsbildung, Mitbestimmung, -entscheidung und -gestaltung in demokratischen Prozessen innerhalb ihrer Lebensbereiche zu befähigen.

Die Angebote der MP stoßen Lern- und Erfahrungsprozesse an, die vor allem den Kompetenzerwerb (in Form fachlicher sowie sozialer Kompetenzen) und das demokratische Bewusstsein fördern sollen. Einigen MP geht es darüber hinaus darum, Gruppenprozesse in den Blick zu nehmen, indem Aushandlungsprozesse initiiert und Konfliktbearbeitungsstrategien kennengelernt werden. Darüber hinaus sollen

¹⁶ Die MP adressieren diese Dimension mit ihren Aktivitäten und Arbeitsweisen sowohl mit jungen als auch erwachsenen Zielgruppen. Als grundlegendes Ziel aller MP wird diese Dimension im Kapitel nicht noch einmal aufgerufen.

Werte vermittelt und erfahren werden, die Solidarität und Gemeinschaftssinn stiften. Hierfür setzen die MP bei den Sozial- und Selbstkompetenzen (z.B. Konfliktfähigkeit, Ambiguitätstoleranz, Verantwortungsgefühl etc.) junger Menschen an.

Demokratieförderung über die Aneignung von Wissen, Werten und Handlungskompetenzen

Auf der reflexiv-kognitiven Ebene ist es den MP ein Anliegen, über ihre Angebote Wissensinhalte weiterzugeben und Aufklärungsarbeit zu leisten – über die Idee und Grundsätze der Demokratie, über Strukturen, Funktionen von und Prozessen in der Demokratie. Um das Abstraktionsniveau so gering wie möglich zu halten, setzen die MP an lebensweltnahen Erfahrungsräumen (z.B. sozialisationsrelevante Institutionen, kommunale Verwaltungseinheiten) und Themen (z.B. Medien, Stadtplanung, Ernährung, Gesundheit, Protest) an.

Auf der praktisch-instrumentellen Ebene begleiten die MP junge Menschen darin, sprechfähig, konfliktfähig, ambiguitätstolerant und urteilsfähig in komplexen Sachverhalten zu werden. Sie sollen kontroverse Positionen aushalten können, Argumente ausprobieren, eigene Urteile bilden, demokratische Diskussionskultur lernen, gegenseitig Rücksicht und Verantwortung (über-)nehmen, miteinander verhandeln, Kompromisse schließen können. Einige Projekte benennen konkret, welche Fertigkeiten sich verändern sollen. Andere verwenden den Kompetenzbegriff teils inflationär und unbestimmt. Gemeinsam ist der unterschiedlichen Verwendung, dass die MP Kompetenzen beschreiben, die wir mit Rückgriff auf die Ergebnisse früherer Programme (hier: aus dem schulischen Bereich) „demokratische Handlungskompetenzen“ (Eikel/Wenzel 2007, S. 21ff.) nennen.¹⁷ Auf der affektiv-emotionalen Ebene adressieren die MP positive Einstellungen und Haltungen zu Demokratie und Politik (u.a. Wert der Demokratie, demokratisches Zusammenleben, Politik als Teil der eigenen Lebenswelt). Das Vorleben und die Vermittlung sogenannter demokratischer Werte, wie die Achtung von Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität etc. soll diese Prozesse dabei grundlegend leiten.

Exkurs: Förderung von Medien-, Informations- und Nachrichtenkompetenz

Ein beachtlicher Teil der MP richtet seine Angebote auf die Medien. Sie machen sich zum Ziel, die Medien-, Informations- und Nachrichtenkompetenz zu stärken. Diese Kompetenzen bilden einen wesentlichen Teilbereich politischer Handlungsfähigkeit (Himmelfmann/Lange 2005; Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung GPJE 2004). Die Zielgruppen, insbesondere junge Menschen, aber auch Familienangehörige und pädagogische Fachkräfte, sollen eine bewusstere Haltung zu Medieninhalten und einen kritisch-kompetenten Umgang mit (sozialen) Medien und ihrer Nutzung entwickeln. Am häufigsten adressieren die MP hierbei die kognitiv-reflexive Ebene, indem sie zu verschiedenen Themen und Inhalten mit den Zielgruppen arbeiten. So geht es um die Vermittlung

¹⁷ Von den MP prominent genannte Beispiele sind Demokratiekompetenz sowie Reflexions-, Medien-, Sozial-, Selbstkompetenz und nicht zuletzt eine Übertragungskompetenz auf andere gesellschaftliche Kontexte.

von Wissen über die Funktionsweise des Journalismus (z.B. von Medienprozessen, Informationsbeschaffung, Kennen und Unterscheiden von Nachrichtenformaten, Genres und Darstellungsformen, die Rolle der Medien als Informationsträger der Politik). Dazu vergleichen die MP u.a. die Berichterstattung zu bestimmten Themen in verschiedenen Medien oder sensibilisieren Teilnehmende für die Rolle von Emotionen im medialen Diskurs.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt liegt in der Erörterung von Potenzialen und Gefahren bei der Nutzung digitaler bzw. sozialer Medien. Es geht den MP vor allem darum, für die Selektivität von Informationen und Desinformation, sogenannten Fake News, Hate Speech, Verschwörungstheorien oder menschenfeindlicher Angebote im Netz zu sensibilisieren. Aber auch eigene Mediennutzung und Verwendung selbst- bzw. personenbezogener Informationen im Netz soll stärker reflektiert werden. Auf der praktisch-instrumentellen Ebene sollen junge Menschen über das eigene Tun, den Entstehungsprozess von Nachrichten/Informationen nachvollziehen und verstehen lernen. Die erlangten Fähigkeiten sollen eine kritische Wahrnehmung und Beurteilung von Informationen, Argumenten und Darstellungsformen politischer Sachverhalte ermöglichen.

Demokratieförderung durch Teilhabermächtigung bzw. Empowerment

Alle MP wollen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene stärker in (institutionellen/politischen/gesellschaftlichen) Debatten einbezogen sehen. Einzelne MP heben dabei als große Aufgabe von Demokratieförderung hervor, jenen Personen(-gruppen) eine Stimme zu geben, die bisher selten bzw. nicht Teil des Diskurses waren.

Ein Teil der MP nutzt in diesem Zusammenhang ein enges Begriffsverständnis von Empowerment und arbeitet mit potenziell marginalisierten und/oder von (intersektionalen) Diskriminierungserfahrungen betroffenen Personen(-gruppen) zusammen (z.B. muslimisch markierte Personen, junge Menschen mit Beeinträchtigungen). Ihre Schwerpunkte innerhalb sogenannter „Empowermentprozesse“ sind Austauschmöglichkeiten innerhalb der Gruppen zu schaffen (z.B. über ihre Rechte, ihre gemeinsame Geschichte, individuelle und gemeinsame Ziele und Aktivitäten), das Selbstbild zu stärken, ihre Position im demokratischen Aushandlungsprozess zu finden und Vielfalt im gesellschaftlichen Diskurs sichtbar zu machen. Junge Menschen und vor allem zu Empowernde sollen zudem ein politisches Bewusstsein und Haltung entwickeln sowie ihr Wissen über demokratische Prozesse, Sprech- und Handlungskompetenzen erweitern.

Die beschriebenen, auf junge Menschen bezogenen **Zielstellungen** der MP sind – vor allem mit Blick auf die individuellen Kompetenzen – überwiegend bekannt aus der politischen Bildungsarbeit. Neuer ist der Fokus auf Kinder als Adressierte politischer Bildung. Ein zentrales Anliegen vieler Projekte ist der Aufbau eines kritischen Medienbewusstseins bei den jungen Menschen. Darüber hinaus spielen Fragen der Diversität von Demokratieförderung eine Rolle, z.B. im Hinblick darauf, welche Zielgruppen durch die MP angesprochen und ob vielfältige Perspektiven innerhalb der Projekte einbezogen werden. In den folgenden Jahren richtet sich unser Blick stärker auf die Ausgestaltung der Aktivitäten mit jungen Menschen, also

z.B. auf die Frage, wie innovativ die Konzepte und das Vorgehen zur Erreichung der Ziele und der angestrebten Veränderungen sind.

4.5.2 Ziele der Arbeit mit Erwachsenen

Bei der Arbeit mit erwachsenen Zielgruppen (u.a. [pädagogischen] Fachkräften, Familienangehörigen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Politikerinnen und Politiker; siehe Kap. 4.3) geht es den MP in der Regel um die indirekte bzw. vermittelte Teilhabeförderung junger Menschen, d.h. sie arbeiten mit Erwachsenen, die durch ihre Haltung und ihr Handeln die Beteiligung junger Menschen ermöglichen bzw. erweitern sollen.

Demokratieförderung durch Sensibilisierung und Qualifizierung von Erwachsenen

Ähnlich den jungen Menschen wird unter Demokratieförderung für die Erwachsenen die Erweiterung ihres Wissens (z.B. über Kinderrechte und Beteiligungsformen), ihrer Handlungsmöglichkeiten (z.B. Umsetzung von partizipativen Prozessen) sowie ihrer Reflexionsfähigkeiten verstanden. Dabei liegt der Fokus weniger auf deren eigener Ermächtigung, sondern stärker in der Sensibilisierung für die Rechte und Interessen junger Menschen. Demokratieförderung würde demnach bedeuten, über Qualifikations- und Reflexionsgelegenheiten an Haltungen und Einstellungen gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu arbeiten (z.B. Einnahme einer Stärkenperspektive, Vielfaltanerkennung). Dazu gehört auch, den Erwachsenen Hintergrund- sowie Umsetzungswissen an die Hand zu geben, um eine partizipative Zusammenarbeit mit jungen Menschen in den jeweiligen Lebenskontexten zu ermöglichen. Dadurch würden sie befähigt, junge Menschen stärker in Entscheidungen einzubeziehen, Zugangsbarrieren abzubauen und letztlich das Machtungleichgewicht zwischen Erwachsenen und jungen Menschen zu verändern. Beispielhaft kann die Arbeit mit Politikerinnen und Politikern herausgestellt werden. Ein Ziel dabei ist es, mögliche einseitige Bilder bzw. Stereotype über bestimmte Personengruppen zu reflektieren, um bspw. sensibler für muslimische Vielfalt zu werden. Damit geht die Idee einher, Kommunikations- und Entscheidungsprozesse in der (kommunalen) Verwaltung weniger vorurteilsgeleitet zu führen, Interesse für die Belange zu wecken und eine Kommunikation (auf Augenhöhe) zu etablieren.

Exemplarisch blicken wir auf dieser Ebene auf die Arbeit der MP mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie mit (pädagogischen) Fachkräften. Auf der **reflexiv-kognitiven Ebene** vermitteln die MP Inhalte der politischen Bildung, Werte- und Demokratiebildung sowie aktuelle Ansätze und Methoden der Vielfalts- und Demokratiepädagogik. Auf der **affektiv-emotionalen Ebene** fördern die MP die Reflexion von Haltungen zu Demokratisierung, den Abbau von Vorurteilen und menschenfeindlichen Einstellungen sowie ein Bewusstsein für die eigenen Werte, die eigene gesellschaftliche Positionierung sowie die eigene Wirkung auf junge Menschen. Auf der **praktisch-instrumentellen Ebene** sollen die Vermittlungskompetenzen bei Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gestärkt werden, um Erlerntes weiterzugeben. Andere MP sprechen in diesem Zusammenhang von übergreifenden Kompetenzen, die die Moderation, Kommunikation, Konfliktbearbeitung sowie die

„Grundsätze politischer Bildungsarbeit“ betreffen. Auch fördern die MP technische und medienpädagogische Kompetenzen.

Bei der Adressierung der Ebene der Erwachsenen geht es den MP auch darum, den Gestaltungsspielraum und die Perspektivenvielfalt junger Menschen auszubauen und stärker einzubringen. Gerade wenn zusätzlich oder auch anstelle der jungen Menschen an den Haltungen und an Kompetenzen der Erwachsenen in Institutionen gearbeitet wird, verspricht das eine nachhaltigere Vorgehensweise, um Veränderungen in Institutionen voranzutreiben. Die jungen Menschen verlassen die Institutionen wieder, das Personal in Einrichtungen arbeitet mit geschultem Blick mit den Folgegenerationen eigenständig weiter.

4.5.3 Ziele in Bezug auf Strukturen

Demokratieförderung durch Demokratisierung von Institutionen und Kommunen

Modellprojekte, die diese Zielstellung verfolgen, richten ihren Blick auf die Beteiligungskultur, -strukturen und -verfahren in den Zielkontexten (u.a. Kindertageseinrichtungen, Horte, Schulen, Familienzentren, Berufsschulen, Jugendeinrichtungen, kommunale Verwaltungen). Es geht darum, Organisationen zu Erfahrungsorten von Teilhabe und Demokratie weiterzuentwickeln und Organisationsstrukturen und Verfahrensweisen so zu verändern, dass sich junge Menschen und z.T. ihre Angehörigen mit ihren Interessen stärker einbringen können. Die Strukturen und Angebote sollen demokratischer, d.h. den MP zufolge diverser, inklusiver und partizipativer werden – sprich, offener für die Belange junger Menschen. Dazu erarbeiten die MP gemeinsam mit den Personen in Organisationen und deren Adressatinnen und Adressaten Angebote und Verfahrensweisen.

Ein wichtiger Bestandteil der MP, um diese Veränderungsprozesse anzustoßen, sind Qualifizierungen der Fachkräfte und des Personals in Organisationen (u.a. Wissen, Haltung, Bewusstsein, Handlungskompetenzen). Ein wichtiger Aspekt ist den MP bspw. die Haltung der Erwachsenen und deren Perspektive auf Kinder und Jugendliche. Junge Menschen sollen als „politische Wesen“ sowie als „Expertinnen und Experten in eigener Sache“ anerkannt werden. Das heißt, sie sind aktiv Teilhabende mit eigenen Interessen und Vorstellungen. Verändern soll sich auch die Beziehungsebene zwischen Personen in Organisationen und ihren Adressatinnen und Adressaten, indem gegenseitiges Vertrauen und soziale Kompetenzen gestärkt werden.

Innerhalb von Organisationen und Systemen geht es den MP insbesondere um einen Wandel von Organisationskulturen, und damit verknüpft von darin innewohnenden Prozessen und Strukturen. Verändern sollen sich auf diese Weise Handlungsspiel-, Erfahrungsräume und Gelegenheitsstrukturen (u.a. in Bezug auf Vielfalt, Empathie, Partizipation, Selbstwirksamkeit) junger Menschen und ihrer Angehörigen. Die Arbeit an Strukturen ist aus unserer Sicht eine wesentliche Stellenschraube für die Nachhaltigkeit des Wirkens der MP.

4.5.4 Zentrale Arbeitsprinzipien und Standards der Arbeit der Modellprojekte

Die Teilhabe junger Menschen zu stärken, ist für viele MP zugleich das Ziel als auch der Weg. Soll das Ziel Demokratieförderung durch Teilhabe nachhaltig gelingen, braucht es probate Wege, junge Menschen zu erreichen und zu motivieren. Dafür orientieren sich die MP in ihren Handlungsstrategien maßgeblich an den Grundsätzen und Arbeitsprinzipien außerschulischer pädagogischer Arbeit, wie sie für die Kinder- und Jugendhilfe zentral sind (Thiersch 1993). So ist es ihnen wichtig, die Angebote möglichst niedrigschwellig und offen zu entwickeln, eine weitgehende Freiwilligkeit zu ermöglichen, adressatenorientiert in Bezug auf Ideen, Bedarfe und Umsetzung vorzugehen und dabei insbesondere die lebensweltlichen und sozial-räumlichen Erfahrungen der Zielgruppe in die pädagogische Arbeit zu integrieren sowie gemeinsame Reflexionsprozesse einzuplanen. Zudem betonen die MP, vor dem Hintergrund eines Lernens aus Erfahrung, dass die Projekte „nicht langweilig und zeitraubend“, sondern eher „spaßig“, „erfolgsorientiert“ sowie auf Begegnungen aufbauend sein sollten. Ihre eigene Rolle in ihrer Arbeit mit den Zielgruppen beschreiben sie dabei eher als prozessbegleitend, indem sie beratend unterstützen, thematische Inputs der jungen Menschen aufgreifen und selbst geben, Prozesse moderieren und Reflexionsprozesse anstoßen.

Dabei setzen die Projekte gezielt auf die Entwicklung einer pädagogischen Beziehung zu den Teilnehmenden, die auf Vertrauen und einer starken Selbstbestimmung bzw. -organisation aufbaut. Diese Herangehensweise ist in (berufs-)schulischen Kontexten¹⁸ oder auch im Feld der Radikalisierungsprävention nicht selbstverständlich.

Demokratieförderung durch Partizipation

Nicht nur als Ziel der pädagogischen Arbeit, auch als zentrales und wohl wichtigstes Arbeitsprinzip werden in nahezu allen MP partizipative Methoden bei der Umsetzung ihrer Projektziele genannt, übergreifend für alle Zielgruppen. Mit Blick auf die Zielgruppe der jungen Menschen zeigt sich dies z.B. darin, dass ihre Interessen in die Projektentwicklung einbezogen werden, sie aktiv in die Ausgestaltung der Projektaktivitäten involviert sind oder ganz eigenen Projekten nachgehen. Das Entscheidende für die MP ist dabei, nicht nur Teilhabebelegenheiten zu schaffen, sondern auch reale Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse zu initiieren (Stange 2009; Oser/Biedermann 2006). In letzteren sollen jungen Menschen möglichst positive, für sich erfolgreiche, Partizipationserfahrungen machen, die das Interesse für weiteres Engagement auch in anderen Kontexten erhöhen.

Bemerkenswert ist die Herangehensweise einiger MP, welche gerade **differenzierte** Engagement- und Demokratieerfahrungen fördern. Ihr Ziel ist es z.B., zu vermitteln

18 Ein Überblick über die Chancen von Kooperationen von Schule und Trägern der Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen von Projekten zur Demokratieförderung findet sich in Ehnert/Hädicke 2020.

wie junge Menschen mit Frustrationserfahrungen in demokratischen Prozessen umgehen können und den Wert von Kontroversität erfahrbar zu machen – letztlich geht es ihnen um Realitätserfahrungen mit Demokratie. Hier nehmen die MP gezielt Bezug auch auf die Prinzipien des Beutelsbacher Konsens' als weitere Basis für ihre Umsetzungspraxis (Wehling 1977).

4.5.5 Fazit zu den Demokratie(förder-)verständnissen und Zielstellungen

In den Beschreibungen der MP zeigt sich ein ähnliches Verständnis von Demokratieförderung wie wir es in Kapitel 3.2 beschrieben haben. Die konzipierten Angebote der MP sollen individuelle Kompetenzen steigern, aber auch partizipative Strukturen sowie Prozesse aufbauen. Dabei liegen der Kern und das Ziel ihrer Arbeit darin, junge Menschen zu politischer Teilhabe zu befähigen und sie darin zu bestärken sowie passende Teilhabeverfahren und -strukturen (weiter) zu entwickeln. Die Ansätze sind in den jeweiligen MP sehr unterschiedlich. Während einige insbesondere die Veränderungen auf der Kompetenzebene anvisieren, wählen andere einen stärker ganzheitlichen, strukturell ausgerichteten Ansatz und setzen zusätzlich auf Lern- und Veränderungsprozesse bei den Erwachsenen sowie auf organisationales Lernen. Der Fokus auf sich verändernde, öffnende Strukturen birgt hierbei das Potenzial, dass gleichermaßen individuelle als auch gemeinschaftliche Veränderungsprozesse Raum zur Entfaltung erhalten und gestützt werden. Die aus der Organisationsentwicklung stammende Idee der „lernenden Organisation“ (Senge 2011; Argyris/Schön 1999) wird auch in pädagogischen Einrichtungen seit einigen Jahren als wichtiger neuer Blickwinkel mitgeführt, der insbesondere organisationale Prozesse demokratischer machen soll.¹⁹

Aus unserer Perspektive ist es für das nachhaltige Absichern von Veränderungen wichtig, alle drei o.g. Ebenen des Lernens zu berücksichtigen (siehe Kap. 3.2).

Auffällig ist, dass die Modellprojekte im Themenfeld Kindheit vorwiegend mit Erwachsenen (in Bildungseinrichtungen) zusammenarbeiten. Mit Verweis auf die Interessenbekundungen zeigt sich, dass sie Kinder vorrangig als Neben- bzw. mittelbare Zielgruppe berücksichtigen. Die Perspektiven der Kinder auf das Projekt und dessen Inhalte sowie Methoden der Durchführung könnten teilweise stärker in die Projektbausteine einfließen. Kinder werden v.a. als Profitierende von veränderten Haltungen, Verfahren und Strukturen in Bildungseinrichtungen erwähnt.

19 Beispielhaft kann hier auf Erfahrungen mit dem Schulentwicklungsinstrument „Index für Inklusion“ verwiesen werden, in dem die Teilhabe aller in der Institution agierender Personen von Anfang erwünscht ist (vgl. Boban/Hinz 2015, 2016). Ähnlich kann auf die Erfahrungen mit dem Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“ (Hansen/Knauer/Sturzenhecker 2011) aufgebaut werden.

Mit Blick auf mögliche Schwierigkeiten bzw. Grenzen von Demokratisierungsprozessen - sowohl auf struktureller als auch auf individueller Ebene - fällt auf, dass die MP diese von sich aus selten thematisieren.

Abschließend halten wir in Bezug auf das Demokratieförderverständnis und dessen Übersetzung in Ziele fest: Bestimmendes Moment ist ein auf Erfahrung aufbauendes Verständnis von Demokratieförderung. Das heißt, Demokratieförderung soll in demokratischen Prozessen, aber auch in Strukturen erfahren werden – möglichst lebenswelt- und alltagsnah. So sollen junge Menschen Demokratie im kleinen Rahmen erleben, demokratische Kompetenzen erlernen und unterschiedliche Meinungen austauschen und reflektieren, um sie dann perspektivisch auf andere Bereiche des eigenen bzw. gesellschaftlichen Lebens auszuweiten.

5 Spezifika des Handlungsfelds: Ein Blick in die beiden Themenfelder

Die in diesem Bericht bisher eingenommene Perspektive galt dem Handlungsfeld im Gesamtüberblick. Im Folgenden widmen wir (wB der Modellprojekte des Handlungsfelds „Demokratieförderung“) uns den Besonderheiten der beiden Themenfelder „Demokratieförderung im Kindesalter“ (TF 1) und „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“ (TF 2). Im Mittelpunkt stehen dabei Charakteristika und Auffälligkeiten der Themenfelder, z.B. hinsichtlich der Arbeitsschwerpunkte, der adressierten Zielgruppen sowie der Identifikation von Leerstellen und Weiterentwicklungspotenzialen.

5.1 Das Themenfeld „Demokratieförderung im Kindesalter“

Die Arbeitsschwerpunkte der acht MP im Themenfeld „Demokratieförderung im Kindesalter“ (TF 1) liegen vor allem in der Kompetenzentwicklung bei Erwachsenen (4 MP) sowie der Organisations- und Strukturentwicklung (3 MP) im Kontext von (pädagogischen) Einrichtungen. Lediglich ein MP verfolgt primär die Entwicklung von Teilnahmeverfahren für Kinder mit Fachkräften (siehe Kap. 3.3). Somit ist für das Themenfeld charakteristisch, dass Kinder von den MP nur selten direkt, d.h. als unmittelbare Zielgruppe, adressiert werden. Vielmehr sollen sie indirekt von der Projektarbeit profitieren. Dabei ist auffällig, dass Kinder von den MP vor allem im Rahmen ihrer institutionellen Rollen betrachtet werden. Als Kita-, Hort- oder Grundschulkindern bzw. Familienmitglieder sind Kinder in den Konzepten der MP vor allem Empfängerinnen und Empfänger einer durch die Projektarbeit veränderten Kultur, neuer Verfahren oder Strukturen innerhalb (pädagogischer) Einrichtungen oder ihrer Familien. Im Themenfeld werden vorwiegend Fachkräfte adressiert. Häufig handelt es sich um prozessbegleitende Angebote mit Fachkräfteteams (z.B. im Rahmen von Fortbildungen und Beratungen). Ziel der MP ist es, die Fachkräfte für die Rechte der Kinder allgemein und gezielt für deren Teilnahmerechte zu sensibilisieren sowie Möglichkeiten für partizipative Prozesse zu identifizieren und zu entwickeln. Die Fachkräfte sollen eine positive Haltung zu Partizipation entwickeln und demokratische Werte verinnerlichen. Mittelfristig verfolgen sie das Ziel, die Kinder als „Mitentscheidende“ anzuerkennen und ihre Beteiligung innerhalb alltäglicher Entscheidungsprozesse zu stärken, damit ihnen ein Erleben von Demokratie ermöglicht werden kann (siehe Kap. 4.5). Im Themenfeld ist die direkte Einbeziehung der Kinder – auch im Alter von zwei bis sechs Jahren – in die Entwicklungsprozesse auf institutioneller sowie verfahrenstechnischer Ebene ausbaufähig. Denn so kann, mit Verweis auf Ergebnisse aus früheren Evaluationen (Brand u.a. 2018) gezeigt werden, dass Kinder bereits in frühen Projektphasen (d.h. Konzeptionierung bzw. Implikation) mit ihrer Perspektive einbezogen werden können. Die Berücksichtigung des (Kinder-)Rechts auf Partizipation kann aus unserer Sicht auch in der Projektarbeit der MP verstärkt werden.

Eltern als Haupt- oder Nebenzielgruppe werden im Vergleich zu früheren Bundesprogrammen häufiger adressiert (Figlesthler u.a. 2019, S. 136; Rieker 2004). Bei einigen MP werden in der aktuellen Förderperiode die Eltern in die Projektarbeit systematischer einbezogen (u.a. im Sinne einer partizipativ ausgerichteten Familienbildung in Familienzentren oder über Eltern-Kind-Gruppen). Offen ist bisher, welchen Stellenwert die Eltern tatsächlich innerhalb institutioneller (Veränderungs-)Prozesse in den Aktivitäten der MP einnehmen werden. Dies kann insbesondere für den im Förderaufruf (2019, S. 5) benannten Schwerpunkt, die Zusammenarbeit von (pädagogischen) Einrichtungen mit Familien zu stärken, hinterfragt werden. Denn, auch wenn die MP die Zusammenarbeit und den Einbezug der Eltern in ihren Projekten anvisieren, bleibt die grundlegende Problematik ihrer Erreichbarkeit sowie Bereitschaft, sich (auch langfristig) überhaupt in den Projekten und bei deren Aktivitäten zu engagieren (vgl. hierzu auch Figlesthler u.a. 2019, S. 134, 142) bestehen und sollte von den MP in der Konzeptionierung im Blick behalten werden.

Zielinstitutionen der MP im TF 1 sind sozialisationsrelevante Einrichtungen von Kindern. Entsprechend der Schwerpunktsetzung im Förderaufruf stehen hier Kindertageseinrichtungen, Horte, Grundschulen und Familienzentren im Mittelpunkt. Dabei wird insbesondere dem Hort eine hohe Relevanz für demokratiebildende Erfahrungslernen und die politische Sozialisation von Kindern attestiert.

Neben spezifischen inhaltlichen Schwerpunkten, wie z.B. Klassismus, orientieren sich viele MP bei der Entwicklung ihrer Angebote vor allem am Themenkomplex der Kinderrechte. Diese bieten einen inhaltlichen Anknüpfungspunkt zur Sensibilisierung von Fachkräften, Kinder darin zu bestärken, ihre Meinung zu artikulieren und sich in Auseinandersetzungsprozessen mit Erwachsenen behaupten zu können. Zugleich beabsichtigen einige der MP auch Angebote der politischen Bildung für Kinder zu entwickeln. Bisher richteten sich Ansätze, Inhalte und Methoden politischer Bildung v.a. an Jugendliche und junge Erwachsene, mit der Begründung, politische Inhalte seien zu komplex für Kinder bzw. kaum kindgerecht aufzuarbeiten (Kolleck/Eller-Eberstein 2020). Die **Konzeption** politischer Bildungsangebote für Kinder als Adressatinnen und Adressaten ist eher als Novum zu bezeichnen (ebd.).²⁰ Für die MP sind Kinder kompetente „politische Wesen“, die die Themen in ihrem Lebensumfeld aktiv aufnehmen und auch mitgestalten können. Dieses Verständnis beabsichtigen die MP in den Zielinstitutionen und bei den Erwachsenen zu vermitteln. Die Herausforderung besteht allerdings darin, an Alter und Entwicklungsstand der Kinder angemessene Angebote zu entwickeln (Figlesthler u.a. 2019, S. 136ff.). Mit Verweis auf den Innovationsanspruch der Modellprojekte im Bundesprogramm werden wir in den kommenden Jahren prüfen, welche Inhalte der politischen Bildung in die Konzeptionen und Umsetzung von Angeboten im TF 1 einfließen und

20 Je nachdem, welchen inhaltlichen Fokus man einnimmt, lassen sich gleichwohl in früheren Förderphasen des Bundesprogramms Projekte finden, die auch schon „politische“ Themen im Vor- und Grundschulalter bearbeitet haben (u.a. Demokratiebildung, Antisemitismus, z.B. Hannemann o.J.).

ob die Ziele, Ansätze und Themen über die bisher bearbeiteten (u.a. zu sozialem Lernen, zu Vielfalt und Toleranz) hinausreichen.

Eine Leerstelle im TF 1 mit Weitentwicklungspotenzial stellen aus unserer Sicht Ansätze zur Beteiligung von Kindern unter zwölf Jahren in der kommunalen Sozialraumgestaltung dar. Bisher wird die Realisierung der Beteiligung von Kindern in der Kommune von den MP im Themenfeld kaum anvisiert.²¹

5.2 Das Themenfeld „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“

Die 22 MP im Themenfeld „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“ (TF 2) verfolgen vorrangig Ansätze der individuellen Kompetenzentwicklung (10 MP) und der Entwicklung und Erprobung von Teilnahmeverfahren (7 MP). Hinzu kommen drei MP mit einem dezidierten Empowermentfokus in ihrer Arbeit mit von Diskriminierung betroffenen jungen Menschen. Ansätze der Organisationsentwicklung sind im Themenfeld mit zwei MP eher selten vertreten (siehe Kap. 3.3).

Die MP sprechen junge Menschen, insbesondere Jugendliche mehrheitlich als direkte Zielgruppe an. Auf konzeptioneller Ebene adressieren sie ein breites Spektrum junger Menschen, darunter vermehrt auch bisher schwer erreichbare und „marginalisierte Gruppen“ (BMFSFJ 2019b). So planen die MP u.a. sozioökonomische oder bildungsbenachteiligte, wenig engagierte oder junge Menschen mit Behinderung einzubeziehen und mit spezifischen Zugangsstrategien anzusprechen. Inwiefern die Zielgruppenerreichung den MP gelingt, kann jedoch erst im Zuge der Umsetzungsphase weiter untersucht und beurteilt werden. Im Blick zu behalten gilt es in diesem Zusammenhang, ob junge Menschen mit Diskriminierungserfahrungen auch außerhalb spezifischer Empowermentprojekte von den MP systematisch mitgedacht und erreicht werden, d.h. ob perspektivisch die Öffnung für Zielgruppen, die oft von politischer Bildung und demokratiefördernden Angeboten nicht erreicht werden, gelingt. Eine Besonderheit im TF 2 besteht in der Adressierung von älteren Kindern durch mehrere MP. Somit wird im Themenfeld auch der Übergangsbereich von der Kindheit ins Jugendalter mit in den Blick genommen, z.B. indem Teilnahmeverfahren in Grundschulen oder Horteinrichtungen entwickelt werden. Neben älteren Kindern, und Jugendlichen sprechen die MP, wie im Förderauftrag (BMFSFJ 2019b, S. 6) vorgesehen, über die Institutionen der beruflichen Ausbildungsstrukturen sowie des Übergangssystems²² auch junge Erwachsene an.

21 Bemerkenswert ist an dieser Stelle allerdings ein Überschneidungsbereich mit dem TF 2. MP, die an einer besseren Umsetzung von „Jugendbeteiligung“ in Kommunen arbeiten, sprechen im Sinne der „Kinder- und Jugendbeteiligung“ auch ältere Kinder als Zielgruppen mit an (siehe Kap. 4.3).

22 Das Übergangssystem ist einer der drei Sektoren beruflicher Bildung und bezeichnet Bildungsgänge, die nicht zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen, sondern für diesen vorbereiten.

Viele der MP im TF 2 wollen junge Menschen zu mehr Teilhabe an politischen Diskursen und Entscheidungsprozessen anregen und befähigen bzw. neue Formen der Teilhabe häufig auch gemeinsam mit ihnen entwickeln (siehe Kap. 3.2). Die zu entwickelnden Angebote reflektieren die breite Vielfalt jugendlicher Lebenswelten und sind lebenswelt- und alltagsnah konzipiert. Ein Schwerpunkt im TF 2 liegt dabei auf Ansätzen zur Förderung kommunaler Jugendbeteiligung. Diese sind im Kern oft nicht neu; sie offenbaren eine strukturelle Leerstelle kommunaler Jugendpolitik. Verfahren der Jugendbeteiligung werden mittlerweile je nach Bundesland in den jeweiligen Kommunalverfassungen festgeschrieben und somit auch rechtlich garantiert (Deutsches Kinderhilfswerk e.V. 2019). Allerdings werden sie in der Praxis bisher selten jugendgerecht realisiert oder kommen nicht in voller Breite zum Tragen. Das Anliegen der MP liegt dementsprechend darin, Jugendbeteiligung auch zur „Anwendung“ zu bringen und dafür Zielgruppenzugänge zu schaffen.

Ein hoher Stellenwert im TF 2 kommt dem Thema Digitalisierung der Angebote zu. Die MP begreifen Digitalisierung als Chance, um Inhalte zu Demokratie und Gesellschaft zu vermitteln. Sie nutzen diese aber auch methodisch, um neue digitale Formate und Wege der Zugänglichkeit zu bisher schwer erreichbaren Zielgruppen zu entwickeln und zu erproben. Im Zentrum steht dabei die Förderung von kritischer Medien- und Urteilskompetenz im Hinblick auf demokratiegefährdende Phänomene im Internet, wie Fake News, Desinformation und Verschwörungsideologien.²³

Einen geringeren Stellenwert im TF 2 nehmen die im Förderaufruf hervorgehobenen Ansätze der „demokratisch-konstruktiven Konfliktbeilegung im Sozialraum“ ein (BMFSFJ 2019b). Die Arbeitsschwerpunkte der MP mit sozialräumlich ausgerichteten Konzepten liegen in erster Linie darin, Beteiligungsverfahren für junge Menschen zu schaffen bzw. (weiter-)zu entwickeln, die in der Regel nicht an lokalen Konfliktherden ansetzen.

Auch Ansätze der Struktur- u. Organisationsentwicklung finden sich im TF 2 eher selten. Insbesondere MP mit dem Arbeitsschwerpunkt der individuellen Kompetenzentwicklung bei jungen Menschen könnten die institutionelle Ein- und Anbindung der Aktivitäten z.T. noch intensivieren. Dies ist perspektivisch auch für den Transfer der entwickelten Modelle und deren strukturelle Verankerung von Bedeutung. Eine Möglichkeit wäre z.B. – neben dem Fokus auf die Kompetenzentwicklung junger Menschen, die entsprechenden (pädagogischen) Fachkräfte stärker anzusprechen und einzubinden sowie in angepassten Fortbildungsangeboten zu qualifizieren. Dies zeigt sich vor allem in der Zusammenarbeit mit Schulen, wo Beson-

23 Im Zuge der Covid-19-Pandemie hat sich der Stellenwert der Entwicklung digitaler Formate und Methoden im gesamten Handlungsfeld verstärkt. Im TF 2 gewinnen auch inhaltliche Schwerpunkte rund um Digitalisierungsthematiken im Vergleich zu den Interessenbekundungen nochmals an Bedeutung.

derheiten der Schulstruktur und die Einbindung von Schulleitungen und Lehrkräften noch stärkere Beachtung finden sollten, damit Projektkonzepte stärker strukturell (dauerhaft) verankert werden könnten.

6 Zusammenfassung, erste Empfehlungen und Ausblick

Mit diesem ersten Schwerpunktbericht haben wir (wB der Modellprojekte des Handlungsfelds „Demokratieförderung“) das Handlungsfeld „Demokratieförderung“ charakterisiert und erste Handlungslogiken beschrieben.

Die wichtigste Rahmenbedingung, die die Projektarbeit im ersten Programmjahr ebenso unerwartet wie umfassend prägte, ist die Covid-19-Pandemie. Die MP mussten darauf reagieren, umsteuern und ihre Arbeits- und Zeitpläne anpassen. Die mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die Arbeit der MP sind zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch nicht absehbar und werden Teil künftiger Untersuchungen der wB sein.

Relevant sind in diesem ersten Bericht insbesondere Fragen, die die Konzeptions- und Implementationsphase der MP betrafen. Wir beschäftigten uns deshalb mit den Problembezügen und Bedarfen, die die MP als Ausgangspunkte ihrer Arbeit ausmachten, mit den anvisierten Zielgruppen und Zielinstitutionen sowie den Wegen der Zugängerschließung. Außerdem interessierten uns die Herausforderungen in den sozialräumlichen und institutionellen Kontexten, in denen die MP aktiv sind bzw. sein wollen. Zudem analysierten wir die Demokratie(förder-)verständnisse der Projekte und in welche Zielstellungen sie diese übersetzen (siehe Kap. 3). Dafür nahmen wir eine themenfeldübergreifende Perspektive auf das Handlungsfeld ein.

Zentraler Bestandteil dieses Berichts war es, erste konzeptionelle Grundlagen zur Ausrichtung des Handlungsfelds zu erarbeiten (siehe Kap. 3). Wir entwickelten dafür ein Verständnis von Demokratieförderung, das als heuristischer Rahmen zur Systematisierung des Handlungsfelds dient (siehe Kap. 3.2). So konnten wir auf Basis der Analyse der Interessenbekundungen die MP vier vorläufigen Typen von demokratiefördernden Aktivitäten zuordnen (siehe Kap. 3.3).

Eine logische Modellierung des Handlungsfelds bildete die konzeptionelle Grundlage zur Bestimmung seiner Handlungslogik. Dafür wurde die Programmtheorie des Handlungsfelds rekonstruiert, d.h. aus den Programmdokumenten abgeleitet, welche Handlungsbedarfe der Fördermittelgeber ausmacht und welche konkreten Anforderungen er an die Arbeit sowie die Wahl von Zielstellungen, Zielgruppen und Schwerpunkte formuliert. Als zentrales Ziel macht der Fördermittelgeber die Entwicklung und Erprobung innovativer (pädagogischer) Ansätze und Konzepte aus, die zu Partizipation und Teilhabe, zum Erleben und Mitgestalten von demokratischen Aushandlungsprozessen ermuntern und/oder die strukturellen und verfahrenstechnischen Voraussetzungen dafür schaffen sollen. Daneben benennt er als weiteres wichtiges Ziel die Entwicklung erster Strategien der Verstetigung und Übertragbarkeit auf andere Träger, Praxisfelder und Kontexte (siehe Kap. 3.1).

Sowohl die beiden konzeptionellen Grundlagen als auch die erste Systematisierung der MP werden wir mit den MP diskutieren bzw. sukzessive weiterentwickeln. Sie soll uns künftig helfen, die Arbeit der MP fachlich einzuordnen und zu bewerten.

Nachfolgend nehmen wir eine erste Gesamteinordnung des Handlungsfelds vor. Hierzu bündeln wir zentrale empirische Befunde aus diesem Schwerpunktbericht, greifen die konzeptionellen Grundlagen auf und leiten daraus erste Empfehlungen zu zentralen Aspekten der MP ab. Diese richten sich an den Programmgeber aber auch an die Fachpraxis. Wir enden mit einem Ausblick auf künftige Bewertungsgegenstände und -dimensionen.

Profilierung eines neuen Handlungsfelds im Bundesprogramm

Dem Thema Demokratieförderung ist neben den Handlungsfeldern der Extremismusprävention und Vielfaltgestaltung ein eigenständiger Modellprojektbereich gewidmet. Entsprechend stellen sich Fragen der inhaltlichen und strukturellen Ausgestaltung und **Profilierung dieses neuen Handlungsfelds**.

Die MP beziehen sich sehr unterschiedlich auf den Begriff und das Konzept der Demokratieförderung. Während Demokratieförderung von einem Teil der MP als Sammelbegriff für verschiedene Arbeitsfelder betrachtet wird, beziehen sich andere ausschließlich auf politische Bildung oder sprechen von Demokratiebildung. Wieder andere MP ordnen Demokratieförderung primär dem Arbeitsfeld der Prävention unter oder lehnen „Förderbegriffe“ für ihre Arbeit prinzipiell als zu defizitorientiert ab. Dennoch konnten auch wir Übereinstimmungen der MP im Verständnis von Demokratieförderung und gemeinsamer Kernziele identifizieren. Das Handlungsfeld kennzeichnet ein vor allem auf Erfahrung aufbauendes Verständnis von Demokratieförderung, das mit dem Kernziel einer Stärkung von politischer Teilhabe einhergeht (siehe Kap. 3.2 und 4.5). Für die Praxis der Demokratieförderung bedeutet das, jungen Menschen in demokratischen Prozessen, aber auch in Strukturen möglichst lebenswelt- und alltagsnah Demokratieerfahrungen zu ermöglichen und demokratische Kompetenzen zu vermitteln.

Die formulierten Problembezüge und Bedarfsbeschreibungen der MP setzen in beiden Themenfeldern an aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen an und korrespondieren mit den Problembeschreibungen des Förderaufrufs. Die Kohärenz von Problembeschreibungen und Zielstellungen der MP lässt sich mit Blick auf das gesamte Handlungsfeld bisher noch schwer einschätzen. In einem nächsten Schritt werden wir uns als wB dieser Frage in Bezug auf die Handlungslogik einzelner MP nähern. Auf Grundlage ihrer Problembeschreibungen aufbauend interpretieren die MP ihren Auftrag zur Demokratieförderung konzeptionell sehr heterogen, jedoch mit ähnlichen Zielstellungen. In der Gesamtperspektive lässt sich das Handlungsfeld trotz der Heterogenität der verfolgten Ansätze und thematischen Schwerpunkte als konsistent charakterisieren. Die Konzepte der MP passen zu den vom Programmgeber intendierten Zielstellungen des Handlungsfelds (siehe Kap. 3.1). Dabei werden jedoch nicht für alle Schwerpunktsetzungen und formulierten Bedarfe des Programmgebers in gleichem Umfang auch neue Konzepte von den MP erarbeitet, z.B. Konfliktbearbeitung.

Mit Blick auf die strukturelle Profilierung des Handlungsfelds fällt auf, dass mit einer relativ breiten regionalen Verteilung vor allem erfahrene Träger gefördert wer-

den. Des Weiteren sind lediglich zwei NDO bzw. (M)SO im Handlungsfeld vertreten. Auch innerhalb der in den MP-Konzepten angeführten potenziellen Kooperationspartner und Zielinstitutionen finden sich NDO bzw. (M)SO nur vereinzelt wieder (siehe Kap. 4.1).

Hinsichtlich der Vermittlungsinhalte zeigen sich im Handlungsfeld einerseits Bezüge zu demokratiegefährdenden Phänomenen (z.B. Rechtspopulismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Fake News und Verschwörungsideologien), andererseits vor allem positive Bezugspunkte zu demokratischen Werten und Grundsätzen (z.B. Toleranz, Teilhabe, Meinungsfreiheit). Explizit bearbeitet werden demokratiegefährdende Phänomene im Handlungsfeld stärker mit erwachsenen Zielgruppen, bei Jugendlichen v.a. von den MP mit Digitalisierungsfokus. Die MP machen i.d.R. die demokratiegefährdenden Phänomene nicht als Jugendphänomene aus, sondern verorten sie gesamtgesellschaftlich und strukturell. Damit einher geht ein ressourcenorientierter Blick auf junge Menschen (vgl. z.B. Kap. 4.2, Kap. 4.5.4.).

Empfehlungen: Das Handlungsfeld „Demokratieförderung“ setzt sich vorwiegend aus erfahrenen Projektträgern der Mehrheitsgesellschaft zusammen. Im Handlungsfeld sind NDO/(M)SO bisher unterrepräsentiert und in ihrer inhaltlichen Fokussierung weniger stark auf die Förderung von Demokratie bezogen. Da Demokratieförderung aus unserer Sicht eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, wäre ein höherer Anteil an geförderten NDO, (M)SO und anderen Betroffenen selbstorganisierten im Bereich Demokratieförderung wichtig und wünschenswert, wenn auch nur begrenzt steuerbar.

Auch für die MP empfiehlt es sich, bei der Zielgruppenerreichung, Diversität und Inklusion im Auge zu behalten sowie bei der Auswahl von Kooperationspartnern darauf zu achten, NDO, (M)SO und andere (Selbst-)Organisationen, die die Interessen von Diskriminierung Betroffener vertreten, selbstverständlich mit einzubeziehen.

Konzeptionell und begrifflich stehen aus unserer Sicht im Handlungsfeld, wie auch in der Wissenschaft und Fachpraxis, künftig Klärungs- und Verständigungsprozesse für eine geteilte Perspektive auf Demokratieförderung und deren Verhältnis zur Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention innerhalb des Bundesprogramms an. Darüber hinaus bietet eine eigenständige Profilierung des Handlungsfelds die Chance auch Arbeitsfelder und Strukturen außerhalb des Bundesprogramms, v.a. der Politischen Bildung, Demokratiepädagogik, -bildung und -didaktik in den Blick zu nehmen, um inhaltliche Überschneidungen und Kooperationspotenziale zu identifizieren, sich aber auch fachlich klarer von diesen abzugrenzen. Im interdisziplinär und kontrovers geführten Diskurs in Wissenschaft und Praxis fehlt bisweilen ein eigenständiges Konzept der Demokratieförderung und Akteurinnen und Akteure, die sich entsprechend verorten und positionieren. Dazu könnte aus unserer Sicht das Handlungsfeld im Bundesprogramm beitragen. Seine Entwicklung, auch im Hinblick auf eine konzeptionelle Profilierung von Demokratieförderung, werden wir als wB im Blick behalten.

Zielgruppen

Die Breite der im Handlungsfeld adressierten **Zielgruppen** deckt sich mit allen, die der Programmgeber im Förderauftrag benennt. Mit Blick auf die Zielgruppe der jungen Menschen zeigt sich, dass Jugendliche und junge Erwachsene umfassend von den Angeboten im Themenfeld „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“ (TF 2) adressiert werden, während Kinder, insbesondere bis 6 Jahren, im Themenfeld „Demokratieförderung im Kindesalter“ (TF 1) nur vereinzelt überhaupt direkt adressiert werden. Ältere Kinder werden in beiden Themenfeldern von MP angesprochen, etwa im Rahmen der Zusammenarbeit mit Grundschulen und Horteinrichtungen oder in Formaten der Kinder- und Jugendbeteiligung. Erwachsene, vorwiegend Fachkräfte und weitere sozialisationsrelevante Personen werden im gesamten Handlungsfeld, jedoch vergleichsweise umfangreicher und intensiver im TF 1 adressiert oder einbezogen. Eltern werden nur von wenigen MP im TF 1, im TF 2 überhaupt nicht, miteinbezogen.

Empfehlungen: Aus unserer Perspektive deutet die intensivere Adressierung von Erwachsenen im TF 1 –auch bei Ansätzen, die sich primär der individuellen Kompetenzentwicklung zuordnen lassen (siehe Kap. 3.3 und 5) – auf eine stärkere strukturelle Verankerung der Angebote in den Zielinstitutionen und somit auf ein höheres Nachhaltigkeitspotenzial der Projektaktivitäten hin.

Noch intensiviert werden könnte im TF 1 der Einbezug von (v.a. jüngeren) Kindern in die pädagogische Arbeit bzw. perspektivisch Modellprojekte gefördert werden, die jüngere Kinder als Zielgruppe haben; im TF 2 die Qualifizierung von (pädagogischen) Fach- und Leitungskräften. Die Einbeziehung von Eltern und weiteren sozialisationsrelevanten Akteuren hat aus unserer Sicht im gesamten Handlungsfeld noch Entwicklungspotenzial.

Zielinstitutionen

Auch die vom Programmgeber im Förderauftrag aufgeführten **Zielinstitutionen des Handlungsfelds** werden von den MP adressiert. Zudem arbeiten viele MP, wie vom Programmgeber vorgesehen, sozialräumlich und mit relevanten lokalen Einrichtungen, Akteurinnen und Akteuren zusammen. MP, die sich auf Ansätze der Struktur- und Organisationsentwicklung fokussieren, finden sich im Handlungsfeld eher selten und nahezu ausschließlich im TF 1 für Kindertagesstätten, Familienzentren und Horteinrichtungen. Die Zusammenarbeit mit Schulen findet in stärkerem Umfang im TF 2 statt. Diese geht in der Regel mit einer Reflexion der Herausforderungen von schulischer-außerschulischer Kooperation einher, jedoch nicht zwangsläufig damit, dass MP schulische Strukturen und Personal systematisch in ihre Arbeit miteinbeziehen.

Empfehlung: Vor allem im TF 2 könnten Bemühungen, solange dies im Einklang mit den Projektkonzepten steht, zur stärkeren strukturellen Verankerung der Projektarbeit innerhalb der Zielinstitutionen aus unserer Sicht lohnenswert sein. Denkbar wären Ansätze der Organisations- und Strukturentwicklung, z.B. in Schulen oder Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Jugendzentren) sowie eine Intensivierung der Fortbildung von Fachkräften, z.B. auch in Schulen. Auch der Bereich der beruflichen Bildung könnte perspektivisch gestärkt werden. Mit entsprechenden Zielinstitutionen arbeiten im Handlungsfeld bisher lediglich drei MP.

Demokratie- und Demokratieförderverständnisse

Die in der logischen Modellierung (siehe Kap. 3.1) rekonstruierten Förderbedarfe finden sich in den **Demokratieverständnissen** der MP und dem Stellenwert von Partizipation wieder. In beiden Themenfeldern wird betont, dass Demokratie von jungen Menschen erlebt und erfahren werden muss und dementsprechend Partizipation nicht nur als Zielsetzung, sondern auch als ein zentrales Arbeitsprinzip betrachtet wird. Entsprechend überwiegt im Handlungsfeld ein Demokratieverständnis, dass nach Himmelmann (2007) als Lebens- und Gesellschaftsform in allen Lebensformen und gesellschaftlichen Zusammenhängen konstituierend wirkt und getragen wird von Selbst- und Mitbestimmung sowie Aushandlungsprozessen aller Beteiligten. Auf konzeptioneller Ebene kommt dieses Demokratieverständnis etwa im hohen Stellenwert von kommunaler Kinder- und Jugendbeteiligung v.a. im TF 2 zum Ausdruck. Junge Menschen werden in ihrer Bedeutung für gesellschaftliche Veränderungsprozesse (an-)erkannt und sollen „echte“ politische Partizipationserfahrungen in Kommunen sammeln und so Demokratie praktisch erleben. Im TF 2 vertreten die MP teilweise ein Verständnis von „Demokratie als Herrschaftsform“, welches in subjektorientierten politischen Bildungsangeboten und einem stärkeren Fokus auf Wissensvermittlung zur repräsentativen Demokratie zum Tragen kommt.

Insgesamt vermitteln die MP im Handlungsfeld v.a. ein positives (Ideal-)Bild von Demokratie. Zum Teil findet sich bei MP aber auch eine reflektierte Auseinandersetzung mit möglicherweise kontraproduktiven Effekten einer zu affirmativen Demokratiebildung (Hafeneger 2019, S. 60). Dazu zählen etwa Frustrationserfahrungen mit „Pseudo-Partizipationsangeboten“ oder strukturellen Barrieren für die politische Teilhabe junger Menschen. Die Beschwerlichkeit demokratischer Aushandlungs- und Konfliktbearbeitungsprozesse und die dafür benötigte Frustrations- und Ambiguitätstoleranz sowie Durchhaltevermögen wird nach unserem derzeitigen Kenntnisstand nur vereinzelt von MP thematisiert und bearbeitet.

Empfehlung: Aus unserer Perspektive wäre es lohnenswert, für die MP, die Anstrengungen des demokratischen Miteinanders – wenn bisher konzeptionell nicht mitgedacht – noch stärker zu thematisieren. Das heißt, die geförderten MP sollten die Entwicklung entsprechender Kompetenzen – z.B. Ambiguitäts- und Frustrationstoleranz, aber auch Beharrlichkeit und Konfliktlösungskompetenzen – in der pädagogischen Praxis mit jungen Menschen in den Blick nehmen.

Innovation und Digitalisierung durch Covid-19-Pandemie

Die besonderen Rahmenbedingungen – ausgelöst durch die Covid-19-Pandemie – hatte einen großen Einfluss auf das erste Projektjahr und führte zu zahlreichen Umsteuerungen, Nachsteuerungen, Verzögerungen in der Projektarbeit. Insbesondere war die direkte Arbeit mit jungen Menschen stark beeinträchtigt und z.T. gar nicht möglich. Die Auswirkungen sind bislang noch nicht in Gänze abschätzbar und müssen weiter beobachtet werden. Neben diesen sehr umfassenden Beeinträchtigungen möchten wir einen weiteren unintendierten Effekt aufzeigen. Die Covid-19-Pandemie verhinderte für das Gros der Projekte zunächst den Einstieg in die praktische Erprobungsphase, allerdings intensivierten und verlängerten die MP die Phase der

Konzeptentwicklung. Diese führte zur regen Entwicklung von kreativen und flexiblen Methoden und Formaten insbesondere für digitale Settings und offenbart **Potenziale für das Handlungsfeld**.

Zwar sind digitale Bezüge v.a. im TF 2 bereits in den Konzepten einiger MP angelegt, im Zuge der Covid-19-Pandemie ist jedoch im gesamten Handlungsfeld ein „Digitalisierungsschub“ zu beobachten. Digitale Formate sind für die MP zurzeit obligatorisch. Nahezu alle MP nutzen diese, um Zielgruppen anzusprechen (27 MP), um mit ihnen zu kommunizieren (29 MP) oder entwickeln (alternative) digitale Methoden. Zugleich steigt der Stellenwert der inhaltlichen Beschäftigung mit dem Thema Digitalisierung.

Parallel dazu lassen sich auch Innovationen im Bereich der Entwicklung von neuen Methoden im Einklang mit Hygienekonzepten und Abstandsregeln feststellen, so dass sich ein Arbeitsfeld neuer „Outdoor“-Pädagogik entwickelt.

Empfehlung: Der proaktive und kreative Umgang der MP mit den veränderten Rahmenbedingungen verdient Anerkennung und bedarf der Unterstützung und Ermutigung durch den Programmgeber, neue Wege zu gehen und gute Projektkonzepte auch für schwierige Rahmenbedingungen realisierbar zu machen. Aus unserer Sicht birgt die verstärkte Auseinandersetzung mit dem ambivalenten Verhältnis von Digitalisierung und Demokratie bei mehreren MP im TF 2 ein Potenzial das neue Handlungsfeld Demokratieförderung inhaltlich zu prägen. Die entwickelten Ansätze an der Schnittstelle zwischen Medienpädagogik und Demokratiebildung füllen und verorten digitale Demokratieförderung zwischen der Ermöglichung politischer Partizipation durch digitale Medien und der Sensibilisierung für demokratiegefährdende Phänomene im Internet.

Ausblick auf zukünftige Bewertungsgegenstände und -dimensionen der wB

Abschließend möchten wir als wissenschaftliche Begleitung nach vorne blicken und Aspekte benennen, die in unserer künftigen Arbeit bei der fachlichen Einordnung und Bewertung der MP eine Rolle spielen werden (**Bewertungsgegenstände**).

In diesem Bericht haben wir mittels der unseres Verständnisses des Demokratieförderungsbegriffs und des Logischen Modells konzeptionelle Grundlagen des Handlungsfelds und die Anforderungen an MP herausgearbeitet. Die analytische Heuristik unseres Demokratieverständnisses (siehe Kap. 3.2) legt eine demokratiefördernde Praxis der MP nahe, die in Demokratie mehr sieht als einen bloßen „Bildungsgegenstand“. Sie muss auch innerhalb von „Bildungsstrukturen“ (Möller, 2019) erlebbar sein.

Wir haben in der logischen Modellierung gezeigt, dass zu den zentralen Aufgaben der MP die **Entwicklung und der Transfer sogenannter „Modelle“** gehören. Der Transferauftrag der MP wird am Ende der Förderphase ausführlich von uns aufgegriffen. Zur Bewertung von Innovation und Modellhaftigkeit braucht es weitere Untersuchungen und Praxiseinblicke in die Arbeit der MP. Aufgrund des verzögerten Beginns der Umsetzungsphase durch die Covid-19-Pandemie ist es für eine

Beurteilung dieser Aspekte noch zu früh. Wir werden künftig vier Dimensionen von Innovation betrachten (Brand u.a. 2020):

- Inhalte und Phänomene: Themen, die bisher kaum pädagogisch bearbeitet wurden,
- Ansätze und Methoden: methodisch-didaktische (Weiter-)Entwicklung, z.B. Anpassung an räumliche Kontexte oder Zielgruppenbedarfe,
- Zielgruppen/-systeme und Zielgruppenzugänge: Erprobung von Zielgruppenzugängen und Erschließung neuer Zielgruppen oder Zieleinrichtungen/-organisationen,
- Strukturen: Schaffung, Anregung und/oder Weiterentwicklung von Strukturen.

Mit Blick auf die vier Dimensionen können wir eine erste, vorläufige Einordnung des Handlungsfelds vornehmen. Die Bearbeitung neuer **Inhalte und Phänomene** ist im Handlungsfeld nach derzeitigem Stand eher nachrangig und spielt in erster Linie im Bereich der Digitalisierung eine Rolle. Auch hinsichtlich der **Ansätze und Methoden** kann das Handlungsfeld nicht als per se innovativ eingeordnet werden; es gibt viele Vorerfahrungen, an denen die MP anknüpfen und diese in neue Settings übertragen, z.B. bei der Kinder- und Jugendbeteiligung. Vielversprechend sind Vorhaben der MP, die **Strukturen und Verfahren der Beteiligung** schaffen und/oder weiterentwickeln möchten. Ein weiteres potenzielles Innovationsmoment des Handlungsfelds die Dimension ist die Erschließung neuer **Zielgruppen, Zielsysteme und die Entwicklung neuer Zielgruppenzugänge**. Genau hier sollen (BMFSFJ 2019b) und wollen MP neue Wege gehen. Wie dies in der Praxis umgesetzt wird, zeigt sich in den kommenden vier Jahren.

Literaturverzeichnis

- Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun/Kantar Public (Hrsg.) (2019): Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim/Basel
- Argyris, Chris/Schön, Donald A. (1999): Die lernende Organisation. Grundlagen, Methode, Praxis. Stuttgart
- BMFSFJ (2017): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. 15. Kinder- und Jugendbericht und die Stellungnahme der Bundesregierung. www.bmfsfj.de/blob/113816/6209f8b8aa45e6b41d00282be565b0c1/15--kinder-und-jugendbericht-data.pdf (03.02.2017)
- BMFSFJ (2019a): RL vom 5.8.19 Richtlinie zur Förderung von Projekten der Demokratieförderung, der Vielfaltgestaltung und zur Extremismusprävention (Förderrichtlinie Demokratie leben!). GMBI 2019 Nr. 40 vom 17.09.2019
- BMFSFJ (2019b): Förderaufruf für Modellprojekte im Handlungsfeld „Demokratieförderung“ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Berlin
- BMFSFJ (2020): Grundsätze der Förderung von Modellprojekten im Handlungsfeld Demokratieförderung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (10.02.2020 unveröffentlicht). Schleife
- BMFSFJ/BMI (Hrsg.) (2016): Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung. Berlin
- Boban, Ines/Hinz, Andreas (Hrsg.) (2015): Erfahrungen mit dem Index für Inklusion. Kindertageseinrichtungen und Grundschulen auf dem Weg. Bad Heilbrunn
- Boban, Ines/Hinz, Andreas (Hrsg.) (2016): Arbeit mit dem Index für Inklusion. Entwicklungen in weiterführenden Schulen und in der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn
- Brand, Alina/Johann, Tobias/Rehse, Aline/Roscher, Tobias/Walter, Elisa/Zimmermann, Eva (2020): Abschlussbericht 2019. Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF und Demokratiestärkung. Programmevaluation „Demokratie leben!“. DJI. Halle (Saale)
- Brand, Alina/Johann, Tobias/Leistner, Alexander/Rehse, Aline/Roscher, Tobias/Walter, Elisa/Zimmermann, Eva (2018): Vierter Bericht: Modellprojekte D. Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF und Demokratiestärkung (UNVERÖFFENTLICHT). Programmevaluation „Demokratie leben!“ Zwischenbericht 2018. Halle (Saale)
- Chehata, Yasmine/Thimmel, Andreas (2011): Politische Jugendbildung und Schule. Voraussetzungen und Wege gelindender Kooperation. Evaluationsbericht zum Projekt „PiG“. Politische Bildung und Qualität im Ganztag. Fachhochschule Köln. Köln
- Coelen, Thomas/Gusinde, Frank (2011): „Jugendbildung und Schule“. In: Hafener, Benno (Hrsg.): Handbuch außerschulische Jugendbildung. Grundlagen, Handlungsfelder, Akteure. Schwabach/Ts., S. 87–102
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation (2017): Standards für Evaluation. Erste Revision 2016. www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/DeGEval-Standards_fuer_Evaluation.pdf (16.05.2018)
- Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2012): Sozialräumliche Öffnung von Schule – Ein gemeinsames Projekt von Jugendhilfe und Schule. In: Markowitz, Reinhard/Schwab, Jürgen E. (Hrsg.): Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Inklusion und Chancengleichheit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Bad Heilbrunn, S. 181–201
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (2019): Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Eine Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen auf Bundesebene und ein Vergleich der Bestimmungen in den Bundesländern und auf kommunaler Ebene. www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/3_Beteiligung/3.11_Studie_Beteiligungsrechte/Studie_Beteiligungsrechte_von_Kindern_und_Jugendlichen.pdf (27.08.2020)
- Dietzel, Gottfried T. W./Troschke, Jürgen von (1988): Begleitforschung bei staatlich geförderten Modellprojekten. Strukturelle und methodische Probleme. Stuttgart u.a.
- Ehnert, Katrin/Hädicke, Maximiliane (2020): Partizipation wozu? – Impulse von Kooperationen zwischen Schule und Jugendhilfe im Kontext Demokratieförderung. In: Gerhartz-Reiter, Sabine/Reisenauer, Cathrin (Hrsg.): Partizipation und Schule. Perspektiven auf Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen. Wiesbaden, S. 93–111
- Eikel, Angelika/Wenzel, Sascha (2007): Das DemokratieAudit. Konzept und Verfahren. In: Haan, Gerhard de/Edelstein, Wolfgang/Eikel, Angelika (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik – Demokratische Handlungskompetenz fördern. Demokratische Schulqualität entwickeln. Weinheim und Basel, Heft 6

- Figlestahler, Carmen/Greuel, Frank/Langner, Joachim/Leistner, Alexander/Rehse, Aline/Roscher, Tobias/Schau, Katja/Steil, Armin/Walter, Elisa/Zimmermann, Eva (2019): Dritter Bericht: Modellprojekte. Programmevaluation „Demokratie leben!“ Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF, Demokratiestärkung und Radikalisierungsprävention. Zwischenbericht 2017. DJI. Halle (Saale)
- Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung GPJE (2004): Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der politischen Bildung an Schulen. Ein Entwurf. Schwalbach/Ts.
- Greuel, Frank/Langner, Joachim/Leistner, Alexander/Roscher, Tobias/Schau, Katja/Steil, Armin/Zimmermann, Eva/Bischoff, Ursula (2015): Erster Bericht: Modellprojekte. Programmevaluation „Demokratie leben!“ Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF, Demokratiestärkung und Radikalisierungsprävention. Zwischenbericht für den Zeitraum 01.01.2015 bis 31.12.2015. Halle (Saale)
- Greuel, Frank/Langner, Joachim/Leistner, Alexander/Roscher, Tobias/Schau, Katja/Steil, Armin/Zimmermann, Eva/Bischoff, Ursula (2016): Zweiter Bericht: Modellprojekte. Programmevaluation „Demokratie leben!“ Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF, Demokratiestärkung und Radikalisierungsprävention. Zwischenbericht für den Zeitraum 01.01.2016 bis 31.12.2016. Halle (Saale)
- Habermas, Jürgen (1996): Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie. Frankfurt am Main
- Hafeneger, Benno (2019): Politische Bildung in Krisenzeiten – im Spannungsfeld von Feuerwehr, Prävention, Aufklärung und Kritik. In: Deutsche Jugend, H. 2, S. 55–63
- Hannemann, Gabriele (o.J.): Frühe Prävention. Erstbegegnung mit dem Judentum und der Shoa in der Grundschule. Mölln. www.vielfalt-mediathek.de/mediathek/6499/fr-he-pr-vention-erstbegegnung-mit-dem-judentum-und-der-shoa-in-der-grundschule.html (09.10.2020)
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt (2011): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Unveränderte Auflage. Weimar/Berlin
- Himmelmann, Gerhard (2007): Demokratie Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Studienbuch. Schwalbach am Taunus
- Himmelmann, Gerhard/Lange, Dirk (Hrsg.) (2005): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. Wiesbaden
- Kluge, Susann (2000): Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, H. 1, Art. 14
- Kolleck, Nina/Eller-Eberstein, Maximilian von (2020): Für Demokratie zu jung? www.fes.de/themenportal-bildung-arbeit-digitalisierung/bildung/artikelseite-bildungsblog/fuer-demokratie-zu-jung (09.10.2020)
- Kuckartz, Udo (2010): Typenbildung. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden, S. 553–568
- Loosen, Wiebke (2016): Das Leitfadeninterview – eine unterschätzte Methode. In: Averbek-Lietz, Stefanie/Meyen, Michael (Hrsg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden, S. 139–155
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarb. Aufl. Weinheim
- Merkel, Wolfgang (Hrsg.) (2015): Demokratie und Krise. Zum schwierigen Verhältnis von Theorie und Empirie. Wiesbaden
- Möller, Kurt (2019): Antwort auf 1. Demokratiebildung oder Demokratieerziehung? Oder (frühe) politische Bildung? Oder demokratische Bildung? In: Koordinierungsstelle „Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung“ (Hrsg.): FAQ Frequently Asked Questions – Häufig gestellte Fragen zu Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung. Berlin, S. 11–13
- Oser, Fritz/Biedermann, Horst (2006): Partizipation – ein Begriff, der ein Meister der Verwirrung ist. In: Quesel, Carsten/Oser, Fritz (Hrsg.): Die Mühen der Freiheit. Probleme und Chancen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Zürich Chur, S. 17–37
- Owen, John M./Rogers, Patricia J. (1999): Program Evaluation. Forms and Approaches. International Edition. London u. a.
- Projekt eXe (Hrsg.) (2010): Programme ergebnisorientiert planen und evaluierbar gestalten. Handreichung zum logischen Modell. München
- Rieker, Peter (2004): Soziales Lernen in Kindergarten und Grundschule als Prävention von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit – Ansätze, Bedingungen und Ergebnisse. In: Rieker, Peter (Hrsg.): Der frühe Vogel fängt den Wurm!? Soziales Lernen und Prävention von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Kindergarten und Grundschule. Halle, S. 97–113
- Schmidt-Hertha, Bernhard/Tippelt, Rudolf (2011): Typologien. In: REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 34. Jg., H. 1, S. 23–35

- Schneekloth, Ulrich/Albert, Mathieu (2019): Jugend und Politik: Demokratieverständnis und politisches Interesse im Spannungsfeld Vielfalt, Toleranz und Populismus. In: Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun/Kantar Public (Hrsg.): Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim/Basel, S. 47–102
- Senge, Peter M. (2011): Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation. 11., völlig überarb. und aktualisierte Aufl. Stuttgart
- Stange, Waldemar (2009): Was ist Partizipation? Definitionen – Systematisierungen, Baustein A 1.1. www.kinderpolitik.de/images/downloads/Beteiligungsbausteine/a/Baustein_A_1_1.pdf
- Steinke, Ines (2009): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg, S. 319–331
- Strübing, Jörg/Hirschauer, Stefan/Ayaß, Ruth/Krähnke, Uwe/Scheffer, Thomas (2018): Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. Criteria for Qualitative Research. A Stimulus for Discussion. In: Zeitschrift für Soziologie, 47. Jg., H. 2, S. 83–100
- Sturzenhecker, Benedikt/Wohning, Alexander (2019): Begriffsvielfalt, Entgrenzung, Aufmerksamkeitskultur. Kommentare zur neuen Unübersichtlichkeit auf dem Arbeitsfeld der politischen Bildung. In: Journal für Politische Bildung, H. 2, S. 10–15
- Thiersch, Hans (1993): Strukturierte Offenheit. Zur Methodenfrage einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit. In: Rauschenbach, Thomas/Ortmann, Friedrich/Karsten, Marie-E (Hrsg.): Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden in der sozialen Arbeit. Weinheim u.a., S. 11–28
- Wehling, Hans-Georg (1977): Konsens à la Beutelsbach? In: Schiele, Siegfried/Schneider, Herbert (Hrsg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Stuttgart, S. 173–184
- Widmaier, Benedikt (2018): Demokratiebildung, Demokratieförderung, Demokratiedidaktik, Demokratielernen... wie jetzt? Die neue Unübersichtlichkeit in der politischen Bildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 3, S. 258–266
- YouGov Deutschland GmbH (2020): Junges Deutschland in Zeiten von Corona. Mit Einordnung im europäischen Vergleich. So denken Menschen zwischen 16 und 26 Jahren
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hrsg.) (2019): Verlorene Mitte – feindselige Zustände. Rechts-extreme Einstellungen in Deutschland 2018/2019. Bonn

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 2.1:	Evaluationsdesign im Überblick	11
Abb. 3.1:	Mehrebenenmodell des Handlungsfelds „Demokratieförderung“	16
Abb. 3.2:	Typen der Demokratieförderung.....	24
Tab. 2.1:	Erhebungsmethoden und Datenbasis 2020	12
Tab. 3.2:	Outcomes in den Themenfeldern	20
Tab. D 3:	Leitfaden: Telefoninterview wB Demokratieförderung Mai/Juni 2020.....	67
Tab. D 4:	Leitende Fragestellungen der wissenschaftlichen Begleitung.....	68

Anhang

Tab. D 3: Leitfaden: Telefoninterview wB Demokratieförderung Mai/Juni 2020

Thema	Inhalt
Projektentstehung/ Bedarfe	<p>Bevor ich konkrete Fragen zu den aktuellen Entwicklungen des Projekts stelle, würde ich gerne wissen, wie das Projekt entstanden ist, auch im Kontext der bisherigen Arbeit des Trägers. [Projektentstehung und -idee, Impulse zum Projekt]</p> <p>Erzählen Sie mir doch bitte warum es das Projekt braucht. [Bedarfe]</p>
Demokratieförderung/ Demokratieverständnis	<p>Ihr Modellprojekt ist im Handlungsfeld „Demokratieförderung“ verortet. Was macht Ihr Projekt zu einem demokratiefördernden Projekt? Welche Aspekte von Demokratie sind für Ihre Arbeit zentral/wichtig? [Selbstverortung, Handlungsfeld, Demokratieverständnis]</p> <p>Welche konkreten Bedarfe im Hinblick auf Demokratie sehen Sie im Arbeitsbereich / Umsetzungskontext ihres Projektes? Wie möchten Sie diesen in ihrem Modellprojekt begegnen? [Bedarfe, Arbeitsfeld]</p>
Zielgruppen	<p>Mit welchen Zielgruppen arbeitet Ihr Projekt und warum genau mit diesen? [Zielgruppen]</p> <p>Arbeiten Sie auch mit bisher kaum erreichten Zielgruppen? Für TF2: Arbeiten sie auch mit „marginalisierten Gruppen“? Was verstehen Sie darunter? [Zielgruppen, Handlungslogik]</p> <p>Wie stellen Sie einen Zugang zu Ihren Zielgruppen her? [Zugangerschließung]</p>
Kontext/ Rahmenbedingungen	<p>Welche Bedeutung hat der sozialräumliche oder institutionelle Kontext, in dem Sie eingebunden sind für die Arbeit ihres Modellprojekts? Welche Herausforderungen stellen sich dabei in ihrer Projektarbeit? [Kontext, Rahmenbedingungen, Herausforderungen]</p>
Ziele/Wirklogik	<p>Was soll sich bei den Zielgruppen verändern? [Zielstellungen, Wirkannahmen]</p> <p>Welche Idee von Demokratie hat die Zielgruppe nachdem Sie mit ihr gearbeitet haben? [Wirkannahmen, Demokratieverständnis]</p>

Fortsetzung Tab. D 3:

Thema	Inhalt
Umsetzungspraxis/ Partizipation	<p>An dieser Stelle möchte ich Sie bitten, darauf einzugehen, welche Aktivitäten mit den Zielgruppen/der Hauptzielgruppe das Herzstück Ihres Projekts bilden? [Methodischer Kern/Umsetzungspraxis]</p> <p>Auf welche Weise planen Sie konkret mit Ihren Zielgruppen zu arbeiten? [Methodischer Kern/Umsetzungspraxis]</p> <p>Inwiefern ist die Hauptzielgruppe an der Umsetzung der Projektaktivitäten beteiligt? [Partizipation]</p>

Quelle: Eigene Darstellung

Tab. D 4: Leitende Fragestellungen der wissenschaftlichen Begleitung

Leitfrage	Spezifizierung der Leitfrage
<p>1. Handlungsfeldcharakteristik: Was ist charakteristisch für das neue Handlungsfeld „Demokratieförderung“ und die beiden Themenfelder „Demokratieförderung im Kindesalter“ und „Demokratieförderung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter“?</p>	<p>Inwieweit sind die entwickelten Ansätze der Modellprojekte innovativ (z.B. auf struktureller, inhaltlicher und methodischer Ebene)?</p> <p>Inwieweit passen die Handlungslogiken der MP zu den Leitzielen des Handlungsfelds und denen der Themenfelder?</p>
<p>2. Handlungslogiken der Modellprojekte: Welche Handlungslogiken verfolgen die Modellprojekte der beiden Themenfelder in Bezug auf ihre Zielgruppen/-institutionen?</p>	<p>Welche Demokratieverständnisse, Innovations- und Wirklogiken liegen den Problembeschreibungen und den (pädagogischen) Umsetzungen der Modellprojekte zugrunde?</p> <p>Gibt es Unterschiede der Demokratie-, Innovations- und Wirkverständnisse je nach Themenfeld und institutionellem Kontext (z.B. in Kindertagesbetreuung, Hort, der außerschulischen Jugendarbeit, berufliche Aus- und Fortbildungsstrukturen)?</p>

Fortsetzung Tab. D 4:

Leitfrage	Spezifizierung der Leitfrage
<p>3. Veränderungen: Welche (un-)intendierten Veränderungen erzeugen die Modellprojekte in ihrer Arbeit?</p>	<p>Welche Veränderungen werden bei den (heranwachsenden) Adressatinnen und Adressaten sichtbar?</p> <p>Welche Veränderungen werden bei den Fachkräften bzw. den Funktionsträgern sichtbar? Welche Effekte hat dies in deren institutionellen und sozialräumlichen Kontexten?</p> <p>Welche förderlichen und hinderlichen Bedingungen gibt es für die vom Modellprojekt intendierten Veränderungen?</p> <p>In welchem Verhältnis stehen intendierte und nicht intendierte Veränderungen? Inwiefern entsprechen sie den Zielsetzungen dieses Programmgrammbereichs?</p>
<p>4. Nachhaltigkeit: Welche Nachhaltigkeitsstrategien werden von den Modellprojekten umgesetzt?</p>	<p>Welche strukturellen Rahmenbedingungen beeinflussen auf welche Weise die internen und externen Nachhaltigkeitsaktivitäten?</p> <p>Welche trägerinternen Nachhaltigkeitsaktivitäten (Verstetigung) werden zur Verankerung von Ergebnissen und Lernerfahrungen im eigenen Träger umgesetzt?</p> <p>Welche trägerexternen Nachhaltigkeitsaktivitäten (Transfer) werden zur Weitergabe von Ergebnissen und Lernerfahrungen an andere Träger umgesetzt?</p> <p>Was sind relevante Referenzsysteme der Modellprojekte für Nachhaltigkeit?</p>

Fortsetzung Tab. D 4:

Leitfrage	Spezifizierung der Leitfrage
<p>5. Adressierung von Zielgruppen/-institutionen: Welche Zielgruppen, sozialisationsrelevanten Institutionen und sozialräumlichen Kontexte werden wie und warum von den Modellprojekten adressiert?</p>	<p>Welche Herausforderungen stellen sich in der Zugangerschließung?</p> <p>Welche spezifischen Herausforderungen stellen sich bei der Erreichung marginalisierter und/oder bisher kaum erreichter junger Menschen?</p> <p>Wie arbeiten die Modellprojekte konkret in der pädagogischen Adressierung? Welche partizipativen Praxen und demokratischen Entscheidungsprozesse etablieren die Modellprojekte bzw. entwickeln sie weiter?</p> <p>Welche Bedeutung haben intersektionale Arbeitsweisen und Perspektiven in der Projektpraxis?</p>
<p>6. Kontexte und Rahmenbedingungen: Welche Kontexte und Rahmenbedingungen sind für die Umsetzung der Modellprojekte und die Themenfelder prägend?</p>	<p>In welcher Weise beziehen Modellprojekte institutionelle Rahmenbedingungen bzw. sozialräumliche Kontexte in ihre Projektarbeit ein?</p> <p>Welche Herausforderungen stellen sich bei der Kooperation mit sozialisationsrelevanten Institutionen und Akteuren (z.B. der KJH) sowie den Ausbildungs- oder Fortbildungsinstitutionen und wie gehen die Modellprojekte mit diesen Herausforderungen um?</p> <p>Welche Herausforderungen stellen sich den MP je nach Themenfeld dabei und wie gehen sie damit um?</p> <p>Gibt es Unterschiede je nach Themenfeld und institutionellem Kontext (z.B. in Kindertagesbetreuung, Hort, der außerschulischen Jugendarbeit, beruflichen Aus- und Fortbildungsstrukturen)?</p>
<p>7. Professionelles Handeln der Modellprojekte: An welchen fachlichen Qualifikationen und Prinzipien orientieren sich Umsetzende der Modellprojekte in der pädagogischen Praxis?</p>	

Quelle: Eigene Darstellung

Deutsches Jugendinstitut e. V.

Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de